

Institut für Arbeitsmarkt-  
und Berufsforschung

Die Forschungseinrichtung der  
Bundesagentur für Arbeit



# Jahresplanung des IAB

Forschungs- und  
Arbeitsprogramm 2007

---



## Übersicht

<b>Rückblick: Das Jahr 2006</b> .....	5
<b>Schwerpunkt „Arbeitsförderung“</b> .....	9
<i>Forschungsbereich Aktive Arbeitsmarktpolitik (früher: Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik)</i> .....	9
<i>Forschungsbereich Lohnersatz und Grundsicherung (früher: Effektivität und Effizienz von Leistungen)</i> .....	12
<i>Forschungsgruppe Arbeitsmarktpolitik und Europäischer Sozialfonds (FG AMP-ESF)</i> .....	15
<b>Schwerpunkt „Regionale und internationale Arbeitsmärkte“</b> .....	19
<i>Forschungsbereich Internationale Vergleiche und Europäische Integration</i> .....	19
<i>Forschungsbereich Regionale Arbeitsmärkte</i> .....	22
<i>Regionalbüro und regionales Forschungsnetz des IAB</i> .....	25
<b>Schwerpunkt „Gesamtwirtschaftliche Arbeitsmarktforschung“</b> .....	29
<i>Forschungsbereich Wachstum und Demographie</i> .....	29
<i>Forschungsbereich Konjunktur und Arbeitszeit</i> .....	32
<i>Forschungsbereich Niedrigeinkommen und Verteilung (früher: Strukturen und Bewegungen im Niedrigeinkommensbereich)</i> .....	35
<b>Schwerpunkt „Betriebe und Beschäftigung“</b> .....	39
<i>Forschungsbereich Betriebe und Beschäftigung</i> .....	39
<b>Schwerpunkt „Lebenschancen und soziale Ungleichheit“</b> .....	43
<i>Forschungsbereich Bildungs- und Erwerbsverläufe (früher: Bildung, Beschäftigung und Lebensverläufe)</i> .....	43
<i>Forschungsbereich Erwerbslosigkeit und Teilhabe (früher: Soziale Sicherung und Partizipation)</i> .....	46
<i>Forschungsbereich Haushaltspanel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ (PASS)</i> .....	49
<b>Schwerpunkt „Methoden und Datenzugang“</b> .....	51
<i>Kompetenzzentrum Empirische Methoden</i> .....	51
<i>Forschungsdatenzentrum</i> .....	54
<b>Stabsstellen</b> .....	57
<i>Stabsstelle Koordination der Evaluationsforschung und Forschungsplanung</i> .....	57
<i>Stabsstelle Controlling</i> .....	61
<b>Servicebereiche</b> .....	63
<i>Servicebereich Publikation, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit</i> .....	63
<i>Servicebereich Dokumentation und Bibliothek</i> .....	67
<i>Servicebereich IT- und Informationsmanagement</i> .....	69
<i>Servicebereich Personal, Infrastruktur und Finanzen</i> .....	71
<b>Organigramm</b> .....	74



In der Beratungsunterlage 193/2006 wurden dem Verwaltungsrat der Bundesagentur für Arbeit die Jahresplanung und die Forschungsschwerpunkte des IAB für das Jahr 2006 zur Kenntnis gegeben. Am Jahresende 2006 steht zunächst eine rückblickende Bestandsaufnahme. Daran anschließend stellen wir, gegliedert nach Bereichen, die Forschungsschwerpunkte für das Jahr 2007 vor. Eine Liste der Projekte ist auf Wunsch erhältlich.

## **Rückblick: Das Jahr 2006**

### *Politik- und praxisrelevante Befunde*

Im Jahr 2006 brachten die Forschungsprojekte des IAB wieder eine Vielzahl von politik- und praxisrelevanten Befunden hervor. Diese bezogen sich gleichermaßen auf das arbeitsmarktpolitische Instrumentarium, die Auswirkungen der Arbeitsmarktreformen, wie auf die Funktionsweise des Arbeitsmarktes in seinen Komponenten. Im Folgenden sind die wichtigsten Befunde kurz zusammengefasst:

- *Fair geht vor.* Entlassungen und Lohnkürzungen gehören in Deutschland schon zum beruflichen Alltag. Eine vom IAB publizierte Studie zeigt: Mehr als ein Drittel der Befragten hat im beruflichen Umfeld während der letzten fünf Jahre betriebsbedingte Entlassungen miterlebt, ein gutes Viertel berichtet von Lohnkürzungen. Infolge von Entlassungen und Lohnkürzungen sinkt das Engagement für die Firma. Die Zusammenarbeit mit Vorgesetzten und Kollegen leidet und die Bereitschaft zur Kündigung steigt. Dies gilt bei Entlassungen aber nur dann, wenn sie als ungerecht empfunden werden. Lohnkürzungen hingegen haben auch dann negative Verhaltenskonsequenzen, wenn sie als gerecht eingeschätzt werden. Von der Mehrzahl der Befragten wird es als gerecht empfunden, wenn sich Firmen – auch auf Kosten der Arbeitnehmer – vor Verlusten schützen. Dasselbe Verhalten wird bei Gewinnen hingegen nicht akzeptiert.
- *In der obersten Leitungsebene von Betrieben ist nur jede vierte Führungskraft eine Frau.* Dies ergab eine repräsentative Befragung des IAB von fast 16.000 Betrieben in Deutschland. In den letzten Jahren konnten Frauen ihre Beteiligung an Führungspositionen in der Privatwirtschaft nur geringfügig ausbauen: In den alten Bundesländern befanden sich im Jahr 2000 unter den abhängig beschäftigten Führungskräften in der Privatwirtschaft 20% Frauen, im Jahr 2004 waren es 22%. In den neuen Ländern sind etwas mehr Frauen in Führungspositionen beschäftigt: Im Jahr 2000 lag der Frauenanteil in dieser Gruppe bei 25%, vier Jahre später bei 28%. Die Frauenanteile bei hohen Leitungsfunktionen und bei Führungspositionen in Vollzeit sind allerdings nicht gestiegen, und der Anteil von weiblichen Führungskräften mit Kindern ging von 2000 auf 2004 sogar zurück. Kinder und die Arbeitsteilung in Partnerschaften sind nach wie vor Karrierehindernisse für Frauen.
- *Kombilöhne können zwar Arbeitslosen den Einstieg in den Arbeitsmarkt erleichtern, sie sind aber kein arbeitsmarktpolitisches Allheilmittel.* Sollten sie flächendeckend und unbefristet eingeführt werden, verursachen sie hohe Kosten – und das bei unsicheren Beschäftigungswirkungen. Dagegen können befristete Kombilöhne im Niedriglohnbereich als Einstiegshilfe durchaus sinnvoll sein, wenn sie sich auf eng begrenzte Zielgruppen konzentrieren. So bescheinigt eine IAB-Studie dem 2002 gestarteten Hamburger Kombilohn-Modell nachhaltigen Erfolg. Die befristete und zielgruppenorientierte Förderung wettbewerbsschwächerer Personen verbessert deutlich deren individuelle Beschäftigungschancen. Aufgrund von Mitnahme-, Substitutions- und Drehtüreffekten ist dies allerdings nicht mit einer Erhöhung der Beschäftigung insgesamt gleichzusetzen.

- *Die Ich-AG war besser als ihr Ruf.* Auch beim Überbrückungsgeld sind die Evaluationsergebnisse positiv. Rund eineinhalb Jahre nach der Gründung waren ca. 70% der Überbrückungsgeld-Gründer und knapp 80% der Ich-AGler noch immer selbständig. Weniger als 15% waren wieder arbeitslos oder arbeitsuchend gemeldet. In Anbetracht der in der öffentlichen Diskussion häufig behaupteten hohen Abbrecherquote bei den Ich-AGs ist dieser Anteil relativ gering. Zudem sind circa 12% der Ich-AG-Gründer und 8% der Überbrückungsgeld-Teilnehmer wieder sozialversicherungspflichtig beschäftigt.  
Der Gesetzgeber hat die beiden Förderinstrumente Existenzgründungszuschuss und Überbrückungsgeld ab dem 1. August 2006 durch den neuen Gründungszuschuss ersetzt.
- *Die Zeitarbeitsbranche expandiert mit hohen Wachstumsraten.* So hat sich die Zahl der Leiharbeitnehmer von rund 50.000 im Jahr 1980 auf rund 500.000 im Jahr 2006 verzehnfacht. Allerdings ist die Leiharbeitsquote – die Zahl der Leiharbeitnehmer im Verhältnis zu allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten – nach wie vor niedrig. Im Jahr 2005 lag sie bei 1,7%. Immer häufiger erhalten Arbeitslose die Gelegenheit zu einer Erwerbstätigkeit in der Zeitarbeitsbranche. Nur ein Teil fällt im Anschluss in die Arbeitslosigkeit zurück. Dennoch zieht die IAB-Studie eine zwiespältige Bilanz der wiederholten Flexibilisierung des Arbeitnehmerüberlassungsrechts in den vergangenen Jahren: Das dadurch erzielte Beschäftigungswachstum in der Zeitarbeitsbranche ist mit einer Verkürzung der Beschäftigungsdauer einhergegangen. Im Jahr 2003 standen etwa 65% der Leiharbeiter nach einem Monat noch im gleichen Arbeitsverhältnis. Nach zwei Monaten waren es nur noch rund 50% und nach sechs Monaten 25%. Nur 13% aller Leiharbeiter waren ein Jahr oder länger ununterbrochen beim selben Zeitarbeitsbetrieb tätig.
- *Der oft prognostizierte Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials wird sich durch die Rente mit 67 erheblich verzögern.* Sollten sämtliche Maßnahmen greifen, die einer Frühverrentung entgegenwirken, könnten wegen der Rente mit 67 mehr als drei Millionen zusätzliche Arbeitsplätze benötigt werden. Unglücklich ist dabei das Zusammentreffen zweier Effekte: Die Rente mit 67 wird im Jahr 2030 voll zum Tragen kommen. Zeitgleich wächst aber auch die Zahl der hauptsächlich betroffenen 60- bis 66-Jährigen stark an. Zusammen genommen ergibt das eine gewaltige Zunahme an älteren Arbeitskräften.
- *Am Gewinn beteiligen 9% der Betriebe zumindest Teile ihrer Belegschaft.* Kapitalbeteiligungsmodelle haben 2% der Betriebe, 1% hat beide Beteiligungsformen zugleich. Verglichen mit anderen europäischen Ländern liegt Deutschland damit im Mittelfeld. Große Betriebe nutzen häufiger Systeme der Gewinn- und Kapitalbeteiligung als kleine. Während 8% der Betriebe mit weniger als 50 Beschäftigten Gewinnbeteiligungsmodelle haben, beteiligt jeder dritte Großbetrieb mit 500 und mehr Beschäftigten seine Mitarbeiter oder einen Teil seiner Mitarbeiter am Gewinn. Deutliche Unterschiede gibt es auch zwischen den Branchen. Am häufigsten ist Gewinnbeteiligung bei Kreditinstituten und bei Versicherungen zu finden, sowie bei Betrieben des Bergbaus, der Energie- und Wasserversorgung. Jeder vierte Betrieb dieser Branchen gibt an, zumindest einen Teil seiner Mitarbeiter am Gewinn zu beteiligen.
- *Beim Übergang aus der dualen Berufsausbildung in eine Beschäftigung haben Türken schlechtere Chancen als Deutsche oder andere Migranten.* Fast zwei Drittel aller Deutschen finden direkt nach der Ausbildung einen Arbeitsplatz. Dagegen gelingt dies nur gut der Hälfte der jungen Türken. Ihr Risiko, arbeitslos zu werden, liegt mit 40% rund 10 Prozentpunkte höher als das der Deutschen. Junge Türken stehen beim Berufseinstieg nicht nur im Vergleich zu den Deutschen schlechter da, sondern auch gegenüber anderen Migranten. Die Gruppe der sonstigen Ausländer weist ein ähnliches Übergangsmuster wie das der Deutschen auf, ihre Arbeitslosenquote ist lediglich drei Prozentpunkte höher.

- *Alleinerziehende schaffen den Absprung aus Hartz IV am seltensten.* Paare ohne Kinder werden dagegen am schnellsten von der staatlichen Unterstützung unabhängig. Zudem zeigen die Zahlen deutlich: Je länger die Hilfebedürftigkeit bereits dauert, desto schwieriger wird der Ausstieg.
- *Je besser die Deutschkenntnisse, desto intensiver die Arbeitsuche.* Arbeitslosengeld-II-Empfänger, die zu Hause vor allem Deutsch sprechen, suchen intensiver nach Arbeit als Personen, deren Haushaltssprache nicht Deutsch ist. Die Deutschkenntnisse spielen auch eine Rolle dabei, welche Wege der Arbeitsuche eingeschlagen werden: Je besser die Sprachkenntnisse, desto eher bewerben sich Arbeitsuchende auf Stellenanzeigen in Zeitungen oder recherchieren Stellenangebote im Internet. Arbeitsuchende aus mehrsprachigen Haushalten greifen dagegen verstärkt auf soziale Netzwerke zurück. Wenn Langzeitarbeitslose mit Migrationshintergrund erhebliche Defizite bei den Deutschkenntnissen aufweisen, sollte verstärkt bei der Sprachförderung angesetzt werden, empfiehlt das IAB.
- *Junge Arbeitslosengeld-II-Empfänger sind häufig gering qualifiziert.* Viele der jungen Erwachsenen, die Arbeitslosengeld II beziehen, haben keinen Schul- und Berufsabschluss. Knapp ein Fünftel der 18- bis 24-jährigen Hartz-IV-Empfänger besitzt nach Ende der allgemeinen Schulzeit keinen Schulabschluss, mehr als doppelt so viele wie in der gleichen Altersgruppe der Gesamtbevölkerung. Nahezu drei Viertel der jungen Hartz-IV-Empfänger haben noch keinen Ausbildungsabschluss – in der gleichaltrigen Gesamtbevölkerung liegt der entsprechende Wert unter 50%.
- *Die Zusatzeinnahmen aus der Mehrwertsteuererhöhung fließen unterm Strich vollständig in die Haushaltskonsolidierung.* Ein Drittel der Mehreinnahmen dient zwar der Senkung des Beitrags zur Arbeitslosenversicherung, gleichzeitig werden aber die steuerfinanzierten Zuschüsse für die Renten- und Krankenversicherung in nahezu gleicher Höhe gekürzt. Anhand einer Simulationsstudie hat das IAB errechnet, dass die Mehrwertsteuererhöhung – genauer gesagt: die vollständige Verwendung der zusätzlichen Mehrwertsteuer-Einnahmen für die Haushaltskonsolidierung – binnen drei Jahren knapp 190.000 Arbeitsplätze kosten wird. Die positive Beschäftigungsentwicklung wird dadurch 2007 deutlich gebremst. Würden die Mittel aus der Mehrwertsteuererhöhung stattdessen dafür verwendet, die Sozialversicherungsbeiträge zu senken, wäre nach drei Jahren mit einem zusätzlichen Beschäftigungseffekt von 180.000 Personen zu rechnen. Langfristig wirkt sich aber auch ein verringerter Schuldenstand positiv auf den Arbeitsmarkt aus.

### *Ergebnisorientierte Indikatoren*

Ergänzend zu den inhaltlichen Ergebnissen stellen wir im Folgenden einige quantitative Indikatoren dar – wohl wissend, dass es kein leichtes Unterfangen ist, die Bedeutung eines Forschungsinstituts zu messen. Sicherlich sind die Einladungen zu Vorträgen, die Anzahl von Aufsätzen in referierten Zeitschriften und Veröffentlichungen in hochrangig besetzten Sammelwerken allgemein akzeptierte Indikatoren. Auch spricht für die Güte eines Instituts, wie intensiv sein Internetangebot genutzt und entsprechende Medien nachgefragt werden. Insbesondere ist es natürlich die Presse, die durch ihr Interesse oder Desinteresse an den Forschungsergebnissen des IAB einen Gradmesser für die Aktualität und Relevanz unserer wissenschaftlichen Ergebnisse liefert.

*Beratung:* Alle Bereiche des IAB stehen der Bundesagentur für Arbeit beratend zur Seite; insgesamt wurden im Jahr 2006 etwa 571 schriftliche Stellungnahmen für die BA, das BMAS und weitere Ministerien erarbeitet (2005: 419; 2004: 29).

*Publikationen:* Insgesamt wurden im Berichtszeitraum 425 Publikationen (2005: 422; 2004: 246) hergestellt. Auch hier orientiert sich das Institut an seinem Auftrag, Öffentlichkeit wie Wissenschaft zu informieren. Entsprechend finden sich unter den Veröffentlichungen 29 Kurzberichte (2005: 27; 2004: 18) sowie 79 Aufsätze in peer reviewed journals (2005: 44; 2004: 25).

*Vorträge:* Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des IAB haben insgesamt 632 Vorträge gehalten (2005: 504; 2004: 376). Dies reicht von Vorträgen auf internationalen wissenschaftlichen Tagungen bis hin zu Festvorträgen bei Preisverleihungen durch Ministerien oder Stiftungen.

*Akquirierte Drittmittel:* Am IAB laufen Ende 2006 rund 20 Drittmittelprojekte. Insbesondere ist auf das 2006 genehmigte DFG-Projekt „Tarifgebundenheit, Lohnbildung und Ausbildungsanreize“ und ein vom Statistischen Bundesamt finanziertes Projekt „Wirtschaftsstatistische Paneldaten und faktische Anonymisierung“ zu verweisen.

*Vom IAB veranstaltete Konferenzen:* Im Berichtszeitraum wurden 23 Konferenzen vom IAB veranstaltet, die an ganz unterschiedliche Zielgruppen gerichtet waren (2005: 26; 2004: 13). Darunter befinden sich Veranstaltungen, die gemeinsam mit der Bundesagentur ausgerichtet wurden (etwa „Kombilohn: Wege zu mehr Beschäftigung und Brücke in den Arbeitsmarkt?“), Veranstaltungen für die breite Öffentlichkeit („Nürnberger Gespräche: Raus aus dem Bildungskeller – Politik und Wirtschaft entdecken die Hauptschulen?“) und international hochrangige wissenschaftliche Konferenzen (etwa „Conference on the Analysis of Firms and Employees“ (CAFE 2006)) sowie Konferenzen für die Nutzer des Forschungsdatenzentrums.

*Downloads:* Es wurden etwa 1.519.000 aktuelle IAB-Medien 2006 heruntergeladen (2005: 1.100.000). Die Spitzenposition mit rund 292.800 Downloads (inklusive Kurzbericht-Grafiken) nehmen wie schon im Vorjahr die IAB-Kurzberichte ein (2005: 219.200), gefolgt von den Forschungsberichten, Discussion Papers sowie aktuellen Daten und Indikatoren. Im Vergleich mit 2005 hat sich die Anzahl an Volltext-Downloads bei den aktuellen IAB-Medien um ein Drittel erhöht.

*Presse:* Im Berichtszeitraum wurde das IAB 2005 Mal in der Presse erwähnt. Damit stiegen die Erwähnungen in der Presse um rund ein Drittel gegenüber dem Jahr 2005 (2005: 1370; 2004: 804).

## Schwerpunkt „Arbeitsförderung“

### Forschungsbereich

#### Aktive Arbeitsmarktpolitik (früher: Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik)

#### Ziele und Arbeitsschwerpunkte

Seit geraumer Zeit bekämpfen Politik und Arbeitsverwaltung die anhaltende Krise am Arbeitsmarkt. Das arbeitsmarktpolitische Instrumentarium umfasst ein Bündel unterschiedlicher Maßnahmen und Kombinationen von Maßnahmen, der finanzielle Aufwand ist beträchtlich. Die eng bemessenen Finanzierungsspielräume zwingen zu einem sorgfältigen Umgang mit den verfügbaren Mitteln. Obgleich die aktive Arbeitsmarktpolitik im Grundsatz nicht in Frage gestellt ist, werden Umfang, inhaltliche Ausgestaltung und Anwendungsbereiche entsprechender Programme kontrovers diskutiert. Wirkungsforschung kann hier wertvolle Beiträge zu einer Optimierung leisten. Vor diesem Hintergrund sieht der Bereich seine zentrale Aufgabe in der Evaluation arbeitsmarktpolitischer Instrumente und Programme.

Der Forschungsbereich befasst sich insbesondere mit den folgenden Fragen:

- Sind arbeitsmarktpolitische Maßnahmen zur Vermittlung, Qualifizierung und Integration von Arbeitslosen effektiv?
- Wie gestaltet sich der Zugang in die Förderung mit diesen arbeitsmarktpolitischen Instrumenten?
- Welchen Einfluss haben institutionelle Rahmenbedingungen auf Arbeitsmarktstrukturen und Systemübergänge?

Der Bereich ist ein kompetenter Ansprechpartner, wenn es um Fragen zum gesamten Spektrum arbeitsmarktpolitischer Instrumente geht. Prozessproduzierte Daten der öffentlichen Verwaltung sind die Grundlage für zahlreiche Forschungsarbeiten, unter anderem zur Effektivität und Effizienz arbeitsmarktpolitischer Instrumente. Die Qualitätssicherung der Daten kann dabei nicht allein Aufgabe der Datenproduzenten sein, sondern muss von fachlicher Seite begleitet werden. Dies geschieht unter anderem im Projekt „Beitrag zur Qualitätssicherung der Integrierten Erwerbsbiografien: Vorschläge zur Abgrenzung von Arbeitslosigkeit“.

Die inhaltliche Ausrichtung des Bereichs erfordert schon per se vorausschauendes Denken für vorausschauendes Handeln. So flossen Ideen zu innovativen Inkubatoren für gründungswillige Arbeitslose und zu einer Neuregelung des Maßnahmezuganges durch ein „Kaskadenmodell“ in Entwürfe für ein Fünftes SGB-III-Änderungsgesetz ein. Mit der Einführung des neuen Gründungszuschusses (§57 SGB III) wurde dies dann auch tatsächlich umgesetzt. Gerade begonnen wurde mit einer Evaluationsstudie zur Selektivität bei der Vergabe von Bildungsgutscheinen. Die Ergebnisse dürften für den politischen Entscheidungsprozess von hohem Interesse sein.

Der Forschungsbereich zeichnet sich dadurch aus, dass sich seine Forschung über nahezu die gesamte Palette des Spektrums arbeitsmarktpolitischer Instrumente erstreckt. Forschungsgegenstand sind Lohnkostenzuschüsse, die Gründungsförderung durch die Arbeitsagentur, Aspekte der Förderung beruflicher Weiterbildung sowie verschiedene Hilfen zur Vermittlung. Ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal weist der Forschungsbereich im Bereich der mikroökonomischen Evaluation von Lohnkostenzuschüssen mit Vergleichsgruppenansätzen auf. Zudem verfügt der Bereich seit Jahren über Expertenwissen zu allen Aspekten der Gründungsförderung sowie der Leiharbeit.

Der Forschungsbereich hat an zwei der durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) im Frühjahr 2004 ausgeschriebenen Module bei der Evaluation der Hartz-Gesetze I bis III mitgewirkt. Die Endberichte wurden Mitte 2006 vorgelegt und enthielten auf Basis umfangreicher qualitativer und quantitativer Forschungsergebnisse Politikempfehlungen. Die Evaluation umfasste Untersuchungen der Inanspruchnahme der Förderung, ihrer Wahrnehmung und Einschätzung, ihrer direkten und indirekten Wirkungen auf die Arbeitsmarktchancen von Arbeitslosen sowie eine Abschätzung der Kosten-Nutzen-Relation des Instrumenteneinsatzes.

Forschungsergebnisse aus verschiedenen Projekten wurden in referierten Zeitschriften veröffentlicht, z.B. zu Eingliederungszuschüssen bei Einarbeitung und erswerter Vermittlung, auf internationalen Konferenzen vorgetragen, z.B. „Base Period, Qualifying Period and the Equilibrium Rate of Unemployment“ auf der Tagung der „Applied Econometrics Association“ in Neapel, oder in Bundestagsanhörungen präsentiert, z.B. die Evaluation von Vermittlungsgutscheinen.

Der im Jahr 2004 gegründete Forschungsbereich, dessen Vorläufer innovative Ansätze in Ostdeutschland untersuchte, bündelt die mikroökonomischen Evaluationen aktiver Arbeitsmarktpolitik des IAB. Er wird seit 2004 von PD Dr. Gesine Stephan geleitet.

### **Wichtige Vorhaben und erwartbarer Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2007**

1. In einem Ende 2006 neu begonnen Projekt werden mögliche Selektivitäten bei der Vergabe und dem Einsatz von Bildungsgutscheinen untersucht. Dabei soll zuerst geklärt werden, inwiefern sich der Personenkreis, dem ein Zugang zu einer Maßnahme zugebilligt wird, gegenüber dem Zeitraum vor der Einführung im Jahr 2003 verändert hat. Anschließend soll die Frage beantwortet werden, wer aus diesem Personenkreis den Gutschein auch tatsächlich einsetzen konnte.
2. Gemeinsam mit dem Forschungsbereich „Lohnersatz und Grundsicherung“ und dem Forschungsbereich „Konjunktur und Arbeitszeit“ werden Einsatz und Wirkung von Instrumenten des SGB III bei erwerbsfähigen Hilfebedürftigen im Rechtskreis SGB II untersucht. Für das Jahr 2007 sind erste Ergebnisse zur Effektivität von Beauftragungen Dritter mit der Vermittlung und zur Effektivität von Eingliederungszuschüssen zu erwarten. Die zugrunde gelegten Erfolgskriterien sind dabei die Vermeidung weiterer Arbeitslosigkeit bzw. weiterer Hilfebedürftigkeit. In diesem Rahmen soll auch untersucht werden, ob bzw. wie sich unterschiedliche Definitionen und Operationalisierungen von Arbeitslosigkeit auf Ergebnisse der Wirkungsanalysen auswirken.
3. Im Projekt „Personal-Service-Agenturen – Begleitforschung und mikroökonomische Evaluation“ soll das Teilprojekt „Selektivität beim Zugang“ abgeschlossen werden. Zu erwarten sind Ergebnisse aus einer mikroökonomischen Untersuchung der Wiederbeschäftigungschancen sowie der Beschäftigungsstabilität von Förderberechtigten. Anschließend soll sich ein Vergleich mit dem Übergang nicht geförderter Leiharbeiter in Beschäftigung.
4. „Wer sind die neuen Selbständigen?“ – diese Frage thematisiert eine Strukturanalyse von Gründertypen unter Berücksichtigung wissens- und fähigkeitsbasierter Kompetenzmuster, die zusammen mit PD Dr. Alexander Kritikos (GfA) durchgeführt wird. Konkret geht es darum, inwieweit unterschiedliche Gründertypen empirisch nachweisbar sind, ab wann sie identifizierbar sind, welche flankierende Unterstützung bei welchen Typen angemessen ist, wie sich die einzelnen Gründertypen entwickeln und welchen Einfluss endogene Faktoren auf den Gründungserfolg haben. Die Antworten auf diese Fragen sollen zugleich Anregungen für eine möglichst effektive und effiziente Förderauswahl und Betreuung von gründungswilligen Arbeitslosen bereitstellen.

5. In einem Beitrag zur Qualitätssicherung der Integrierten Erwerbsbiografien (IEB) des IAB wird der Forschungsbereich – gemeinsam mit dem ZEW und Professor Bernd Fitzenberger (Universität Frankfurt/Main) – der Frage nachgehen, wie bei Arbeiten mit den Prozessdaten der BA mit fehlenden oder inkonsistenten Informationen umzugehen ist. Ziel des Projektes ist es, wohl definierte Standards für die Definition von Arbeitslosigkeitsperioden für die IEB zu entwickeln, die dann der Wissenschaft als Richtgrößen angeboten werden können.

6. Zum Abschluss gebracht werden soll die „Evaluation des Arbeitsmarktpolitischen Programms FAIR (Förderung der Arbeitsaufnahme – integriert und regulär)“. Die Analyse des Modellvorhabens, das in vier Arbeitsagenturen durchgeführt wurde, soll zeigen, ob und wie sich ein erhöhter Personalschlüssel auf die Vermittlungs- und Wiedereingliederungserfolge bei Arbeitslosen auswirkt.

## Forschungsbereich

### Lohnersatz und Grundsicherung (früher: Effektivität und Effizienz von Leistungen)

#### Ziele und Arbeitsschwerpunkte

Mit der Einführung des SGB II und der Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe wurde die Arbeitsmarktpolitik für erwerbsfähige hilfebedürftige Personen vereinheitlicht und deren Aktivierung in den Vordergrund gerückt. Zu den traditionellen arbeitsmarktpolitischen Instrumenten wurden neue hinzugefügt, wie etwa die Arbeitsgelegenheiten oder das Einstiegs geld. Zugleich wurden die Bedingungen für den Leistungsbezug verschärft, z.B. durch weit reichende Zumutbarkeitsbedingungen.

Der Forschungsbereich analysiert vor diesem Hintergrund die Effektivität und Effizienz der Leistungen für Arbeitslosengeld-II-Empfänger. Hierbei lautet die zentrale Frage, ob bedürftige arbeitslose Personen durch die neue Politik rasch und nachhaltig in den Arbeitsmarkt integriert werden können.

Um diese Frage zu beantworten, wird zunächst untersucht, welche Personengruppen durch verschiedene aktive arbeitsmarktpolitische Maßnahmen gezielt gefördert werden. Werden dabei Gruppen mit offensichtlichen Eingliederungsproblemen vernachlässigt?

In einem zweiten Schritt geht es um den Erfolg aktiver Maßnahmen: Wie wirkt sich die Teilnahme an den verschiedenen aktiven arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen auf die Eingliederung der Teilnehmer in ungeforderte Beschäftigung aus? Rechtfertigt der Nutzen der Maßnahmen die Kosten? Dabei werden auch Unterschiede in der Effektivität der Maßnahmeteilnahme für verschiedene Personengruppen quantifiziert und die Wirkung unterschiedlicher Maßnahmen verglichen.

Weiterhin untersucht der Forschungsbereich auch die Verschärfung des Leistungsrechts: Führen Sanktionen dazu, dass hilfebedürftige Personen rascher und stabiler zurück ins Erwerbsleben finden und gegebenenfalls auch ihre Anspruchslöhne zurücknehmen? Scheiden Personen aus anderen Gründen aus dem Arbeitslosengeld-II-Bezug aus, z.B. dadurch, dass sie in einen Haushalt mit höherem Einkommen wechseln?

Schließlich wird der Frage nachgegangen, welche Wirkungen dies alles auf die Funktionsfähigkeit des Arbeitsmarktes hat: Welche Nettoeffekte haben die verschiedenen Instrumente auf die Matching-Effizienz und die Quote der Arbeitsuchenden auf regionaler Ebene?

Der Bereich wendet sich somit Themen zu, bei denen in Deutschland bisher noch große Forschungslücken bestehen. Dies gilt erstens für die Wirkungen aktiver Arbeitsmarktpolitik für erwerbsfähige Hilfebedürftige. Insbesondere für die Maßnahmen im Bereich der früheren Sozialhilfe gibt es nämlich kaum systematische Erkenntnisse.

Mit den Analysen zur Teilnehmerstruktur von Arbeitsgelegenheiten und SGB-III-Instrumenten, die für ALG-II-Bezieher eingesetzt werden können, wurden nun erste Informationslücken geschlossen. Es wurde gezeigt, dass die aktiven Maßnahmen im SGB II bisher Personen mit besonderen Vermittlungshemmnissen vielfach noch nicht gezielt fördern. Diese Ergebnisse wurden in Kurz- und Forschungsberichten und in einem Beitrag für eine referierte Zeitschrift publiziert. Außerdem wurden sie auf einem Workshop Geschäftsführern von Arbeitsagenturen und ARGEn vorgestellt und somit der Praxis für Steuerungszwecke zur Verfügung gestellt.

Zweitens gibt es für Deutschland noch keine Analysen zu den Wirkungen von Sanktionen in der Arbeitsmarktpolitik. Studien für die Niederlande und die Schweiz weisen nach, dass die Bemühungen um eine Eingliederung in Arbeit nach einer Sanktion recht deutlich steigen können.

Der Forschungsbereich untersucht für Deutschland, ob nach einer Sanktion die Beschäftigungswahrscheinlichkeit der Betroffenen zu- und die Wahrscheinlichkeit, bedürftig zu sein, abnimmt. Dabei geht es vor allem darum, ob es unterschiedliche Wirkungen für verschiedene Personengruppen gibt und ob der Grund für die Sanktion eine Rolle spielt, wie Ablehnung eines Stellenangebotes oder einer Teilnahme an Arbeitsgelegenheiten.

Das Projekt zielt dabei nicht nur auf die wissenschaftliche Debatte um Sanktionen. Vielmehr wird es auch einen Beitrag zur Beantwortung der Frage leisten, ob die gegenwärtige rechtliche Ausgestaltung der Sanktionen und ihre Handhabung in der Praxis dabei helfen, die Ziele des SGB II zu erreichen.

Datengrundlage für die Projekte, die der Bereich durchführt, sind weit überwiegend die Prozessdaten der Bundesagentur für Arbeit. Damit betritt der Forschungsbereich nicht nur inhaltlich in vielen Fällen Neuland, sondern erschließt erstmals auch diese Datenbasis für die Wirkungsforschung zum SGB II. Damit werden für die Wissenschaftler innerhalb und außerhalb des IAB Vorarbeiten geleistet, auf die man aufsetzen kann.

Die Forschung des Bereichs „Lohnersatz und Grundsicherung“ trägt zur Erfüllung des gesetzlichen Auftrags des IAB zur Wirkungsforschung zum SGB II bei. Sie ist aber auch eng verzahnt mit der Wirkungsforschung des Forschungsbereichs „Aktive Arbeitsmarktpolitik“. Der Forschungsbereich wurde mit dem Aufbau der SGB-II-Forschung im IAB Mitte 2005 gegründet und wird seitdem von PD Dr. Joachim Wolff geleitet.

### **Wichtige Vorhaben und erwartbarer Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2007**

1. Unter den arbeitsmarktpolitischen Instrumenten des SGB II sind Arbeitsgelegenheiten von besonderem Interesse. Der Forschungsbereich „Lohnersatz und Grundsicherung“ untersucht die individuellen Wirkungen der Arbeitsgelegenheiten auf die erwerbsfähigen Hilfebedürftigen. Weitere Projekte in den Forschungsbereichen „Betriebe und Beschäftigung“, „Konjunktur und Arbeitszeit“ und „Erwerbslosigkeit und Teilhabe“ haben die betrieblichen Effekte zum Inhalt. Für die Wirkungsanalysen werden mit Hilfe von Matching-Verfahren Vergleichsgruppen gebildet. Diese Analyse gibt Aufschluss über die Determinanten der Wahrscheinlichkeit einer Maßnahmeteilnahme. Hierbei wird untersucht, ob Arbeitsgelegenheiten in der Tat nachrangig sind und deshalb die Teilnahme von erwerbsfähigen Hilfebedürftigen, die besondere Schwierigkeiten haben Arbeit zu finden, vergleichsweise wahrscheinlich ist. In der anschließenden Wirkungsanalyse stellen wir fest, wie sich Arbeitsgelegenheiten auf die Arbeitsmarktpformance der Teilnehmer auswirken. Dabei wird auch personelle und maßnahmespezifische Heterogenität berücksichtigt.

2. Arbeitslose Personen im Alter von über 49 Jahren (Ältere) haben seit Jahren geringere Chancen auf eine Eingliederung in den Arbeitsmarkt als Jüngere. Sie werden als Arbeitslosengeld-II-Bezieher insbesondere durch drei Maßnahmen intensiv gefördert: Trainingsmaßnahmen, ABM und Arbeitsgelegenheiten in der Mehraufwandsvariante. Wir untersuchen spezifisch für die Gruppe der Älteren, inwieweit sie durch die Teilnahme an solchen Maßnahmen erfolgreich aktiviert werden oder ob die Maßnahmeteilnahme eine Eingliederung in den Arbeitsmarkt verzögert. Im Einzelnen werden folgende Fragestellungen behandelt: Wie wirken die einzelnen Maßnahmen auf ältere Teilnehmer? Welche Gruppen profitieren von welcher Maßnahme? Wirkt eine Maßnahme besser als die anderen? Was zeichnet diese erfolgreichere Maßnahme aus?

3. Erwerbsfähige Hilfebedürftige werden vor allem durch zwei SGB-III-Instrumente gefördert: Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen (TM) und die Beauftragung Dritter mit der Vermittlung (§37 SGB III). Die Evaluierung der SGB-III-Instrumente konzentriert sich im Jahre 2007 zunächst auf diese beiden Instrumente. Da TM die kürzeste Maßnahme sind, können hierfür zuerst Wirkungsergebnisse vorliegen: Sind Teilnehmer weiterhin arbeitslos gemeldet? Sind Teilnehmer noch Bezieher von Arbeitslosengeld II? Dieses Projekt wird in Zusammenarbeit mit dem Forschungsbereich „Aktive Arbeitsmarktpolitik“ durchgeführt.

4. Das Instrument „Einstiegsgeld“ wird bislang nur wenig und in erster Linie zur Förderung der Aufnahme selbständiger Beschäftigung eingesetzt. Ähnlich wie bei den Arbeitsgelegenheiten werden individuelle Determinanten der Wahrscheinlichkeit analysiert, durch Einstiegsgeld gefördert zu werden. In der zweiten Hälfte des Jahres werden mit Hilfe von Matching-Verfahren erste Wirkungsanalysen unter Berücksichtigung personeller und maßnahmespezifischer Heterogenität durchgeführt. Auch hier wird vor allem untersucht werden, ob die Teilnahme auch nach der Förderung dazu beiträgt, Arbeitslosigkeit zu vermeiden und Hilfebedürftigkeit zu verringern.

5. Ein weiteres Projekt, das im Jahre 2007 begonnen werden soll, ist die Evaluierung der Wirkungen von Sanktionen. Vermutlich werden erste Prozessdaten im Frühjahr verfügbar sein, so dass Mitte des Jahres die Struktur der von Sanktionen betroffenen erwerbsfähigen Hilfebedürftigen beschreiben wird. Eine Analyse der individuellen Determinanten der Wahrscheinlichkeit, sanktioniert zu werden, folgt gegen Ende des Jahres. Bevor im Jahre 2008 die Wirkungen von Sanktionen analysiert werden, werden wir also untersuchen, welche Gruppen von erwerbsfähigen Hilfebedürftigen besonders häufig sanktioniert werden.

## Forschungsgruppe

### Arbeitsmarktpolitik und Europäischer Sozialfonds (FG AMP-ESF)

#### Ziele und Arbeitsschwerpunkte

Die aktive Arbeitsmarktpolitik des Bundes und der Länder wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) ergänzt. Mit gesonderten ESF-Programmen können Personen gefördert werden, die aus leistungsrechtlichen Gründen von der gesetzlichen Arbeitsförderung ausgeschlossen sind. Solche Programme unterstützen außerdem Maßnahmen, die in der gesetzlichen Regelförderung nicht vorgesehen sind.

Die Forschungsgruppe beschäftigt sich daher vor allem mit folgenden Fragen:

- Welche Wirkungen entfalten diese arbeitsmarktpolitischen Sonderprogramme?
- Wird damit der vom ESF angestrebte Zusatznutzen erreicht („europäischer Mehrwert“)?
- Welche Lehren werden daraus für die nationale Arbeitsmarktpolitik gezogen?

Die Forschungsgruppe, war bis zum Frühjahr 2006 noch Projektgruppe im Forschungsbereich „Aktive Arbeitsmarktpolitik“. Sie bearbeitet diese Fragen am Beispiel des so genannten ESF-BA-Programms, das an Lücken des SGB III ansetzt. Die Begleitforschung untersucht in verschiedenen Projekten: die Umsetzung und die Wirkungen der ergänzenden Förderung in den Bereichen der beruflichen Weiterbildung und der Existenzgründung von Arbeitslosen, die Vermittlung von berufsbezogenen Deutschkenntnissen an Arbeitslose mit Migrationshintergrund sowie die ESF-Unterstützung von Qualifizierungsmaßnahmen bei Transferkurzarbeit. Diese Projekte sind vergleichend angelegt. Gefragt wird also nach der Effizienz und Effektivität der ESF-Förderung im Vergleich zur gesetzlichen Regelförderung.

Primäre Aufgabe der Forschungsgruppe ist somit, wissenschaftlich begründete Schlussfolgerungen zur künftigen Rolle des ESF zu erarbeiten und die Weiterentwicklung der gesetzlichen Arbeitsförderung zu unterstützen. Mit ihrem Konzept der prozess- und kontextorientierten Wirkungsanalyse trägt sie auch zur Analyse institutioneller Strukturen von Arbeitsmarktpolitik und zur sozialwissenschaftlichen Anreicherung mikroanalytischer Wirkungsforschung bei.

#### Projekt „ESF-Förderung beruflicher Weiterbildung“

Mit Hilfe des ESF-Unterhaltsgeldes können Arbeitslose an Maßnahmen zur beruflichen Weiterbildung teilnehmen, die keinen gesetzlichen Anspruch auf eine Leistung zum Lebensunterhalt haben. In der Evaluation dieses Förderansatzes wurden zusammen mit dem Servicebereich ITM die einschlägigen administrativen Daten der BA zu Forschungsdaten aufbereitet. Zusätzlich wurde eine bundesweite postalische Befragung von ESF-geförderten Personen, Teilnehmern ohne ESF-Unterstützung und arbeitslosen Nichtteilnehmern durchgeführt.

Hauptergebnis der Wirkungsanalyse ist, dass die Weiterbildung für ESF-Geförderte im Vergleich zu den Nichtteilnehmern den gleichen Beschäftigungseffekt aufweist wie für die ausschließlich nach dem SGB III geförderten Personen. So gesehen hat sich die ESF-Förderung für diejenigen gelohnt, die ohne das ESF-Unterhaltsgeld nicht teilgenommen hätten. Im Laufe des Projekts wird diesen Aspekten unter Berücksichtigung der Maßnahmeheterogenität und der personellen Heterogenität weiter nachgegangen. Dabei werden auch die Ergebnisse einer bereits durchgeführten telefonischen Wiederholungsbefragung einbezogen.

**Projekt: „Ergänzende Hilfen bei Existenzgründungen aus Arbeitslosigkeit“**

Zusätzlich zum Überbrückungsgeld des SGB III bot bis 2003 das ESF-BA-Programm die Möglichkeit zu einem vorbereitenden Existenzgründungsseminar und zu einem begleitenden Coaching. In welcher Weise war dieses Seminar bei der Gründungsentscheidung behilflich? Erhöht ein Coaching die Überlebensdauer der Gründung? Zur Beantwortung dieser Fragen wurden zunächst die BA-Prozessdaten zu allen Gründungen mit Überbrückungsgeld der Jahre 2000 bis 2002 herangezogen sowie zu allen Gründungshilfen der Freien Förderung und des ESF-BA-Programms in dieser Zeit. Mit Hilfe eines mikroökonomischen Entscheidungsmodells wurden danach die Teilnahmewahrscheinlichkeit an den ergänzenden ESF-Hilfen sowie der Teilnahmeeffekt ermittelt. Dabei dient die Arbeitslosigkeit als negativer Indikator für den Teilnahmeeffekt. Die Untersuchung zum Existenzgründungsseminar zeigt einen schwach negativen Effekt auf die Gründungswahrscheinlichkeit. Für das Coaching ergibt die mikroökonomische Wirkungsanalyse einen tendenziell positiven Effekt auf die Überlebenswahrscheinlichkeit. Derzeit werden diese Befunde mit einer Ausweitung des Beobachtungszeitraums überprüft und um eine eigene empirische Erhebung zur Heterogenität von Coaching-Maßnahmen ergänzt.

**Wichtige Vorhaben und erwartbarer Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2007**

1. Die Begleitforschung zum ESF-BA-Programm wird ihre empirischen Untersuchungen zur Umsetzung und zu den Wirkungen der ergänzenden ESF-Förderung fortsetzen und nach den bisherigen Zwischenberichten aus den Jahren 2003 und 2005 nun Ergebnisberichte zu den einzelnen Förderbereichen vorlegen. Im Mittelpunkt stehen dabei die Fragen, welchen zusätzlichen Nutzen das Programm und seine einzelnen Förderansätze im Vergleich zur Arbeitsförderung nach dem SGB III bisher hatte, und welche Schlussfolgerungen daraus für die Zukunft des ESF wie für die gesetzliche Arbeitsförderung gezogen werden können.
2. Im Projekt zur Evaluation der ergänzenden ESF-Förderung der beruflichen Weiterbildung von Arbeitslosen wurden bereits erste belastbare Befunde einer Wirkungsanalyse auf der Grundlage von Prozessdaten der BA und einer bundesweiten Befragung von ESF-Geförderten und Vergleichsgruppen vorgestellt (Teilnehmer ohne ESF-Förderung, arbeitslose Nichtteilnehmer). Mittlerweile liegen die Daten aus einer 2006 durchgeführten Wiederholungsbefragung vor. Mit ihrer Hilfe kann nun auch der Frage nach längerfristigen Effekten der Weiterbildung differenziert nachgegangen werden. Zugleich wird die Wirkungsanalyse mit Hilfe der Prozessdaten am aktuellen Rand weitergeführt.
3. Die bisherigen Analysen zur ergänzenden Förderung von Existenzgründungen aus Arbeitslosigkeit ergaben einen tendenziell positiven Effekt des ESF-Coaching auf die Überlebenswahrscheinlichkeit von Gründungen mit Überbrückungsgeld. Datenbasis waren die einschlägigen Prozessdaten der BA. Diese geben jedoch keine Informationen über den Inhalt des Coaching. Deshalb wurde eine empirische Erhebung zur Heterogenität von Coaching gestartet, die zu Beginn des Jahres 2007 abgeschlossen und dann ausgewertet wird. Damit und mit einer Ausweitung des Beobachtungszeitraums sollen die bisherigen Befunde überprüft werden.
4. Die Bemühungen um eine Verbesserung der Datenlage zu Transferkurzarbeit und der ESF-Unterstützung einer Qualifizierung der Kurzarbeitenden müssen auch im kommenden Jahr zunächst fortgesetzt werden. Davon wird abhängen, ob in diesem Projekt mehr möglich sein wird, als eine Aktualisierung der bisherigen deskriptiven Analysen zur Umsetzung.

5. Das Projekt zur Evaluation der Maßnahmen zur Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse an Arbeitslose mit Migrationshintergrund im Rechtskreis des SGB III wurde 2006 mit regionalen Fallstudien zur Implementation gestartet. Wie im Falle der Transferkurzarbeit ist auch hier die Datenlage bei der BA zwar zunächst eher ungünstig für eine Wirkungsanalyse. Aber mit einer für 2007 angekündigten Änderung in VerBIS eröffnen sich neue Möglichkeiten. Unabhängig davon konnten in diesem Projekt mit Hilfe der ESF-Daten schon jetzt erste, auch für die Praxis informative Ergebnisse vorgelegt werden. Diese Arbeiten werden fortgesetzt und durch weitere Auswertungen der Fallstudien zu den berufsbezogenen Inhalten der Maßnahmen ergänzt.



## **Schwerpunkt „Regionale und internationale Arbeitsmärkte“**

### **Forschungsbereich**

#### **Internationale Vergleiche und Europäische Integration**

##### **Ziele und Arbeitsschwerpunkte**

Die steigende Mobilität von Arbeit und Kapital, die Ausweitung des internationalen Handels und die zunehmende Europäische Integration beeinflussen die Arbeitsmärkte in Deutschland und Europa. Als Ergebnis dieser Internationalisierungsprozesse und als Antwort auf nationale Beschäftigungskrisen haben die meisten OECD-Länder umfassende Reformen des Arbeitsmarktes und Sozialstaates eingeleitet. Der Forschungsbereich untersucht die Folgen der Internationalisierung für die Arbeitsmärkte und analysiert die Reformen des Arbeitsmarktes im internationalen Vergleich.

Im Mittelpunkt der Forschung stehen folgende Leitfragen:

- Welche Konsequenzen resultieren aus Erweiterung und Vertiefung der EU für die Arbeitsmärkte in Deutschland und Europa?
- Welche Gründe gibt es für die zunehmende internationale Migration und welche Konsequenzen hat dies für den Arbeitsmarkt und die sozialen Sicherungssysteme?
- Wie wirken sich Handel, die steigende Mobilität von Kapital und neue Formen der internationalen Arbeitsteilung auf die inländische Beschäftigung aus?
- Welche Strategien zur Integration von Erwerbslosen in den Arbeitsmarkt werden in anderen Ländern angewandt und wie sind diese unter den jeweiligen Rahmenbedingungen zu bewerten?

Zu den Daueraufgaben des Forschungsbereichs gehört die vergleichende Analyse von Arbeitsmarktinstitutionen und -reformen, wie etwa die langfristig angelegte Forschung zur Arbeitsmarktintegration erwerbsfähiger Hilfeempfänger. Dabei werden verschiedene Aktivierungsstrategien verglichen und ihre Wirkungen unter anderem mit dem Instrument der Meta-Analyse systematisch untersucht. Dafür hat der Bereich eine umfassende Informationsbasis über die relevanten Arbeitsmarktinstitutionen, beschäftigungspolitischen Programme und nationalen Wirkungsanalysen in vielen europäischen Ländern geschaffen. In einem gemeinsamen Forschungsprojekt mit der BA wurde eine Datenbank über Reformen des Arbeitsmarktes und der Arbeitsverwaltungen in Europa (PES-Monitor) erstellt.

Zugleich untersucht der Bereich kontinuierlich die Ursachen der internationalen Migration und ihre Arbeitsmarktwirkungen für Deutschland und andere europäische Länder. Hierfür hat der Bereich eine Datenbasis über die internationale Migration, die Qualifikationsstruktur der Migranten und weitere, für internationale Analysen wichtige Daten etwa zur Einkommensverteilung in rund 150 Ländern aufgebaut.

Veränderungen in der Migrationspolitik werden Sozialstruktur und Wirtschaft der Ein- und Auswanderungsländer in Zukunft stark beeinflussen. Der Forschungsbereich untersucht deshalb die Konsequenzen des weltweit zu beobachtenden Strategiewechsels in der Zuwanderungspolitik, die sich zunehmend an Kriterien wie Bildung und beruflicher Qualifikation orientiert. Auf Grundlage jüngerer theoretischer Ansätze und neuer Datensätze wird hier die Frage analysiert, ob dieser Strategiewechsel der Aufnahmeländer zusätzliche Humankapitalinvestitionen in den Herkunftsländern bewirkt. Daraus können sich wichtige Erkenntnisse für die Gestaltung einer gemeinsamen Migrationspolitik der EU

und ihrer Nachbarstaaten ergeben – nicht nur in den Empfängerländern, sondern auch in den Herkunftsländern.

Der internationale Vergleich bietet die Chance, viele Probleme des Arbeitsmarktes und die Wirkungen von Arbeitsmarktreformen in anderen Ländern zu analysieren, die in Deutschland noch nicht sichtbar geworden sind. So untersucht der Bereich die Nachhaltigkeit der Arbeitsmarktintegration von Erwerbslosen über den Niedriglohnsektor in Ländern wie Großbritannien, die bereits länger als Deutschland solche Aktivierungsstrategien verfolgen. Der Bereich ist deshalb für die BA, das Bundesministerium für Arbeit und Soziales, aber auch internationale Institutionen wie die OECD, die EU-Kommission und die ILO ein wichtiger Ansprechpartner.

Mit seinen Arbeiten zu den Arbeitsmarktwirkungen der EU-Osterweiterung, zur Schätzung von Migrationspotenzialen und den „New Economics of the Brain Drain“ hat der Forschungsbereich einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Migrationsforschung geleistet. Der Bereich kooperiert international mit Universitäten und anderen Forschungseinrichtungen und ist Teil eines Marie-Curie-Exzellenznetzwerkes zur Migrationsforschung. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter publizieren regelmäßig in internationalen Fachzeitschriften und stellen ihre Forschungsergebnisse auf wissenschaftlichen Tagungen vor. Auch in Medien und politiknahen Veranstaltungen sind die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dieses Forschungsbereichs häufig präsent.

Um der stark zunehmenden Bedeutung der Internationalisierung für die Arbeitsmarktforschung Rechnung zu tragen, wurde der Forschungsbereich im Jahr 2003 gegründet. Er wird seit Dezember 2005 von PD Dr. Herbert Brücker geleitet.

### **Wichtige Vorhaben und erwartbarer Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2007**

1. Im Rahmen der Begleitforschung zum SGB II werden die Forschungsarbeiten zur Aktivierung von erwerbsfähigen Hilfeempfängern im internationalen Vergleich fortgesetzt. Im Jahr 2007 werden aufbauend auf den ersten Ergebnissen für die Niederlande, Dänemark und Schweden die Wirkungen von Aktivierungsprogrammen in Großbritannien und den USA auf Grundlage einer standardisierten Sekundärauswertung nationaler Studien analysiert. Darüber hinaus wird der Einfluss unterschiedlicher Finanzierungs- und Trägerstrukturen auf die erfolgreiche Aktivierung untersucht und Schlussfolgerungen für eine effektive Umsetzung des SGB II in Deutschland gezogen.

2. Im Jahr 2007 wird ein Forschungsvorhaben zur Nachhaltigkeit der Integration von Langzeitarbeitslosen über den Niedriglohnsektor in den Arbeitsmarkt begonnen. Dabei wird auf der Grundlage von Individualdaten untersucht, ob es zu einer dauerhaften Integration in den Arbeitsmarkt kommt oder ob die Betroffenen in einen „Low Pay/No Pay“-Kreislauf geraten. Dabei wird angestrebt, auf Grundlage von administrativen Paneldatensätzen einen Mehrländervergleich durchzuführen. Die Ergebnisse werden Auskunft darüber geben, ob und für welche Personengruppen die Arbeitsmarktintegration über den Niedriglohnsektor langfristig erfolgreich ist.

3. Gemeinsam mit einem interdisziplinären Netzwerk aus Sozialrechtsexperten, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlern werden die Unterschiede und Gemeinsamkeiten einer aktivierenden Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik untersucht. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Implementierung und Sanktionierung von Aktivierungsmaßnahmen. Die Ergebnisse werden im Herbst im Rahmen eines Transferworkshops der Öffentlichkeit vorgestellt und im Springer Verlag publiziert.

4. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Untersuchung der Auswirkungen der Einwanderungspolitik in der EU und ihren Mitgliedsstaaten auf die Humankapitalausstattung in den Ziel- und Herkunftsländern der Migration. Dabei wird unter anderem untersucht, ob die gezielte Steuerung der Migration nach Humankapitalkriterien zu zusätzlichen Humankapitalinvestitionen der Individuen in den Sendeländern führt. Die Ergebnisse sind in Hinblick auf die Qualifikationsstruktur der Migranten, ihre Chancen zur Integration in Arbeitsmarkt und Gesellschaft sowie die Einwanderungspolitik in der EU und ihren Mitgliedsstaaten relevant. Die Forschungsarbeiten werden durch ein Marie-Curie-Exzellenz-Netzwerk der Europäischen Kommission unterstützt.

5. Der Forschungsbereich hat zur Abschätzung der Wirkungen von Handel, Kapitalverkehr und Migration im Zusammenhang mit der EU-Osterweiterung ein angewandtes Gleichgewichtsmodell entwickelt. Dieses Modell berücksichtigt Lohnrigiditäten und erlaubt damit eine differenzierte Analyse der Arbeitsmarktwirkungen. Im Jahr 2007 wird dieses Modell durch die Berücksichtigung weiterer europäischer Länder ausgebaut und auf unterschiedliche Fragen der Internationalisierung angewandt. Unter anderem werden die Arbeitsmarktwirkungen von Outsourcing untersucht. Die Ergebnisse sind für die Bewertung der Beschäftigungswirkungen von Internationalisierungsprozessen in Deutschland relevant.

## Forschungsbereich

### Regionale Arbeitsmärkte

#### Ziele und Arbeitsschwerpunkte

In einer Zeit, in der regionale Theorien und Ansätze an Bedeutung gewonnen haben, wurden Kapazitäten für regionale Analysen in anderen Instituten reduziert. Im Gegensatz dazu hat das IAB durch den gleichzeitigen Aufbau eines eigenen Forschungsbereiches und des Regionalen Forschungsnetzes hier einen Schwerpunkt gesetzt. Denn die beobachtbaren Disparitäten auf regionalen Arbeitsmärkten sind ausgeprägt und dauerhaft.

Die zentralen Aufgaben des Forschungsbereiches bestehen in der Analyse dieser Disparitäten und ihrer Ursachen, der Funktionsweise regionaler Arbeitsmärkte und des regionalen Gründungsgeschehens. Durch Analysen auf kleinräumiger Ebene werden Erkenntnisse gewonnen, die für die Erklärung gesamtwirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge von Bedeutung sind und dem wissenschaftlichen Beratungsbedarf der BA in regionalen Fragen entgegen kommen.

Leitfragen des Forschungsbereiches sind:

- Worin bestehen Unterschiede zwischen regionalen Arbeitsmärkten?
- Wodurch werden diese Unterschiede hervorgerufen und wie entwickeln sie sich?
- Wie gestalten sich die Wechselbeziehungen zwischen den Regionen und welche Wirkung haben sie?
- Wie und warum unterscheiden sich die Wirkungen einheitlicher institutioneller Rahmenbedingungen in ihrem regionalen Einfluss?
- Welche Wirkungen entfalten regionale Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik?

Ein wichtiges Anliegen der Regionalforschung des IAB ist es, die Zentrale der BA und ihre Regionaldirektionen bei Benchmarking und Controlling zu beraten. Aus diesem Grund wird regelmäßig eine Typisierung der Agenturbezirke und der Kreise durchgeführt. Sie hat das Ziel, die Wirksamkeit der arbeitsmarktpolitischen Instrumente des SGB III vor dem Hintergrund der großen Heterogenität der Problemlagen angemessen vergleichen zu können. Im Jahre 2005 wurde die Grundsicherung für Arbeitssuchende neu geregelt – gesetzlich verankert im SGB II. Neue Organisationseinheiten, die sogenannten SGB-II-Träger, haben bundesweit die Betreuung der Arbeitssuchenden übernommen. Auch hierfür wird eine Typisierung von der Regionalforschung des IAB geliefert, die von der BA und vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales verwendet wird.

Erkenntnisse eines mit dem Regionalen Forschungsnetz des IAB durchgeführten Projekts verweisen auf die Bedeutung von Migration und kultureller Diversität für regionale Entwicklungen. Je höher die kulturelle Vielfalt, desto besser entwickeln sich Innovationen und Beschäftigung. Die Ergebnisse wurden in einem internationalen und interdisziplinären Forschungsverbund zu „Diversity, Integration and the Economy“ gewonnen, der durch die Volkswagen-Stiftung gefördert wird. Während dieses Thema bislang vor allem im angelsächsischen Raum diskutiert wurde, gewinnt es aufgrund des demographischen Wandels und der Öffnung der nationalen Arbeitsmärkte auch auf dem Kontinent an Bedeutung.

Regionale Theorien und Ansätze haben in der Arbeitsmarktforschung ständig an Bedeutung gewonnen – auch im internationalen Kontext (New Economic Geography). Der Forschungsbereich ist für nahezu alle Themen der regionalen Arbeitsmarktforschung ein gesuchter Ansprechpartner in Deutschland. Dies liegt vor allem an seiner methodischen Expertise und den Analysen zu Nachfrage, Angebot und Löhnen auf regionalen Arbeitsmärkten. Er berät die anderen Forschungsbereiche im Hause, die BA und die Politik in allen regionalen Arbeitsmarktfragen. Zusammen mit dem Regionalen Forschungsnetz baut der Bereich derzeit seine starke Position in der regionalen Arbeitsmarktforschung in Deutschland weiter aus.

Auf den internationalen wissenschaftlichen Foren sind seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch Publikationen und Vorträge präsent, nicht zuletzt aufgrund von Kooperationen mit renommierten Partnern aus dem In- und Ausland (Baltagi, Hujer, Nijkamp, Ottaviano). Anhaltend große Nachfrage vor allem aus der Praxis gilt den Typisierungen in Zusammenhang mit dem SGB III und dem SGB II, die auch auf wissenschaftlichen und Konferenzen präsentiert wurden.

Im IAB gab es schon seit langer Zeit eine Arbeitsgruppe Regionalforschung, die 2004 in einen eigenen Forschungsbereich umgewandelt wurde, weil man hier einen erhöhten Forschungs- und Beratungsbedarf sah. Der Bereich wird seit seiner Gründung von PD Dr. Uwe Blien geleitet. Er ist mit dem regionalen Forschungsnetz programmatisch eng verzahnt, über das Regionalbüro organisatorisch und über gemeinsame Projekte auch wissenschaftlich.

### **Wichtige Vorhaben und erwartbarer Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2007**

Zu den in Forschungsaktivitäten, die in Zusammenarbeit mit dem regionalen Forschungsnetz ablaufen, sei auf die Darstellung beim Forschungsnetz verwiesen. Weitere Schwerpunkte sind:

1. Lokale und regionale Arbeitsmärkte bilden keine abgeschotteten Einheiten, sondern sind in hohem Maße untereinander verflochten. Aus der Theorie ist bekannt, dass Mobilität lokale Arbeitslosigkeit vermindern kann – es ist aber genauso möglich, dass interregionale Verflechtungen den Mismatch auf dem Arbeitsmarkt verstärken. Ein Schwerpunkt der Studien liegt darin, Pendlerstrukturen im Zeitverlauf zu analysieren; hier werden insbesondere Veränderungen der Pendlermuster bzw. -knoten identifiziert und erklärt. Das Projekt wird in Kooperation mit der Freien Universität Amsterdam (Prof. Nijkamp) und der Universität Bologna (Prof. Reggiani) durchgeführt.
2. Für den Vorstand der BA wurde 2003 eine Typisierung der Agenturbezirke erarbeitet, die die wesentlichen Unterschiede in den regionalen Arbeitsmarktbedingungen widerspiegelt und somit zur Strukturierung interregionaler Leistungsvergleiche geeignet ist. Nachdem die Einteilung der Agenturbezirke in 12 „Vergleichstypen“ 2005 ein erstes Mal aktualisiert wurde, soll sie nun einer grundlegenden Überprüfung unterzogen werden. An dem bisher verwendeten zweistufigen Untersuchungsansatz wird dabei festgehalten, d.h. zur empirisch fundierten Auswahl und Gewichtung der Typisierungsvariablen werden auch weiterhin Analysen der Determinanten arbeitsmarktpolitischer Zielgrößen eingesetzt.
3. Seit den neunziger Jahren wurde das Verhältnis zwischen regionaler Arbeitslosigkeit und Entlohnung intensiv untersucht. Trotzdem sind wichtige Zusammenhänge immer noch unbekannt. In einem wieder aufgenommenen Projekt (zusammen mit Prof. Baltagi) wird mit verbesserter Datenbasis insbesondere untersucht, wie sich das regionale Lohnniveau an veränderte Arbeitsmarktbedingungen anpasst. Für die Regionalförderung und die Arbeitsmarktpolitik ist es insbesondere wichtig zu erfahren,

inwieweit verschiedene Dimensionen regionaler Disparitäten verknüpft sind und ihre Wirkungen dadurch kumulieren können.

4. Die Bedeutung von Unternehmensgründungen für die Schaffung neuer Arbeitsplätze und den wirtschaftsstrukturellen Wandel ist gut belegt. Bei der Gründungstätigkeit treten erhebliche internationale und regionale Unterschiede auf, deren Determinanten aber noch wenig bekannt sind. Zur Aufklärung der Ursachen ist ein international vergleichender Ansatz sehr hilfreich. Dieses Ziel verfolgt ein sich gerade konstituierender Forschungsverbund „Global Assessment of Longitudinal Entrepreneurial Studies“ (GALES), an dessen Gründung das IAB beteiligt ist. In dem damit verbundenen IAB-Projekt soll der gesamte Gründungsprozess näher untersucht werden, um regionale Unterschiede auch bei den Arbeitsmarkteffekten zu erklären und gegebenenfalls die Voraussetzungen für eine gezielte Förderung zu verbessern.

5. In der Vergangenheit wechselten nur wenige Betriebe jemals ihren Standort. Untersuchungen aus anderen Ländern zeigen jedoch, dass Firmen zunehmend mobiler werden. Die Effekte auf Arbeitsmärkte und Regionen können erheblich sein. Im ersten Schritt eines Projekts zu regionalen Betriebsverlagerungen sollen typische Migrationspfade beschrieben und erklärt werden. In einer zweiten Phase werden Betriebe, die verlagert wurden, mit solchen verglichen, die ihren Standort nicht wechseln.

## Regionalbüro und regionales Forschungsnetz des IAB

### Ziele und Arbeitsschwerpunkte

Die räumlichen Disparitäten auf regionalen Arbeitsmärkten sind von Dauer. Deshalb wurde eine regional differenzierte Arbeitsmarktpolitik immer wieder angemahnt und im Januar 2002 im Job-AQTIV-Gesetz verankert. Die Bundesagentur für Arbeit hat dazu ein neues Steuerungsmodell entwickelt, das die lokalen Akteure der Arbeitsmarktpolitik mit mehr Kompetenz und Verantwortung ausstattet. Als Grundlage für Entscheidungen von Regionaldirektionen und Agenturen der BA sind damit mehr denn je fundierte wissenschaftliche Erkenntnisse erforderlich, die über die Funktionsweise regionaler Arbeitsmärkte und über regionale Besonderheiten informieren.

Auf diese Anforderungen und die dezentrale Ausrichtung der BA hat das IAB mit der Einrichtung eines Regionalen Forschungsnetzes (RFN) reagiert, das von Nürnberg aus koordiniert wird. Die Fäden dieses dezentral organisierten Netzes verknüpfen die einzelnen Forschungseinheiten in den Regionaldirektionen der BA. Sie laufen im „Regionalbüro“ zusammen, das im Forschungsbereich „Regionale Arbeitsmärkte“ angesiedelt ist. Gemeinsam mit diesem Forschungsbereich untersucht das regionale Forschungsnetz Strukturen und Entwicklungen regionaler Arbeitsmärkte sowie Fragen der regionalen Mobilität. Zudem werden Wirkungen regionaler Arbeitsmarkt- und Strukturpolitik auf regionale Entwicklungen analysiert.

Leitfragen des regionalen Forschungsnetzes sind:

- Wie gestaltet sich die Arbeitsmarktentwicklung in den deutschen Bundesländern, Agenturbezirken und Kreisen?
- Was sind ihre Determinanten und wie wird sie zukünftig verlaufen?
- Welche Faktoren beeinflussen die räumliche Verteilung wirtschaftlicher Aktivität von Unternehmen?
- Was kennzeichnet regionale Cluster und Unternehmensnetzwerke?
- Was bestimmt die Mobilität innerhalb? Von welchen Faktoren hängt sie ab?

Die Forschung des Regionalen Forschungsnetzes ist stark auf das Informationsbedürfnis und die Interessen „vor Ort“ gerichtet. Dadurch können viele Entwicklungen frühzeitig erkannt und im IAB eingespeist werden. Diese „Fühlungsvorteile“ haben ihre Nützlichkeit schon bewiesen, beispielsweise beim Thema „Kombilohn“, bei verschiedenen regionalen Evaluationsprojekten oder im Falle des „brain drain“ von Ost- nach Westdeutschland. Auch die Arbeiten der „Prognosegruppe“ sind dafür ein gutes Beispiel.

Leitbild der Arbeit des regionalen Forschungsnetzes ist das Forschen „in den und für die Regionaldirektionen“. Daraus resultiert zum einen die Aufgabe, wissenschaftlich fundierte Analysen bei hoher Praxisnähe für die Regionaldirektionen zu erstellen. Zum anderen arbeiten ausnahmslos alle regionalen Einheiten an vergleichenden Analysen der regionalen Arbeitsmärkte: bei Untersuchungen zur Mobilität von Auszubildenden oder der langfristigen Beschäftigungsentwicklung im „VALA-Projekt“. Besonders hervorzuheben ist der kleinräumige Fokus der Studien auf Kreisebene. Dadurch wird eine stärkere Variation in den Daten erreicht und zudem eine vergleichende Interpretation der Ergebnisse möglich. Sie profitiert enorm vom Wissen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über die regionalen und lokalen Besonderheiten.

Aufgrund seiner dezentralen Struktur, seiner hohen Vernetzung und angemessenen personellen Ausstattung ist das RFN eine singuläre Erscheinung in der deutschen Forschungslandschaft. Dadurch ist gewährleistet, dass regionale Analysen systematisch vergleichend „von oben“ und wegen der Führungsvorteile auch systematisch differenzierend „von unten“ gefertigt werden können. Auch dafür ist das Projekt „VALA“ ein prägnantes Beispiel.

Ansätze und Ergebnisse aus dem Projekt „VALA“ wurden vor allem in der Fachöffentlichkeit und von der Politik stark nachgefragt. Es wurde in Workshops und auf Tagungen vielfach präsentiert und erreichte eine breite Resonanz in den Medien und der Landespolitik. Aus dem Projekt sind bisher 16 Länderberichte in der Reihe „IAB-Regional“, mehrere ausführliche Kreisberichte und Kartenbände sowie zwei IAB-Kurzberichte hervorgegangen. Außerdem entstanden mehrere Publikationen in referierten wissenschaftlichen Zeitschriften (u.a. „Sozialer Fortschritt“, „Raumplanung und Raumordnung“, „Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie“;).

Das Projekt „Regionale Arbeitskräftenachfrage“ wurde bereits auf mehreren hochrangigen wissenschaftlichen Konferenzen vorgestellt. Es verspricht einen wichtigen Beitrag zur Erklärung von Arbeitslosigkeit und Beschäftigung aus der Dynamik von technischem Fortschritt und Strukturwandel.

Die zehn dezentralen Forschergruppen des IAB und das Regionalbüro im Forschungsbereich „regionale Arbeitsmärkte“, das von Nürnberg aus diese Gruppen koordiniert, bilden zusammen das regionale Forschungsnetz. Es wurde 2004 gegründet und steht in der Tradition der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in den Regionaldirektionen der BA. Die Leitung hat Stefan Fuchs.

### **Wichtige Vorhaben und erwartbarer Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2007**

1. Im Projekt „Vergleichende Analyse von Länderarbeitsmärkten“ (VALA) wird die langfristige regionale Beschäftigungsentwicklung auf kleinräumiger Ebene analysiert. Das Projekt hat einen starken Praxisbezug und wurde von den lokalen Akteuren auch stark nachgefragt. Aus diesem Projekt sind insgesamt 16 Länderberichte in der eigenen Reihe „IAB Regional“ entstanden, dazu mehrere ausführliche Kreisberichte und Kartenbände, zwei IAB-Kurzberichte sowie mehrere Publikationen in referierten wissenschaftlichen Zeitschriften (u.a. Sozialer Fortschritt, Raumplanung und Raumordnung, Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie). Eine Aktualisierung der Datenbasis ist für das Frühjahr 2007 vorgesehen.

2. Der Bedarf nach regionalen Arbeitsmarktprojektionen sowohl von Seiten der Bundesagentur für Arbeit (BA) als auch von Seiten regionaler politischer Akteure ist hoch. Das regionale Forschungsnetz hat in Zusammenarbeit mit dem Forschungsbereich „Konjunktur und Arbeitszeit“ im Jahr 2006 zum ersten Mal wissenschaftlich fundierte Arbeitslosen- und Beschäftigungs-Projektionen für das Jahr 2007 auf Bundesland- und Agenturebene erstellt. Für 2007 ist eine Aktualisierung der Projektionen vorgesehen. Die Möglichkeiten regionaler Projektionen der Zugänge in den Bezug von ALG I werden in Zusammenarbeit mit der Bundesagentur für Arbeit und Forschungsbereich „Konjunktur und Arbeitszeit“ derzeit ausgelotet.

3. Aus der Evaluation lokaler arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen im Rahmen von Modellprojekten können Wissenschaft und Praxis zeitnah wertvolle Erkenntnisse über deren Integrationserfolg gewinnen. In Dortmund hat das IAB Nordrhein-Westfalen seit August 2005 ein Modellprojekt der ARGE für jugendliche langzeitarbeitslose Handwerker wissenschaftlich begleitet. Ersten Analysen zufolge ist die Vermittlungsquote bemerkenswert hoch und maßgeblich im Zusammenhang mit der Verortung von so genannten „JobCoaches“ zwischen Maßnahmeteilnehmern, der ARGE und dem lokalen Handwerk zurückzuführen. Eine quantitative Wirkungsanalyse der Kausaleffekte wird derzeit vorbereitet. Das Arbeitsministerium des Landes hat im August 2006 mit dem „JobTrainer NRW“ ein strukturell ähnliches aber landesweites Programm aufgelegt, das ebenfalls vom IAB NRW wissenschaftlich begleitet wird.

4. Clusterbildung zählt zu den zentralen Instrumenten der regionalen Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik. In Zusammenarbeit mit der Universität Regensburg wird vom IAB Bayern ein Projekt zu den Beschäftigungswirkungen von Unternehmensclustern in der Region Mittelfranken durchgeführt. Mehrere Einheiten des regionalen Forschungsnetzes sind daneben an einer Untersuchung der Medien- und ITK-Cluster im Raum Bonn/Mainz beteiligt. In beiden Projekten liegt der Schwerpunkt 2007 in der Durchführung von Unternehmensbefragungen in den Regionen. In Zusammenarbeit mit dem Forschungsbereich „Regionale Arbeitsmärkte“ wird zudem untersucht, welchen Einfluss Agglomeration und Urbanisation auf die regionale Arbeitskräftenachfrage ausüben.

5. Schließlich arbeitet das regionale Forschungsnetz zusammen mit dem Forschungsbereich „Regionale Arbeitsmärkte“ zu allen Facetten regionaler Mobilität – beispielsweise im Hinblick auf bestimmte Gruppen am Arbeitsmarkt (Migranten, Spätaussiedler, Auszubildende) oder auf die berufliche Passung und berufliche Arbeitsmärkte.



## Schwerpunkt „Gesamtwirtschaftliche Arbeitsmarktforschung“

### Forschungsbereich

### Wachstum und Demographie

#### Ziele und Arbeitsschwerpunkte

Die Erfahrungen mit krisenhaften Entwicklungen von Wirtschaft und Beschäftigung sowie die sich abzeichnenden Konsequenzen der demographischen Entwicklung unterstreichen die Bedeutung der langfristigen Trends am Arbeitsmarkt. Daraus ergibt sich zum einen ein Bedarf an zukunftsorientierten Analysen, die sich mit den „Leitplanken“ für strategische und gesellschaftliche Planungs- und Reformprozesse auseinandersetzen. Zum anderen geht es um eine wissenschaftlich fundierte Untersuchung politischer Maßnahmen auf gesamtwirtschaftlicher Ebene, die zur Lösung bereits bestehender oder erwartbarer Arbeitsmarktprobleme in Frage kommen.

Das Erkenntnisinteresse des Bereichs lässt sich daher mit folgenden Forschungsfragen umreißen:

Wie entwickeln sich Arbeitskräfteangebot und Arbeitskräftenachfrage in der längeren Frist? Dabei ist zu klären, welche Faktoren hinter den Entwicklungen stehen und welche Chancen und Risiken sich z.B. aus dem nicht mehr umkehrbaren demographischen Wandel ergeben. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Untersuchung der sich verändernden Qualifikationsstruktur der Erwerbsbevölkerung und ihrer Konsequenzen für die Ausgleichsprozesse am Arbeitsmarkt.

Im zweiten Schwerpunkt der Analysen wird danach gefragt, welche Maßnahmen die Arbeitsmarktentwicklung wie stark und in welche Richtung beeinflussen können. Den Makroeffekten der Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe und daran ansetzender Reformen gilt momentan besonderes Augenmerk.

Wesensmerkmal der Analysen ist, dass sie empirisch angelegt sind und zu quantifizierten Aussagen führen. Basis hierfür sind modellgestützte Rechnungen: Mit seinem umfassenden und einzigartigen Projektionssystem ist der Bereich bei Fragen zur Zukunft des Arbeitsmarktes permanent auskunftsfähig. Mit der Bildungsgesamtrechnung verfügt er über ein ausgefeiltes Rechenwerk, das langfristige Qualifikationstrends genau abbildet. Die Bestimmung des Erwerbspersonenpotenzials basiert auf regelmäßig aktualisierten Regressionsschätzungen der Arbeitsmarktpartizipation. Dies erlaubt eine systematische Erfassung der verdeckten Arbeitslosigkeit (Stille Reserve). Die beschäftigungspolitischen Analysen stützen sich auf zwei erprobte, interdependente Makromodelle mit jeweils einem detaillierten Arbeitsmarktmodul. Zudem wird gerade ein Mikrosimulationsmodell zur genauen Untersuchung sozialstaatlicher Reformen entwickelt.

Von der Arbeit des Bereichs profitieren Praxis und Wissenschaft. Nutzen für arbeitsmarktpolitische Entscheidungsträger wird vor allem durch anwendungsorientierte Publikationen gestiftet. Jüngste Beispiele betreffen die Abschätzung der Konsequenzen der Rente mit 67 auf das längerfristige Arbeitskräfteangebot, die Auswirkungen wachsender Ölpreise auf den Beschäftigungstrend und die Darstellung der Qualifikationsstruktur älterer Erwerbspersonen.

Auch im politiknahen Raum werden die Bereichsergebnisse stark nachgefragt. So finden sie Eingang in die Bildungsplanung der Bund-Länder-Kommission, die Empfehlungen des Wissenschaftsrats zum Ausbau des Bildungs- und Hochschulsystems, die Vorschläge der Rürup-Kommission zur Reform der sozialen Sicherungssysteme, sind Gegenstand parlamentarischer Anhörungen im Bund und in den Ländern oder dienen der strategischen Positionierung der Bundesagentur für Arbeit.

Die Ergebnisse wirken nicht minder in die „Scientific Community“. Die laufende Weiterentwicklung und Aktualisierung der Rechenwerke sowie der Projektions- und Simulationsmodelle ist ein wichtiger Beitrag zur Grundlagenforschung. Die Arbeiten entstehen in Kooperation mit renommierten Partnern wie dem Zentrum für Europäische Wissenschaft oder der Universität Osnabrück, was auch die eigene Kompetenz und Unabhängigkeit festigt.

In selbst veranstalteten oder in Zusammenarbeit mit dem Institut für Wirtschaftsforschung in Halle an der Saale durchgeführten Workshops wurde festgestellt, wie unverzichtbar diese wissenschaftlichen Werkzeuge für eine seriöse Beratung sind. Gerade am Beispiel der Beschäftigungseffekte einer Senkung der Sozialabgaben konnte gezeigt werden, dass wissenschaftliche Aussagen durch verschiedene Modelle besser abgesichert werden können.

Nicht zu unterschätzen ist schließlich auch, dass zukunftsorientierte Analysen dazu beitragen, neue Forschungsfelder und Forschungsfragen zu identifizieren. Daraus ergeben sich vielfältige Kooperationsbeziehungen auch innerhalb des Instituts, z.B. mit Blick auf die Arbeitsmarktentwicklung besonderer Personengruppen (FB „Erwerbslosigkeit und Teilhabe“), auf Kohortenanalysen zum langfristigen Bildungsgeschehen (FB „Bildungs- und Erwerbsverläufe“) oder auch auf die Integration der Arbeitszeitdimension in Langfristszenarien (FB „Konjunktur und Arbeitszeit“).

Der Forschungsbereich besteht in seinem jetzigen Zuschnitt seit Anfang 2004. Seine Wurzeln – insbesondere hinsichtlich der langfristigen Projektion – reichen bis in die Gründerjahre des IAB zurück. Seit 1997 wird der Bereich von Dr. Ulrich Walwei geleitet, der seit 2003 auch Vizedirektor des IAB ist.

### **Wichtige Vorhaben und erwartbarer Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2007**

1. Im Rahmen der SGB-II-Forschung wird ein im politischen Raum diskutierter Vorschlag zur Einführung eines abgabefreien Grundeinkommens untersucht. Im Vordergrund stehen dabei die potentiellen Auswirkungen auf das Erwerbsverhalten und die öffentlichen Haushalte. Die Untersuchung erfolgt im Auftrag des BMAS und stützt sich auf das neue IAB-Mikrosimulationsmodell.
2. Ebenfalls im Rahmen der SGB-II-Forschung werden die gesamtwirtschaftlichen Effekte von Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik analysiert. Dazu soll erstmals für Deutschland ein angewandtes allgemeines Gleichgewichtsmodell verwendet werden. Dieser Ansatz wird die ökonometrischen Studien auf der Basis von Regionaldaten ergänzen. Dadurch ist eine verbesserte Analyse der Kosten-Nutzen-Relation von aktiver Arbeitsmarktpolitik zu erwarten.
3. Die langfristige Arbeitskräftebedarfsprojektion mit dem makroökonometrischen IAB/INFORGE-Modell wird aktualisiert und der Projektionshorizont auf 2025 erweitert. Da für die Entwicklung und Abschätzung des Arbeitskräftebedarfs in der längeren Frist die sich ändernden Erwerbsformen mehr denn je eine wichtige Rolle spielen, werden nicht mehr nur die erwerbstätigen Personen Gegenstand der Projektion sein, sondern die Arbeitsvolumina in Stunden in tiefer sektoraler Disaggregation.
4. Das Projekt „Weiterentwicklung der Konzepte und Daten zur Schätzung der Stillen Reserve und des Erwerbsspersonenpotenzials“ wird mit einer Untersuchung fortgesetzt, wie stark der geschätzte Umfang der Stillen Reserve von den zugrunde gelegten Annahmen abhängt.
5. Die Ergebnisse aus dem Projekt „Längerfristige Projektionen des Arbeitskräfteangebots“ sollen genutzt werden, um die Rolle der Einflussgrößen Demografie, Wanderungen und Erwerbsverhalten für das bis 2050 projizierte Erwerbsspersonenpotenzial quantitativ vergleichbar zu machen. Damit lässt sich u.a. die Sicherheit der erstellten Projektionen besser beurteilen.

6. Ein vom „Forschungsnetzwerk Alterssicherung der Deutschen Rentenversicherung“ finanziertes Projekt soll den Einfluss der demografischen Alterung auf die Einnahmen der gesetzlichen Rentenversicherung herausarbeiten.
7. Die Umstellungen im Mikrozensus (MZ) auf unterjährige Erhebung und die Einführung der Auskunftspflicht bei den Fragen zur Ausbildung seit dem Jahr 2005 führen zu erheblichen Problemen, insbesondere in Hinblick auf die Zeitreihenkontinuität der Bildungsgesamtrechnung (BGR) und die qualifikationsspezifische Arbeitsmarktberichterstattung. Vorrangiges Ziel ist es deshalb, Lösungen für eine Weiterverwendung des MZ in der Qualifikationsforschung zu finden.
8. Die BGR soll um die Merkmale „Allgemeinbildung“ und „Nationalität“ erweitert werden, um der aktuellen bildungspolitischen Diskussion noch besser gerecht zu werden. Zwingende Voraussetzung dafür ist die Weiterentwicklung der verwendeten Algorithmen und Programme sowie der Übergangsmo-  
delles.

## Forschungsbereich

### Konjunktur und Arbeitszeit

#### Ziele und Arbeitsschwerpunkte

Für die Steuerung und kurzfristige Planung der Politik im Allgemeinen und der Geschäftspolitik der Bundesagentur für Arbeit im Besonderen sind wissenschaftlich fundierte Kenntnisse und Projektionen für den Arbeitsmarkt unabdingbar. Damit können aktuelle Fehlentwicklungen aufgedeckt und kurzfristige Wirkungen wirtschaftspolitischer Maßnahmen eingeschätzt werden. Das Arbeitsmarktgeschehen betrifft aber stets auch Individuen und Betriebe, die die Informationen zur Orientierung nutzen. Die Analysen und Prognosen der kurzfristigen Arbeitsmarktentwicklung des Forschungsbereichs können somit die öffentliche Meinung und das Verhalten der Menschen beeinflussen. Sie ergänzen sich mit der langfristigen Perspektive des Forschungsbereichs „Wachstum und Demographie“ durch komplementäre Daten und Methoden.

Regelmäßige Projektionen der Arbeitsmarktbilanz für das laufende bzw. kommende Jahr gehören zum Standardrepertoire des Bereichs. Daneben befassen sich die Mitarbeiter mit verwandten Fragen der kurzfristigen Arbeitsmarktanalyse:

- Wie lange arbeiten Arbeitnehmer oder Selbstständige im Jahr?
- Wie viele Arbeitsstunden fließen in die Produktion?
- Welche Auswirkungen hat die Arbeitsmarktpolitik im Zusammenhang des Wirtschaftskreislaufs und wie viel Geld kosten diese Maßnahmen?
- Welche Dynamik steckt eigentlich im Arbeitsmarkt, die man über den bloßen Vergleich von Bestandsgrößen nicht ermitteln kann?
- Wie hoch ist das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot?
- Wie und wie schnell besetzen Unternehmen freie Stellen, gibt es einen Arbeitskräftemangel?

Informationen zum gesamtwirtschaftlichen Stellenangebot und über den Verlauf von Stellenbesetzungsvorgängen liefert eine repräsentative Betriebsbefragung. Sie wird auch genutzt, um aktuelle Fragen zeitnah zu beantworten, z.B. zur betrieblichen Einschätzung der Hartz-IV-Reform. Die EU orientiert sich an diesem Konzept als Grundlage für eine europaweit harmonisierte, quartalisierte Stellenerhebung. Diese Bestrebungen betreut der Bereich wissenschaftlich in einer Task Force bei der Europäischen Kommission.

Auch über die Flexibilisierung der Arbeitszeit hat der Forschungsbereich schon früh gearbeitet: Die umfassende Arbeitszeitrechnung, deren Ergebnisse vom Statistischen Bundesamt in die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung übernommen werden, enthält u.a. Informationen über Arbeitszeitkonten und bezahlte Überstunden. Auf Basis der Arbeitszeitrechnung kann z.B. gezeigt werden, dass die Erwerbsbeteiligung von Frauen zwar deutlich zugenommen hat. Wegen der starken Zunahme der Teilzeitbeschäftigung war das von ihnen erbrachte Arbeitsvolumen aber nur unterdurchschnittlich gewachsen.

Der Forschungsbereich wird regelmäßig zur aktuellen Lage und weiteren Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt zu Rate gezogen, beispielsweise in Vorbereitung und in Reaktion auf die monatliche Pressekonzferenz der Bundesagentur für Arbeit. Zu aktuellen Entwürfen der Wirtschaftspolitik, wie dem Gesetz zur Förderung ganzjähriger Beschäftigung, beraten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler durch Stellungnahmen oder in Bundestagsanhörungen. Die Kurzberichte zur Arbeitsmarktprojektion stoßen auf ein breites Medienecho und dienen der Bundesagentur für Arbeit, aber auch der wissenschaftlichen Community, als Arbeitsgrundlage. Einzigartig ist dabei die tiefe Differenzierung – nach Rechtskreisen des SGB II bzw. SGB III, nach erstem und zweitem Arbeitsmarkt, nach Ost und West, nach Erwerbsformen – was den Informationsbedürfnissen der Bundesagentur für Arbeit und anderer Institutionen entgegenkommt. Zudem fließen diese Prognoseergebnisse in die Arbeit des Regionalen Forschungsnetzes ein, und die Regionalprognosen sind mit ihnen abgestimmt. Mit seiner Expertise zur Projektion des Arbeitsmarktes ist der Bereich im Interministeriellen Arbeitskreis „Gesamtwirtschaftliche Vorausschätzungen“ des Bundes vertreten.

Weitere regelmäßige Aufgaben sind die konzeptionelle Weiterentwicklung, Pflege und Auswertung der Arbeitszeitrechnung sowie der Arbeitskräftegesamtrechnung und der Erhebung zum gesamtwirtschaftlichen Stellenangebot. Mit Hilfe dieser Instrumente generiert der Bereich Daten, die im IAB genutzt und teils der nationalen und internationalen Statistik zugeliefert werden. Mit der umfassenden Zusammenstellung und Erklärung der Dynamik von Erwerbsstrukturen betreibt der Bereich eine herausragende Forschung, die auch in referierten Zeitschriften veröffentlicht wird.

Das Kernthema des Forschungsbereichs, die kurzfristige Arbeitsmarktanalyse und Arbeitsmarktprojektion, wird im IAB seit seiner Gründung weiterentwickelt und wegen der steten Aktualität immer wieder anerkannt. Der Bereich verbessert – auch in Kooperation mit anderen Instituten – laufend seine Methoden und die Datenbasis. So forschen die Wissenschaftler gemeinsam mit dem Kompetenzzentrum für empirische Methoden an innovativen Imputationsverfahren für Antwortausfälle in der Erhebung des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots. Zudem befassen sie sich mit neueren Fragen wie der Gliederung der Arbeitsmarktbilanz nach Qualifikationen. Dr. Eugen Spitznagel leitet den Bereich seit 1998.

### **Wichtige Vorhaben und erwartbarer Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2007**

1. Die kurzfristige Arbeitsmarktanalyse und Arbeitsmarktprojektion liefert Alternativrechnungen auf Basis unterschiedlicher Annahmen über die Wirtschaftsentwicklung, die Arbeitszeit, das Arbeitsangebot und die Arbeitsmarktpolitik. Das ökonometrische Konjunkturmodell, in dem auch Arbeitsmarktformen zu berücksichtigen sind, wird 2007 in Kooperation mit dem RWI weiterentwickelt. Es soll verstärkt eingesetzt werden, um die Projektionen von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit makroökonomisch zu fundieren und kurzfristige Wirkungen wirtschafts- und arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen im gesamtwirtschaftlichen Zusammenhang zu simulieren. Die Arbeiten zur Projektion und Simulation werden mit anderen Forschungsbereichen des IAB abgestimmt.

2. Einen Schwerpunkt der Arbeitsmarktprojektionen werden erneut die Entwicklungen unterschiedlicher Beschäftigungsformen und arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen, insbesondere ihre spezifischen Wirkungen auf die Arbeitslosenzahlen, sowie die SGB-II-Effekte bilden. Im Frühjahr wird die Jahresprojektion 2007 aktualisiert, und im Herbst eine erste Vorausschau auf das Jahr 2008 vorgelegt. Die Arbeitsmarktprojektion dient der Information der Öffentlichkeit und liefert Planungs- und Entscheidungshilfen für Politik, Wirtschaft und Verwaltung, insbesondere für die Zentrale der BA.

3. Die Arbeitskräftegesamtrechnung (AGR) liefert ein umfassendes Bild der Bestände und Bewegungen des deutschen Arbeitsmarkts, das laufend aktualisiert wird. Über deskriptive Ergebnisdarstellungen hinaus werden im Jahr 2007 die Befunde der AGR stärker als bisher auch für gesamtwirtschaftliche Analysen genutzt. Fragen nach dem Zusammenhang zwischen Konjunktur und Dynamik der Beschäftigung bzw. der Arbeitslosigkeit bilden hierbei einen Schwerpunkt. Des Weiteren wird die zeitnahe, nach Rechtskreisen SGB II und SGB III differenzierte Analyse der Zu- und Abgänge von Arbeitslosen unter Berücksichtigung der entsprechenden arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen fortgeführt und vertieft.

4. Das Berichtssystem zum gesamtwirtschaftlichen Stellenangebot wird 2007 weiterentwickelt und stärker als bisher für wissenschaftliche Analysen genutzt. Die Erprobungsphase der Quartalerhebungen soll abgeschlossen und ein auf Dauer angelegtes unterjähriges Berichtssystem installiert werden. Diese Arbeiten tragen zu dem europaweiten Berichtssystem bei, das von EUROSTAT derzeit aufgebaut wird. Das IAB ist Mitglied der dortigen Task Force. Die Erhebungen werden weiterhin genutzt, um mehr über Ein-Euro-Jobs und über betriebliche Einschätzungen der Hartz-IV-Reform zu erfahren. Die Erhebungsdaten über Verlauf und Ergebnisse von Stellenbesetzungsvorgängen werden tiefer analysiert. So wird untersucht, welche Bedeutung konjunkturelle Einflüsse sowie Arbeitsplatz- und Bewerberprofile haben und wie die Effizienz des Matchings gesteigert werden kann, insbesondere im Hinblick auf die Beteiligung der Vermittlungsdienste der BA.

5. Die Arbeitszeitrechnung wird weiterentwickelt und aktualisiert. Dabei ist den Verlängerungen und der Flexibilisierung der Regelarbeitszeit besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die Auswirkungen der neu eingeführten Saison-Kurzarbeit auf die tatsächliche Arbeitszeit in Teilbereichen sind zu integrieren. Vorarbeiten zur Schätzung der (bisher nicht enthaltenen) unbezahlten Überstunden werden in Angriff genommen.

6. Mit Blick auf arbeitszeit- und bildungspolitische Optionsmodelle, wie z.B. befristete Teilzeitarbeit und flexible Lebensarbeitszeit in Verbindung mit Zeiten für Aus- und Weiterbildung, werden die inzwischen vorliegenden empirischen Grundlagen ausgewertet. Die im Rahmen von Betriebsbefragungen ermittelten Arbeitgeber-Präferenzen werden mit der nach Qualifikationsgruppen gegliederten Arbeitsmarktbilanz zusammengeführt, um Entlastungspotentiale auszuloten.

## Forschungsbereich

### Niedrigeinkommen und Verteilung

(früher: Strukturen und Bewegungen im Niedrigeinkommensbereich)

#### Ziele und Arbeitsschwerpunkte

Aus einer Makroperspektive zeigt sich ein permanenter „Umschlag“ der transferabhängigen Haushalte, bzw. der Bedarfsgemeinschaften. Armutsriskien und die Inanspruchnahme von staatlichen Transferleistungen sind ungleich verteilt, ebenso die Chancen zur Überwindung der Hilfebedürftigkeit. Zum Verständnis dieser Prozesse gilt es, die Einflüsse individueller Charakteristika der transferabhängigen Personen und des Haushaltskontextes auf Zugangsrisiken und Ausstiegchancen vor dem Hintergrund konkreter lokaler Arbeitsmärkte zu analysieren.

Mit Einführung des SGB II haben sich dafür die Rahmenbedingungen erheblich verändert. Deshalb untersucht der Forschungsbereich die Strukturen von bedürftigen Haushalten, die Transfers nach dem SGB II erhalten. Von Interesse sind dabei die Haushaltszusammensetzung, der Arbeitsmarktstatus der Haushaltsmitglieder sowie die Einkommenskomponenten und ihre Auswirkungen auf die Übergänge in die Bedürftigkeit und aus ihr heraus.

Erste wichtige Hinweise zu den Auswirkungen des neuen Rechts liefern dabei Analysen des Übergangs von bedürftigen Personen und Haushalten in die neue Grundsicherung für Arbeitssuchende, aus Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe bzw. aus Beschäftigung und Arbeitslosengeldbezug. Sie spielen deshalb eine besondere Rolle für eine dynamische Betrachtungsweise.

Aus der Einführung des SGB II ergeben sich – intendierte und nicht intendierte – Änderungen im Umfang und der Art der Inanspruchnahme staatlicher Transferleistungen. Dies beeinflusst auch die Alternativ- und Komplementärbeziehungen zwischen den staatlichen Transfersystemen. Der Forschungsbereich geht in diesem Kontext folgenden Fragen nach:

- Wie wird durch das neue Recht der Wechsel von Personen und Haushalten zwischen den Transfersystemen beeinflusst?
- Wie wirkt sich dies auf die Zusammensetzung der verfügbaren Einkommen der Haushalte aus?
- Welche Verteilungswirkungen ergeben sich hieraus bei der Finanzierung staatlicher Leistungen?

Hierfür wird zunächst eine Typologie von Bedarfsgemeinschaften entwickelt, die unterschiedliche Haushaltszusammensetzungen, den Erwerbsstatus und demographische Charakteristika berücksichtigt. Darauf aufbauend analysiert der Bereich die Dynamik im Leistungsbezug nach Bedarfsgemeinschaftstypen, auch im regionalen Kontext.

Eine zentrale Forschungsfrage ist weiterhin, in welchem Zusammenhang niedrige Lohnsätze mit niedrigen Erwerbs- bzw. Haushaltseinkommen stehen und welche Auswirkungen sich auf den Transferbezug ergeben (Projekt „Einkommenskomponenten und Bedürftigkeit im Umfeld des SGB II“). Weil inzwischen mehr als eine Million Personen SGB-II-Leistungen beziehen und gleichzeitig erwerbstätig sind, werden Analysen zu dieser Personengruppe und ihrem Weg in den Transferbezug immer wichtiger („working poor“). Eine besondere Bedeutung kommt dabei der Untersuchung der Entwicklung von Mini- und Midi-Jobs zu, für die der Bereich ein eigenes Forschungsprojekt konzipiert hat.

Als Datengrundlage für seine Analysen entwickelt der Bereich das administrative Panel, eine repräsentative Verlaufsstichprobe von Bedarfsgemeinschaften und ihren Haushaltsmitgliedern aus den Geschäftsdaten der BA. Damit kann man Strukturinformationen nicht nur im Querschnitt, sondern auch im Längsschnitt abbilden und ihre Veränderungen analysieren. Mit der Kombination von Personen- und Haushaltsinformationen zu Erwerbsverlauf, Leistungsbezug und Maßnahmeteilnahme wird eine innovative Datenbasis geschaffen und für die Forschung im IAB und außerhalb bereitgestellt.

Mit seinen Simulationen und Analysen zu den quantitativen Auswirkungen der Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe zum SGB II hat der Bereich maßgeblich zu einer Versachlichung der Debatte um Kostenexplosion und Missbrauch des SGB II beigetragen. Diese Befunde sind in Beratungen für das BMAS eingeflossen und auch in mehreren Kurzberichten veröffentlicht worden. Sie legen nahe, dass sich der Anstieg der ALG-II-Empfängerzahlen im Jahr 2005 weitestgehend durch andere Faktoren erklären lässt als durch einen massiven Missbrauch. Bereits vor Einführung des SGB II hatte das IAB auf solche Aspekte hingewiesen. Die aktuellen Projekte des Bereichs basieren auf diesen Vorarbeiten.

Insgesamt ist die Forschungstätigkeit des Bereichs „Niedrigeinkommen und Verteilung“ Teil der Wirkungsforschung zum SGB II, für die das IAB den gesetzlichen Auftrag hat. Der Forschungsbereich wurde im Zuge der Einführung des SGB II Mitte 2005 gegründet, um strukturierte Basisinformationen und neue Datenquellen für die Forschung bereitzustellen. Seitdem ist Helmut Rudolph Bereichsleiter.

### **Wichtige Vorhaben und erwartbarer Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2007**

1. In Zusammenarbeit mit dem Forschungsbereich „Wachstum und Demographie“ werden Schätzungen zu fiskalischen Effekten, Verteilungswirkungen und Effekten auf das Arbeitsangebot von Varianten des Reformvorschlags "Vorrang für das reguläre Arbeitsverhältnis: Ein Konzept für Existenzsichernde Beschäftigung im Niedriglohnbereich" für das Bundesministerium für Arbeit und Soziales erstellt. Die Grundannahmen beruhen auf den Vorschlägen aus dem Gutachten für das Sächsische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit (SMWA). Die Arbeiten im Bereich modellieren Szenarien zur Förderung von Arbeitnehmern im Niedrigeinkommensbereich, die Veränderungen der Einkommensposition von Haushalten, die Auswirkungen auf die Inanspruchnahme von SGB-II-Leistungen und die fiskalische Wirkung bei Steuern und verschiedenen Sozialleistungen.

2. In Ergänzung zu den empirischen Analysen zum Übergang in die Grundsicherung für Arbeitssuchende nutzt der Bereich die Ergebnisse der Querschnittsbefragung „Lebenssituation und soziale Sicherung 2005“ zur Untersuchung des Verbleibs von ehemaligen Arbeitslosenhilfe-Beziehern, die (zunächst) keine SGB-II-Leistungen erhielten. Es wird untersucht, in welchem Umfang diese Personen als Arbeitslose im Rechtskreis SGB III verblieben sind oder ihre Arbeitslosigkeit durch Arbeitsaufnahme oder Rückzug vom Arbeitsmarkt beendet haben. In Abhängigkeit von den Einkommensverhältnissen in den Haushalten der Befragten wird der Frage nachgegangen, ob durch die strengere Anrechnung von Haushaltseinkommen ein Bezug von SGB-II-Leistungen dauerhaft oder nur vorübergehend ausgeschlossen war. Durch die Analysen werden die bisherigen Simulationsergebnisse durch die Befragungsergebnisse ergänzt und der soziale Hintergrund dieses Personenkreises beschrieben.

3. Nach dem Aufbau der Grundstufe eines „Administrativen Panels“ auf Basis der noch immer regional unvollständigen und im Merkmalspektrum eingeschränkten Verwaltungsdaten zum SGB II reichert der Forschungsbereich dieses Datenbanksystem schrittweise an. Erste Analysen zum Turnover im Jahre 2005 werden auf das Jahr 2006 ausgeweitet, um Auswirkungen der Konsolidierung der SGB-II-Trägerorganisation, verbesserter Arbeitsmarktlage und von gesetzlichen Änderungen der Anspruchsvoraussetzungen zu untersuchen. Außerdem werden die Analysen regional und in Bezug auf sozio-demographische Charakteristika der Haushalte verfeinert.

4. In einem Projekt zu Mini- und Midi-Jobs untersucht der Bereich die Entwicklung von Angebot und Nachfrage dieser Beschäftigungsformen im Niedrigeinkommensbereich. Als ausschließliche Einkommensquelle sind Mini- und Midi-Jobs mit einem erhöhten Risiko der Transferabhängigkeit (ALG II, Wohngeld) verbunden, so dass Erkenntnisse zu Einkommensbeitrag und Verteilung der aus ihnen erzielten Monatseinkommen Rückschlüsse für die Ausgestaltung der sozialen Sicherungssysteme und fiskalische Wechselwirkungen ermöglichen werden.

Ausgangspunkt sind die gesetzlichen Neuregelungen der Abgaben von 2003. Diese haben erhebliche Änderungen der Lohnkosten und der Anreizstrukturen bei Arbeitgebern und Arbeitnehmern ausgelöst und damit zu einem erheblichen Anstieg dieser Beschäftigungsformen geführt. Mit Bereitstellung der Daten für 2004 ist es nun möglich, auf betrieblicher Seite die Substitutionshypothese empirisch zu prüfen, nach der der Anstieg einen Rückgang der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung ausgelöst hat. Dazu werden Veränderungen des Personaleinsatzes von Betrieben nach sozialversicherungspflichtiger Voll- und Teilzeitbeschäftigung, Midi-Jobs, sowie von Mini-Jobs als einziger und als Nebenbeschäftigung analysiert.

Auf der Nachfrageseite wird die Hypothese von der Brückenfunktion von Mini- und Midi-Jobs zwischen Arbeitslosigkeit und einer den Grundbedarf des Arbeitnehmers sichernden sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung geprüft. Außerdem ist die Beziehung zwischen Mini-Jobs in Nebenbeschäftigung und den parallel ausgeübten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen in Bezug auf den Einkommensbeitrag und ihre berufs- und wirtschaftsfachlichen Beziehungen zu untersuchen. Sobald aufgrund des Datennachlaufs möglich werden die Analysen auf den Zusammenhang zwischen geringfügiger Beschäftigung und Bedürftigkeit ausgedehnt.



## **Schwerpunkt „Betriebe und Beschäftigung“**

### **Forschungsbereich**

### **Betriebe und Beschäftigung**

#### **Ziele und Arbeitsschwerpunkte**

Betriebliche Verhaltensweisen sind zentrale Bestimmungsgrößen für die Nachfrage nach Arbeitskräften. Der Forschungsbereich befasst sich mit der Beobachtung, Messung und Erklärung der betrieblichen Arbeitsnachfrage. Die Forschungsfragen, die hierbei zu beantworten sind, betreffen erstens die Determinanten der betrieblichen Beschäftigungsentwicklung. Hier geht es zum Beispiel um den Bedarf an Fachkräften, die Zusammensetzung der Belegschaften oder die Nutzung von geförderter Beschäftigung. Zweitens werden die Aus- und Weiterbildungsaktivitäten der Betriebe und ihre Bestimmungsgründe analysiert. Drittens wird gefragt, welchen Einfluss betriebliche Reorganisationsprozesse auf die Beschäftigungsentwicklung haben. Einen vierten Schwerpunkt bildet schließlich die Untersuchung der industriellen Beziehungen, etwa der betrieblichen Mitbestimmung, der Tarifbindung sowie der Lohnfindungsprozesse und ihres Zusammenhangs mit der Beschäftigungsentwicklung.

Da in Deutschland umfassende Daten zur betrieblichen Arbeitskräftenachfrage fehlten, entwickelte der Forschungsbereich 1993 das IAB-Betriebspanel. Dabei handelt es sich um eine repräsentative Befragung von mittlerweile rd. 16.000 Betrieben aller Wirtschaftszweige und Größenklassen, die jährlich wiederholt wird. Für die Durchführung der Erhebung sowie die Pflege und Weiterentwicklung des Erhebungsinstruments verwendet der Forschungsbereich einen erheblichen Teil seiner Ressourcen. Der Fragebogen umfasst regelmäßig eine Vielzahl von komplexen Themen, etwa die Bestimmungsgrößen der Beschäftigungsentwicklung, die Personalnachfrage und Beschäftigungserwartungen sowie Einflussgrößen der Produktivität. Darüber hinaus ist Raum für jährlich wechselnde Schwerpunktthemen. Im Jahr 2006 waren dies etwa betriebliche Bündnisse für Arbeit und Rahmenbedingungen zur Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen. Außerdem wurde die Fragen zur Beschäftigung Älterer Arbeitnehmer aus dem Jahr 2002 wiederholt, um Veränderungen im betrieblichen Einstellungsverhalten ermitteln zu können.

Die hieraus gewonnenen Strukturinformationen legen eine wichtige Basis für die Forschung innerhalb und außerhalb des IAB. Wegen der von vielen Bundesländern finanzierten Aufstockungsstichproben ist das Betriebspanel zudem auf Länderebene auswertbar. Damit können wichtige Informationen über die regionale Arbeitskräftenachfrage gewonnen werden – z.B. über die Besonderheiten des ostdeutschen Arbeitsmarkts. Bei der Auswertung des Betriebspanels unter regionalen Gesichtspunkten kooperiert der Forschungsbereich eng mit dem Regionalen Forschungsnetz des IAB. Generell helfen die Angaben zur betrieblichen Arbeitsnachfrage, dass sich die BA bei ihrer Vermittlungs- und Beratungstätigkeit besser an der betrieblichen Realität orientieren kann. Darüber hinaus wird dieser in Deutschland einzigartige Datensatz externen Forschern über das Forschungsdatenzentrum zugänglich gemacht. In seiner eigenen Forschungsarbeit setzt der Bereich zusätzlich auf spezielle Befragungen in einzelnen Branchen, auf betriebliche Fallstudien sowie auf die Verknüpfung des Panels mit Individualdaten. Dabei werden die Daten des IAB-Betriebspanels mit Längsschnittdaten sozialversicherungspflichtig Beschäftigter aus den Geschäftsdaten der BA verknüpft. Aus diesen Verknüpfungen entstanden Linked-Employer-Employee-Datensätze (LIAB).

Die enge Verbindung der Erhebung und Auswertung des Betriebspanels sind entscheidend für die Qualität der Arbeit des Forschungsbereichs. In das Betriebspanel wurden oftmals Fragen aufgenommen, die sich als politisch hoch aktuell erwiesen. Damit war es möglich, aktuelle Debatten mit wissenschaftlichen Befunden zu bereichern. Ein Beispiel hierfür ist die Diskussion zur Beurteilung der Leistungsfähigkeit sowie zur Einstellung und Beschäftigung älterer Arbeitnehmer. Dieses Thema wurde 2002, 2004 und 2005 in den Fragebogen aufgenommen. Es ging dabei vornehmlich um die Bereitschaft der Betriebe, ältere Arbeitnehmer zu beschäftigen und des Weiteren um die generellen Beschäftigungsprobleme Älterer. Im Jahr 2006 konnten die wissenschaftlichen Befunde hierzu in den Beratungsprozess für die BA und ihre Selbstverwaltung eingebracht werden. Große Resonanz fanden auch die Studien zur Verbreitung und zu den Produktivitätswirkungen von Systemen der Beteiligung der Mitarbeiter an Gewinn und Kapital, die mit der derzeitigen politischen Debatte um den Investivlohn überraschend an Aktualität und Relevanz gewonnen haben.

Aus den Forschungsarbeiten des Bereichs entstand eine Vielzahl von Publikationen in referierten wissenschaftlichen Zeitschriften. Beiträge zu Themen der Tarifbindung (aktuell etwa im *European Journal of Industrial Relations*) oder zur betrieblichen Weiterbildung belegen dies eindrucksvoll. Ebenso konnten im Wettbewerb erfolgreich Drittmittel eingeworben werden.

Betriebsforschung gab es im IAB schon vor dem Aufbau des Betriebspanels; sie war allerdings stärker auf den technischen Wandel und seine Beschäftigungswirkung ausgerichtet. 1993 wurde das Betriebspanel zunächst als Arbeitsgruppe in den damaligen Forschungsbereich „Technologie und Betriebswirtschaft“ integriert. Seit 1997 wird diese Arbeitsgruppe von PD Dr. Lutz Bellmann geleitet, der 2000 auch die Leitung des gesamten Forschungsbereichs übernahm. Anfang 2004 wurde der Bereich in „Betriebe und Beschäftigung“ umbenannt.

### **Wichtige Vorhaben und erwartbarer Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2007**

1. Im Frühjahr 2007 wird zum zweiten Mal seit Bestehen des IAB-Betriebspanels ein gemeinsamer Bericht für West- und Ostdeutschland vorgelegt mit dem Titel "Standortbedingungen und Beschäftigung in den Regionen West- und Ostdeutschlands - Ergebnisse des IAB-Betriebspanels 2006". Neben dem Schwerpunkt Standortbedingungen und Beschäftigung in den Regionen stellt der Bericht Ergebnisse zu den verschiedenen im IAB-Betriebspanel enthaltenen Themenbereichen, wie beispielweise die betriebliche Ausbildung, die Beschäftigung älterer Arbeitnehmer oder die Arbeitszeitgestaltung vor.

2. Im Schwerpunkt sind auch zahlreiche Fragen zum Thema „Betriebliche Bündnisse für Arbeit“ enthalten. Dieses Thema soll vertieft analysiert werden, um mögliche Determinanten und Kontextbedingungen für deren Einführung und Nutzung herauszuarbeiten. Die Ergebnisse können dann mit dem wirtschaftlichen Erfolg der Betriebe verknüpft werden, um die Wirkung von betrieblichen Bündnissen abschätzen zu können.

3. Das Projekt „Auswirkungen der Einrichtung von Arbeitsgelegenheiten nach SGB II auf Betriebe und Branchen“, das sich in Kooperation mit dem Forschungsbereich „Erwerbslosigkeit und Teilhabe“ mit dem Einfluss der Ein-Euro-Jobs auf das Beschäftigungsverhalten der Arbeitgeber auseinandersetzt, wird weitergeführt. Erste multivariate Analysen des IAB Betriebspanels bestätigen die These der Arbeitsgelegenheiten als „alter Wein in neuen Schläuchen“: Ein-Euro-Jobs nehmen in vielen Betrieben den Platz anderer, rückläufiger geförderter Beschäftigungsmaßnahmen ein. Zudem gibt es in ostdeutschen Betrieben und Dienststellen Hinweise dafür, dass sozialversicherungspflichtige Beschäftigung verdrängt wird. Die Auswertungen des IAB-Betriebspanels 2005 bis 2007 werden komplettiert durch eine deutschlandweite qualitative Erhebung.

4. Unter Koordination des „Centre d'Etudes de l'Emploi“ (Frankreich) hat sich zusammen mit dem IAB ein Konsortium aus insgesamt 14 europäischen Forschungseinrichtungen gebildet, dessen vorrangliches Ziel es ist, gemeinsame Richtlinien zur Erhebung und Interpretation international vergleichbarer Daten zu betrieblichen Reorganisationsprozessen zu entwickeln. Dadurch soll langfristig eine international vergleichbare Analyse der ökonomischen und sozialen Auswirkungen betrieblicher Reorganisationsprozesse sowie Umstrukturierungen der Arbeit auf Ebene der Ebene der EU möglich werden. Das von der EU aus Mitteln des sechsten Rahmenprogramms finanzierte Projekt mit dem Titel „Measuring the dynamics of organisations and work“ (MEADOW) ist interdisziplinär ausgerichtet und beginnt im März 2007.
5. Als Beitrag zur aktuellen Diskussion über die Entwicklung der industriellen Beziehungen werden wiederum die tarifliche Bindung, die Orientierung der Betriebe an Tarifverträgen und die Reichweite der betrieblichen Mitbestimmung ausgewertet.
6. Der Übergang von der Ausbildung in ein Beschäftigungsverhältnis ist für einen großen Teil der Absolventen mit Schwierigkeiten verbunden. Zum Teil erklären die Betriebe eine nicht vollständige Übernahmetätigkeit damit, dass sie über Bedarf ausbilden. In einem vom BIBB finanzierten Projekt wird untersucht, ob Betriebe, die über Bedarf ausbilden, sich von Betrieben unterscheiden, die die Berufsausbildung als Investition in Humankapital verstehen. Die Analyse knüpft zum einen an die aktuellpolitische Diskussion um die Erhöhung der Ausbildungsbereitschaft der Betriebe an, zum anderen wird auch das betriebliche Übernahmeverhalten kritisch bewertet.



## **Schwerpunkt „Lebenschancen und soziale Ungleichheit“**

### **Forschungsbereich**

#### **Bildungs- und Erwerbsverläufe** (früher: Bildung, Beschäftigung und Lebensverläufe)

#### **Ziele und Arbeitsschwerpunkte**

Bildung, Ausbildung und Arbeitsmarkt sind in Deutschland eng verknüpft, nicht zuletzt wegen der großen Zuweisungskraft beruflicher Abschlüsse und anderer Bildungszertifikate. Prozesse des (beruflichen) Bildungserwerbs haben daher die Arbeitsmarktforschung und -politik schon immer interessiert. Der Wandel von der Industrie- zur Wissensgesellschaft hat auch die Berufsstruktur grundlegend verändert. Dies hat dazu beigetragen, die Bedeutung von Bildung und Kompetenz auf nahezu alle gesellschaftlichen Gruppen und den ganzen Lebenslauf auszudehnen.

Vor diesem Hintergrund besteht die Hauptaufgabe des Forschungsbereichs darin, Zusammenhänge von Bildung und Beschäftigung zu analysieren, insbesondere aus einer Lebensverlaufsperspektive.

Leitfragen des Forschungsbereichs sind:

- Wie gestalten sich frühe Übergänge zwischen Schule, Ausbildung und Beschäftigung sowie der Verlauf der ersten Erwerbsjahre?
- Welchen Stellenwert nehmen Weiterbildung und Kompetenzerwerb bei Erwachsenen nach Abschluss der Erstausbildung ein?
- Welche Zusammenhänge zeigen sich zwischen Bildungsprozessen, Erwerbsverläufen und Erwerbsmobilität?
- Wie gestalten sich diese Prozesse unter dem Blickwinkel von Geschlecht und sozialer Herkunft?

Der Forschungsbereich ergänzt Arbeiten des IAB um die Betrachtung individueller Erwerbsverläufe aus einer Längsschnittperspektive. Er zählt außerdem bei der Analyse des dualen Systems, des Ausbildungsmarktes sowie einzelner Berufsgruppen zu den gesuchten Gesprächspartnern im Hause sowie bei Politik und Presse.

Gegenwärtig übernimmt der Bereich mit dem Projekt „Qualifikationen, Kompetenzen und Erwerbsverläufe“ eine wichtige Vorlauffunktion zu den Grundkompetenzen Erwachsener. Seit Jahren wird beklagt (Stichwort „PISA für Erwachsene“), dass Daten zu diesem Bereich in Deutschland fehlen. Das Projekt wird im Laufe des Jahres 2007 erstmals Informationen über die Lesefähigkeit und das Zahlenverständnis der erwachsenen Bevölkerung in Deutschland liefern. Durch die aktive Teilnahme an mehreren einschlägigen Konferenzen und Workshops hat sich das IAB große Akzeptanz in der Forschungslandschaft und beim Bundesministerium für Bildung und Forschung erarbeitet. Das Projekt ist auch in Vorarbeiten für das nationale Bildungspanel einbezogen. Die dafür entwickelten methodischen Neuerungen zur Erfassung von Bildungs- und Erwerbsverläufen wurden auf mehreren wissenschaftlichen Tagungen vorgestellt.

Die Aufbereitung und Bereitstellung konsolidierter Grundinformationen zu Ausbildung und Beschäftigung sind zentrale Infrastrukturaufgaben des Bereichs. Dieser Schwerpunkt umfasst Informationssysteme zur dualen Ausbildung (Ausbildung im Spiegel der Statistik) und zur Entwicklung der Beschäftigung und Arbeitslosigkeit auf Ebene einzelberuflicher Aggregate (Berufe im Spiegel der Statistik). Diese Berichtssysteme beruhen im Wesentlichen auf Bestandsgrößen zu einem festen Berichtstag. Derzeit laufen Vorarbeiten zur Entwicklung von Kennziffern zur beruflichen Mobilität auf der Basis von Prozessdaten der Bundesagentur für Arbeit. Mit diesen Berichtssystemen ist die Aufgabe verbunden, die Fachöffentlichkeit und die Bundesagentur für Arbeit kontinuierlich zu beraten.

Die IAB-Führungskräftestudie, ein Kooperationsprojekt mit dem Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung“, lieferte 2006 erstmals einen repräsentativen Überblick über die Beteiligung von Frauen an Führungspositionen in Deutschland. Untersucht wurde dieses Phänomen einerseits aus der Perspektive der Betriebe in der Privatwirtschaft und im öffentlichen Dienst, andererseits aus der Perspektive der einzelnen Führungskräfte. Die Ergebnisse der Studie wurden in zwei Kurzberichten der allgemeinen Öffentlichkeit vorgestellt. Sie erzielten eine breite Medienresonanz und führten zu einer Fülle an Vorträgen und Präsentationen vor Wissenschaft und Praxis.

Der Forschungsbereich, der zum 1. Januar 2004 eingerichtet wurde, bildet momentan in Deutschland die einzige Institution, die systematisch Lebensverläufe mit dem Schwerpunkt auf Bildung und Erwerbsarbeit erforscht. Ehemals stark engagierte Einrichtungen, wie das Max-Planck-Institut für Bildungsforschung Berlin oder der Sonderforschungsbereich 186 der Universität Bremen, sind dort nicht mehr aktiv. Der Forschungsbereich entstand durch die Fusion der ehemaligen Arbeitsbereiche 3 „Soziologische Arbeitsmarktforschung“ und 4 „Berufs- und Qualifikationsforschung“.

Bis September 2006 wurde der Bereich von Dr. Hans Dietrich geleitet. Seit Oktober 2006 hat Prof. Wolfgang Ludwig-Mayerhofer (Universität Siegen) die Bereichsleitung vertretungsweise übernommen.

### **Wichtige Vorhaben und erwartbarer Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2007**

1. Im Rahmen der Begleitforschung zur Umsetzung des neuen Fachkonzepts der berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen der BA werden im Frühjahr 2007 differenzierte Aussagen zur Struktur der BvB-Teilnehmer möglich sein. Anhand persönlicher Interviews mit 2000 Jugendlichen werden auch Informationen zu deren sozialer Herkunft, Migrationshintergrund, Bildungs- und ggf. Erwerbsbiografien, typischen Problemlagen Jugendlicher, Erwartungen an die Maßnahme u.v.a.m. gewonnen.

2. Im Projekt „Qualifikationen, Kompetenzen und Erwerbsverläufe“ werden im Jahr 2007 bei einer repräsentativen Befragung der 18- bis 50-jährigen Bevölkerung in Deutschland die Bildungs- und Erwerbsverläufe in einem computergestützten telefonischen Interview detailliert erfasst. Ein ausgewählter Teil dieser Befragten bearbeitet in einem persönlichen Interview Aufgaben aus den Bereichen Lesefähigkeit und Zahlenverständnis. Erste Ergebnisse dieser Studie, die Aufschluss über Kompetenzen, Bildungsverhalten und Erwerbsverläufe gibt, sind im Jahr 2008 zu erwarten.

3. Analysen zu Arbeitslosigkeitserfahrung und Maßnahmeteilnahme bei jugendlichen BA-Kunden liefern deutliche Hinweise auf Mehrfachteilnahme an Maßnahmen sowie kumulierte Arbeitslosigkeitserfahrung. Ergebnisse zu den daraus resultierenden spezifischen Übergangsmustern in Ausbildung und Beschäftigung sowie zu Erwerbsverläufen werden im Jahr 2007 vorgestellt. Ferner sollen durch Mikrozensusdaten Aufschlüsse über jugendliche Problemgruppen gewonnen werden.

4. Ein weiteres Projekt untersucht das betriebliche Ausbildungsplatzangebot. Mikroökonomische Analysen beleuchten die Frage, wie sich die individuelle Geschäftserwartung von Unternehmen auf das Kosten-Ertrags-Kalkül von Unternehmen auswirkt und welche Einflüsse dies auf das Angebot an betrieblicher Ausbildungsleistung hat.

5. Berufliche Mobilität wird häufig als Wechsel zwischen den Berufsordnungen der Klassifikation der Berufe 1988 operationalisiert. Der Grad der Ähnlichkeit der in den verschiedenen Berufsordnungen zusammengefassten Berufe ist jedoch sehr unterschiedlich. Auf der Grundlage berufskundlich bestimmter Ähnlichkeiten soll ein Maß für die Homogenität innerhalb von und zwischen Berufsordnungen bestimmt und so berufliche Mobilität adäquat analysiert werden.

6. Gegenwärtig wird in den Medien breit über nicht bzw. nicht existenzsichernd bezahlte Praktika nach dem Studium diskutiert. Dabei dominieren dramatisierende Verallgemeinerungen („Generation Praktikum“). In Kooperation mit der Bildungsgesamtrechnung im Forschungsbereich „Wachstum und Demographie“ wird ein Überblick über jüngere Entwicklungen des Akademikerarbeitsmarktes (Beschäftigung, Arbeitsbedingungen, Arbeitslosigkeit) erarbeitet und veröffentlicht werden.

7. Die Online-Publikation „Berufe im Spiegel der Statistik“ mit Informationen zu Beschäftigung und Arbeitslosigkeit auf beruflichen Teilarbeitsmärkten wird wie jedes Jahr aktualisiert und dem berufskundlichen Informationssystem der BA (BERUFEnet) zur Verfügung gestellt. Mit über einer Million Aufrufen jährlich trifft das Angebot auf außerordentlich hohe Nachfrage seitens der BA (vor allem der Beratung), der Medien und der allgemeinen Öffentlichkeit.

## Forschungsbereich

### Erwerbslosigkeit und Teilhabe (früher: Soziale Sicherung und Partizipation)

#### Ziele und Arbeitsschwerpunkte

Armut und Erwerbslosigkeit zählen traditionell zu den Gegenständen sozialwissenschaftlicher Beschäftigung mit dem Arbeitsmarkt. Globalisierung und der Wandel hin zur wissenszentrierten nachindustriellen Arbeitsgesellschaft haben Grundlagen sozialer Sicherung und Bedingungen der Arbeitsmarktpartizipation allerdings nachhaltig verändert. In Deutschland wurden mit der Reform der Arbeitslosenunterstützung und der Sozialhilfe striktere Aktivierungsstrategien und härtere Zugangsregelungen zu den Systemen sozialer Unterstützung eingeführt.

Übergreifendes Ziel des Forschungsbereiches ist es, die Auswirkungen der SGB-II-Reform auf die soziale Ungleichheit und die soziale Integration in der Gesellschaft zu untersuchen. Vor diesem Hintergrund befasst sich der Forschungsbereich mit der sozialen Sicherung und Arbeitsmarktpartizipation erwerbsfähiger Hilfebedürftiger, aber auch von Sozialhilfebeziehern, der Menschen mit Behinderungen und der „working poor“ sowie von Personen ohne Leistungsanspruch, aber mit Arbeitsmarktproblemen.

Leitfragen des Forschungsbereiches sind:

- Welche Umstände bewirken den Zugang in länger dauernde Erwerbslosigkeit und Hilfebedürftigkeit?
- Welche Auswirkungen haben länger dauernde Erwerbslosigkeit und Hilfebedürftigkeit auf die Orientierungen, Fähigkeiten und die Lebenssituation von Betroffenen und ihren Familien?
- Wie beeinflusst die individuelle und die familiäre Situation den Verbleib in und die Überwindung von Erwerbslosigkeit und Hilfebedürftigkeit?
- Welche Rolle spielt dabei die institutionelle Praxis der Armutsbekämpfung und Aktivierung?
- Geht mit der abnehmenden Erwerbsintegration eine Erosion biographischer Sicherheit, gesellschaftlicher Stabilisierung und Inklusion einher?

Diese Forschungsfragen beantwortet der Bereich durch eine Kombination qualitativer und quantitativer Methoden. Damit lassen sich neue soziale Risiken und Chancen zeitnah erkennen und ihre Verbreitung einschätzen. Damit sollen die Arbeitsmarktpolitik und Arbeitsmarktforschung vor allem für Prozesse sensibilisiert werden, die sich am Arbeitsmarkt selbst nicht beobachten lassen, für dessen Performance und Ergebnisse sie jedoch häufig entscheidend sind.

Mit der IAB-Querschnittsbefragung (IAB-QS) und dem IAB-Panel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ (IAB-PASS) betreut der Forschungsbereich gemeinsam mit anderen Forschungsbereichen zwei wichtige und miteinander verbundene Erhebungen. Es geht um die kontinuierliche Analyse der sozialen Bedingungen und Folgen der SGB-II-Gesetzgebung. Systematisch ergänzt werden diese standardisierten Erhebungen von IAB-QUABB, qualitativen Längsschnittbefragungen und -beobachtungen. Die längerfristige Beobachtung von Erwerbslosigkeit und Armut auf der Haushaltsebene erlaubt es auch, allgemeine Erkenntnisse über Prozesse gesellschaftlichen Wandels zu gewinnen, konzeptionell wie empirisch auf ausgesprochen breiter Basis.

Die SGB-II-Forschung am IAB ist interdisziplinär ausgerichtet. Die Aufgabe des Forschungsbereichs besteht vorrangig darin, Bedürftigkeit und Armutslagen soziologisch zu analysieren – auch mit Blick auf Theorien, Begriffe und Kategorien der Armutsforschung. Im Unterschied zu anderen Institutionen in Deutschland wird Armutsforschung hier allerdings eng mit Arbeitsmarktfragen verzahnt.

Daneben werden die methodologischen Grenzen, die diese Forschungsbereiche bislang dominieren, durch einen konsequenten Mix aus quantitativen und qualitativen Methoden überwunden. Dabei sind die Erhebungsinstrumente IAB-QUABB und IAB-PASS von zentraler Bedeutung.

Die Aufgabe des Bereichs liegt daneben in der Forschung zu Personengruppen, die von Armut und Hilfebedürftigkeit in besonderer Weise betroffen sind. Hier ist einerseits die Forschung zum SGB II und zu älteren erwerbsfähigen Hilfebedürftigen zu nennen. Andererseits geht es um die Projekte zu Schwerbehinderten und zu beruflichen Rehabilitationsmaßnahmen.

Durch Publikationen von Kurzberichten und von Zeitschriftenaufsätzen, durch Vorträge sowie durch Vernetzungen und Kooperationen mit Externen beginnt sich der noch junge Bereich zu profilieren. Die Sichtbarkeit reicht stark in die „Scientific Community“ hinein, vor allem durch die Vorträge auf dem Kongress der DGS 2006 und erste Referate auf internationalen Konferenzen. Hinzu kommt die Mitwirkung an den für Wissenschaft und Fachöffentlichkeit hochinteressanten Erhebungen IAB-QS und IAB-PASS, die auf Vorträgen und in Berichten der BA und dem BMAS vorgestellt wurden. Die Forschung zu Schwerbehinderten und beruflicher Rehabilitation ist seit Jahren ein verlässlicher Partner für die Fachöffentlichkeit und die zuständigen politischen Akteure.

Der Forschungsbereich wurde gemeinsam mit den anderen SGB-II-Bereichen Mitte 2005 gegründet. Er wird von Dr. Markus Promberger geleitet.

### **Wichtige Vorhaben und erwartbarer Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2007**

1. Es wird untersucht, inwieweit bestimmte Personengruppen im SGB II häufiger oder seltener als andere eine Eingliederungsvereinbarung (EinV) abgeschlossen haben – und welche Kriterien hierfür in der Praxis maßgeblich sind. Ebenso soll die Analyse der jeweiligen Inhalte und die Bewertung dieser Vereinbarung durch die Betroffenen zur Klärung der Frage beitragen, ob und bei welchem Personenkreis diese Maßnahme tatsächlich die Teilhabechancen verbessern kann, und wo sie lediglich bestehende Defizite bestätigt. Differenzierte Aufschlüsse über die Wirkungsweise der EinV sind wichtig für das künftige „Feintuning“ dieses SGB-II-Instruments.

2. Im Projekt „Arbeitsgelegenheiten“ werden 2007 erstmals auf Basis des IAB-Betriebspanels belastbare Schätzungen zu den innerbetrieblichen Verdrängungseffekten der Arbeitsgelegenheiten möglich sein (Kooperation mit Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung“).

3. Arme und Langzeitarbeitslose gelten, trotz wohlfahrtsstaatlicher Versorgungsleistungen, als Gruppe mit hohen gesundheitlichen Risiken. Die geplanten Auswertungen werden die gesundheitliche Selbsteinschätzung der ALG-II-Bezieher im Frühjahr 2005 darstellen und mit Ergebnissen anderer Studien vergleichen. Damit soll zur Fundierung der Diskussion um gesundheitspolitische Aspekte von Grundversicherung und Aktivierung beigetragen werden. Denn gesundheitliche Fragen sind von hoher Bedeutung für die Arbeitsfähigkeit und Arbeitsorientierung von Hilfebedürftigen.

4. Die im Vorjahr geplanten explorativen Forschungsarbeiten zu „Armutsdynamik und Arbeitsmarkt“ haben begonnen. Sie zielen auf die Identifikation von Bedingungen und Kontextfaktoren für die Überwindung von Hilfebedürftigkeit. Dies wird aus drei Perspektiven untersucht. Erstens: Wie sehen typische Muster der Verfestigung oder Überwindung von Erwerbslosigkeit und Hilfebedürftigkeit aus? Welche Rolle spielen dabei persönliche Erfahrungen, Familienzusammenhänge und die Betreuung durch die SGB-II-Träger? Zweitens, wie verlaufen „prekäre Erwerbsbiografien“ und wie hängen sie mit Hilfebedürftigkeit zusammen? Hintergrund dieser Frage ist der Befund, dass Armutsrisiken auch bei arbeitsmarktnahen und erwerbstätigen Menschen auftreten können. Drittens, wie verändern sich Arbeitsvermögen, Beschäftigungsfähigkeit und Arbeitsorientierung bei langer Erwerbslosigkeit und Erwerbsferne? Dahinter steht die arbeitsmarkt- und sozialpolitisch hoch relevante Frage, wie Hilfebedürftigkeit und Abhängigkeit von Transferleistungen konkret durchbrochen werden können, und wie sich dabei persönliche Lebenskontexte und aktivierende Maßnahmen zueinander verhalten.

5. Auch die Arbeiten zur Lage von Älteren, Rehabilitanden und Migranten im SGB II werden fortgesetzt; gleiches gilt für Jugendliche und junge Erwachsene, deren Bildungsprozess, Berufseintritt und Erwachsenwerdung unter den schwierigen Bedingungen der Hilfebedürftigkeit besondere wissenschaftliche und sozialpolitische Aufmerksamkeit verdienen (früher im Forschungsbereich „Bildungs- und Erwerbsverläufe“).

## Forschungsbereich

### Haushaltspanel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ (PASS)

#### Ziele und Arbeitsschwerpunkte

Dieser neue Forschungsbereich ist verantwortlich für die Planung und Durchführung des Haushaltspanels PASS (Panel „Arbeitsmarkt und Soziale Sicherung“), das in Zusammenhang mit der SGB-II-Evaluation ins Leben gerufen wurde und vom BMAS finanziert wird. Es folgt der Erkenntnis, dass die individuellen und sozialen Folgen der Grundsicherung für Arbeitsuchende nur adäquat untersucht werden können, wenn auch der Haushaltskontext von Leistungsempfängern berücksichtigt wird. Eine aktivierende Arbeitsmarktpolitik trifft auf haushaltstypische Lebensumstände und entfaltet deshalb kontextabhängige Wirkungen.

Die durch das Panel bereit gestellte Datengrundlage wird in der Arbeitsmarkt- und Armutsforschung sowie für die Evaluation sozialpolitischer Maßnahmen benötigt. Sie soll u.a. die Beschreibung und Analyse der Lebenslagen von Leistungsempfängern und einkommensschwachen Erwerbstätigen erlauben. Zudem sollen Analysen zu Determinanten des Zugangs bzw. des Abgangs aus dem Leistungsbezug ebenso durchgeführt werden können wie die Evaluation von SGB-II-Maßnahmen.

Der Forschungsbereich hat auf der Grundlage eines Gutachtens von Rainer Schnell ein neues Design mit zwei Teilstichproben entwickelt: Für die erste Teilstichprobe wurden Bedarfsgemeinschaften aus Prozessdaten der BA gezogen, zu denen jeweils der vollständige Haushalt befragt wird. Bei der zweiten Teilstichprobe handelt es sich um eine Bevölkerungsstichprobe, in der aber einkommensschwächere Personen überproportional vertreten sind. Dafür wurde ein Statusindex herangezogen, den ein kommerzieller Anbieter kleinräumig aggregiert anbietet, und eine Stichprobe von Hausadressen mit Schwerpunkt im unteren Statussegment gezogen. Aus diesen Adressen wurden die Zielhaushalte ausgewählt. Beide Stichproben lassen sich gemeinsam auf alle Haushalte in Deutschland hochrechnen.

Die Teilstichproben umfassen jeweils 6000 Haushalte. Es handelt sich um eine Mixed-Mode-Erhebung, bei der alle Personen mit Telefon telefonisch, und alle übrigen persönlich mündlich befragt werden. Damit auch Migrantengruppen ohne ausreichende Deutschkenntnisse repräsentiert sind, wurde der Fragebogen ins Türkische, Russische und Englische übersetzt.

Das Befragungsprogramm umfasst neben Demographie und Haushaltszusammensetzung außerdem Module zu Erwerbstätigkeit, Arbeitsuche, Einkommen, Verarmung, Leistungsbezug und Kontakten zu Trägern von SGB-II-Leistungen, Maßnahmeteilnahme, Gesundheit und sozialer Einbettung.

Das PASS ging im Dezember 2006 erstmals in Feld. Weitere Wellen werden jährlich bis mindestens zum Jahr 2009 folgen.

Am 1. Januar 2007 wurde die frühere Arbeitsgruppe „Haushaltspanel“ in den neuen Forschungsbereich „Panel Arbeitsmarkt und Soziale Sicherung“ überführt. Der Bereich wird von Dr. Mark Trappmann geleitet und betreut nicht nur die Erhebung in allen Belangen, sondern bearbeitet zusätzlich auch Forschungsfragen zu den Themen „Dauer und Dynamik des Leistungsbezugs und von Armutslagen“, „Versorgungslage von Haushalten“ und „Methodische Begleitforschung“.

## Wichtige Vorhaben und erwartbarer Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2007

1. In der ersten Jahreshälfte wird der Forschungsbereich die Feldphase der im Dezember 2006 gestarteten ersten Befragungswelle des Haushaltspanels „PASS“ begleiten. Die Erhebungsphase wird bis Ende Mai 2007 dauern. Neben der Feldkontrolle stehen bei der Durchführung der Befragung noch mehrere weitere Aufgaben an:

- Da die bisherige empirische Forschung unter anderem auch gezeigt hat, dass das Leistungsbezugsrisiko bei ausländischen Mitbürgern besonders hoch ist, zählt eine möglichst genaue Erfassung dieser Gruppe zu den Zielen der Befragung. Dies soll durch fremdsprachige Erhebungsinstrumente gewährleistet werden, die im Januar 2007 fertig gestellt werden.
- Ebenfalls ab Januar 2007 werden ergänzend zu den telefonischen Interviews auch Face-to-Face-Interviews durchgeführt. Der Forschungsbereich übernimmt, wie schon im Vorfeld der telefonischen Befragung, die Schulung der beteiligten Interviewer.

2. Anschließend wird sich eine etwa 3-monatige Aufbereitungsphase, in der sowohl der Datensatz für die Analysen im IAB als auch der Scientific Use File, der über das Forschungsdatenzentrum der BA im IAB zur Verfügung gestellt wird, generiert werden. In diesem Rahmen fällt auch die detaillierte Ausarbeitung des Gewichtungskonzepts an. Zudem wird auch die Zuspiegelung von Prozessdaten der BA zu den Erhebungsdaten vorbereitet.

3. Aufgrund des ambitionierten Designs mit vielfältigen Analysemöglichkeiten erwartet der Forschungsbereich PASS anschließend eine breite Nutzung der bereitgestellten Daten. Daran wird sich neben allen SGB-II-Forschungsbereichen sowie weiteren Forschungsbereichen des IAB voraussichtlich auch eine Vielzahl externer Nutzer beteiligen. Um eine solche Nutzung der Daten durch externe Nutzer zu fördern, ist die gezielte Vorstellung der Datenbasis auf nationalen und internationalen Konferenzen geplant.

4. Der Forschungsbereich selbst wird sich bei seinen Analysen hauptsächlich auf die drei genannten Profilschwerpunkte konzentrieren. Noch im Jahr 2007 sind neben methodischen Publikationen zu Forschungsdesign und zur Selektivität der Befragung erste Analysen zur Versorgungslage von Leistungsempfängerhaushalten geplant.

5. Parallel steht die Vorbereitung der 2. Befragungswelle an, die im November 2007 ins Feld gehen wird. Besondere Herausforderungen in der zweiten Welle werden ein Modul zur Erhebung von Erwerbsbiographien sowie die Entwicklung eines Auffrischungskonzepts sein.

Der Nutzen der Arbeit des Forschungsbereichs für Wissenschaft und Praxis ergibt sich größtenteils aus der Bereitstellung einer Datenbasis, die in Zukunft zur Beantwortung eines breiten Fragespektrums beitragen wird. Dieses umfasst sowohl die Evaluation von SGB-II-Maßnahmen unter Berücksichtigung der Haushaltskontexte als auch Zu- und Abgangsanalysen zum Leistungsbezug und die Dynamik von Lebenslagen im Leistungsbezug.

## Schwerpunkt „Methoden und Datenzugang“

### Kompetenzzentrum Empirische Methoden

#### Ziele und Arbeitsschwerpunkte

Wettbewerbsfähigkeit und politische Akzeptanz einer großen wissenschaftlichen Einrichtung wie dem IAB hängen entscheidend davon ab, dass sie empirische Methoden und Verfahren einsetzt, die „state of the art“ sind und laufend weiterentwickelt werden. Solche methodische Fundierung kann jedoch nicht von jedem einzelnen Mitarbeiter und allen Forschungsbereichen erwartet werden. Deshalb ist es zweckmäßig, diese Kompetenzen in einer darauf spezialisierten organisatorischen Einheit zu bündeln. Auch das operative Geschäft der Bundesagentur für Arbeit ist auf aktuelles, methodisches Know-how in Fragen der empirischen Analyse angewiesen. Denn die BA setzt seit geraumer Zeit auf eine stärker wirkungsorientierte Steuerung des Einsatzes arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen. Hieraus erwächst kontinuierlicher Beratungsbedarf, dem sich das Forschungsinstitut der Bundesagentur für Arbeit zu stellen hat.

Aus all diesen guten Gründen wurde am IAB das „Kompetenzzentrum Empirische Methoden“ (KEM) eingerichtet. Seine wesentliche Aufgabe ist es, die Qualität empirischer Arbeitsmarktanalysen laufend zu verbessern. Dies geschieht einerseits dadurch, dass komplexe methodische Fragen anderer Bereiche in Kooperationsprojekten bearbeitet werden. Beispiele hierfür sind die Umschätzungen von Wirtschaftszweigen und Regionaldaten sowie die umfassenden Wirkungsanalysen von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, in denen beispielsweise individuelle kausale Effekte geschätzt werden oder die Schätzung von Effekten regionaler Arbeitsmarktpolitik. Andererseits zeigt KEM aber auch aktiv und exemplarisch, wie mit dem Einsatz und der Weiterentwicklung anspruchsvoller statistischer und ökonomischer Methoden neue Erkenntnisse gewonnen werden können. Hier lassen sich etwa die faktische Anonymisierung von Betriebsdaten, die Ergänzung fehlender Lohninformationen oder auch die Untersuchungen zur Prognose der Arbeitskräftenachfrage nennen.

Das Kompetenzzentrum trägt damit zur Weiterentwicklung der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung bei. Zu den Innovationen zählt insbesondere die Verbesserung der Datenqualität. So wurde mit den Linked-Employer-Employee-Daten (LIAB) des IAB ein Datensatz entwickelt, der prozessproduzierte Daten und Befragungsdaten verknüpft. Für viele Fragen der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung ist er die wichtigste Analysequelle und inzwischen auch über das Forschungsdatenzentrum der BA im IAB zugänglich. Durch den Einsatz sogenannter „Missing Data Techniken“ werden ferner neue Daten für die Forschung erschlossen bzw. bestehende Daten verbessert. Deren Nutzbarkeit erhöht KEM aber auch durch die Entwicklung von Standards für Qualitätsberichte und Hochrechnungsverfahren der eigenen Erhebungen des IAB.

In der Scientific Community ist das Kompetenzzentrum in hohem Maße präsent. Hiervon zeugen die beachtliche Zahl von Veröffentlichungen in referierten Zeitschriften, die aktive Teilnahme an internationalen wissenschaftlichen Kongressen sowie Lehraufträge an deutschen und ausländischen Universitäten. Zudem organisiert KEM internationale Konferenzen mit renommierten Wissenschaftlern und führt Workshops zu methodischen Spezialfragen durch, z.B. zur Anonymisierung von Individualdaten, zu „Spatial Statistics“ oder zur Kausalitätsmessung. Zur Wahrnehmung seiner vielfältigen und anspruchsvollen Aufgaben kooperiert das Kompetenzzentrum intensiv mit namhaften Wissenschaftlern, wie mit Prof. Donald B. Rubin, Ph.D., von der Universität Harvard in Cambridge.

Innerhalb des IAB ist das Kompetenzzentrum ebenfalls stark vernetzt. Dafür sorgen Beratungskontakte oder gemeinsame Projekte mit Forschungsbereichen, z.B. zu Wirkungsanalysen mit dem Forschungsbereich „Aktive Arbeitsmarktpolitik“, zu Aspekten der Regionalforschung mit dem Forschungsbereich „Regionale Arbeitsmärkte“ oder zur Prognose der Arbeitskräftenachfrage mit dem Forschungsbereich „Konjunktur und Arbeitszeit“. Hierzu kommen die intensive Zusammenarbeit mit dem Forschungsdatenzentrum, sowie regelmäßige Weiterbildungskurse zu ökonometrischen Methoden, Stichprobenverfahren und statistischen Programmpaketen.

Vom methodischen Know-how des Kompetenzzentrums profitiert ferner auch die arbeitsmarktpolitische Praxis. Es findet direkten Eingang und Berücksichtigung im operativen Geschäft der Bundesagentur für Arbeit. Beispiele für die vielen Schnittstellen sind die Nutzung der Ergebnisse aus dem Projekt „Treatment Effects and Prediction“ (TrEffeR) für Planungs- und Steuerungszwecke in den Agenturen für Arbeit. Konzepte zur Hochrechnung von Arbeitslosenzahlen (ILO/BA-Zahlen) und zur Saisonbereinigung von Arbeitsmarktkennziffern unterstützen die regelmäßige Berichterstattung der BA über den Arbeitsmarkt.

In KEM sind Vertreter unterschiedlicher Disziplinen von der Mathematik über die Statistik und Ökonomie bis zur Soziologie tätig, die in Empirie und Methoden besonders ausgewiesen sind.

Das Kompetenzzentrum wurde 2004 gegründet und wird seitdem von Prof. Dr. Susanne Rässler geleitet, die darüber hinaus dem Bereich Produkt- und Programmanalyse (PP4) in der Zentrale der Bundesagentur für Arbeit vorsteht.

### **Wichtige Vorhaben und erwartbarer Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2007**

1. In dem großen Kooperationsprojekt TrEffeR zwischen KEM, der Harvard Universität, USA, dem Forschungsbereich „Aktive Arbeitsmarktpolitik“ und dem Bereich PP4 „Produkt- und Programmanalyse“ der BA wurde eine Methode zur Schätzung individueller kausaler Effekte der Instrumente der aktiven Arbeitsmarktpolitik für das operative Geschäft der BA entwickelt, die nun in einen kontinuierlichen Prozess zu überführen ist. Es gilt systematische Analysen zu entwickeln und die Erkenntnisse in ein Prognosesystem zu übersetzen, um das Vermittlungsgeschäft der BA zu unterstützen.

2. Um das Analysepotential der IABS zu erhöhen, werden in Simulationsstudien unterschiedliche Verfahren zur Ergänzung von Löhnen oberhalb der Beitragsbemessungsgrenze evaluiert. Auf Grundlage dieser Ergebnisse werden die Ergänzungsverfahren weiterentwickelt, um die IABS für eine Vielzahl neuer Forschungsfragen zugänglich zu machen, wovon sowohl das IAB als auch externe Forscher profitieren können. Ergänzte Datensätze der IABS sollen dann über das FDZ der Forschung zur Verfügung gestellt werden.

3. In Umschätzprojekten, die gemeinsam mit den Universitäten Harvard und California, USA, der Universität Erlangen-Nürnberg und dem Forschungsbereich „Regionale Arbeitsmärkte“ durchgeführt werden, stehen weitere Ergebnisse für die Teilprojekte „Wirtschaftszweigumschätzung“ und „Umschätzungen zwischen Agenturebene und Kreisebene“ an. Damit werden Datengrundlagen erweitert, die der Arbeitsmarktforschung zur Verfügung stehen.

4. Im Themenschwerpunkt „Lohnungleichheiten am Arbeitsmarkt“ werden Reservationslöhne geschätzt, also Löhne, ab denen eine Person bereit ist zu arbeiten. Angewendet werden neu entwickelte Methoden zur Schätzung von Frontierfunktionen (Kooperation mit der Universität Kiel). Informationen über die Bestimmungsfaktoren von Reservationslöhnen sind von Bedeutung für die Ausgestaltung von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen.

5. Aus Gründen des Datenschutzes ist das IAB-Betriebspanel derzeit externen Forschern nur im Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur oder per Fernabfrage zugänglich. Ein breiterer Zugang kann durch Anonymisierung der Daten ermöglicht werden. Es wird ein Anonymisierungsverfahren geprüft, bei dem ein synthetischer Datensatz erzeugt werden soll, mit dem die Identifikation von einzelnen Betrieben verhindert wird, aber dennoch Ergebnisse aus Untersuchungen mit den Originaldaten repliziert werden können.

6. Die unter Leitung des IAB 2005 durchgeführte Querschnittsbefragung von Personen, die Ende 2004/Anfang 2005 Arbeitslosenhilfe oder Arbeitslosengeld II bezogen, weist in zwei Bereichen Datenlücken auf. Zum einen konnten bestimmte Personen aus optierenden Kommunen nicht befragt werden, zum anderen kam es zu Antwortausfällen bei Eltern von minderjährigen unverheirateten Kindern. In beiden Fällen sollen – in Kooperation mit den entsprechenden Fachbereichen – Verfahren entwickelt werden, um diese fehlenden Werte zu ergänzen, so dass eine uneingeschränkte Auswertung der Daten für die SGB-II-Forschung möglich wird.

7. Am IAB werden zahlreiche Erhebungen durchgeführt, die z.T. auch über das FDZ von externen Forscherinnen und Forschern genutzt werden. Um eine hohe Qualität der Erhebungen und nachfolgender Analysen sicherzustellen und transparent zu machen, wird von KEM ein standardisierter Qualitätsbericht entwickelt. Für jede Erhebung werden darin vollständige Angaben zum Stichprobendesign, zur Hochrechnung, zur Fehlerrechnung, zu möglichen Verzerrungen durch Nonresponse und evtl. zur Imputation enthalten sein.

8. Für die Erhebung des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots wird in Kooperation mit dem Forschungsbereich „Konjunktur und Arbeitszeit“ an methodischen Verbesserungen gearbeitet. Zum einen wird untersucht, inwiefern eine Verkürzung oder Teilung des Fragebogens zu höheren Antwortquoten und damit zuverlässigeren Ergebnissen führen kann, zum anderen werden alternative Hochrechnungsverfahren implementiert, die verlässliche Fehlerrechnungen erlauben sollen.

## Forschungsdatenzentrum

### Ziele und Arbeitsschwerpunkte

Das Forschungsdatenzentrum (FDZ) der BA im IAB bereitet Individualdatensätze auf, die im Bereich der Sozialversicherung und bei der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung entstehen, und stellt sie für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung. Das Angebot des FDZ richtet sich sowohl an die eigenen wie an externe Forscherinnen und Forscher. Sie erhalten dadurch nicht nur neue Möglichkeiten für die Analyse komplexer Mikrodaten. Das FDZ fördert auch den Einsatz konkurrierender wissenschaftlicher Ansätze und trägt damit zur Qualitätssicherung der Daten bei.

Das FDZ entwickelt hierzu transparente und standardisierte Zugangsregelungen unter Einhaltung der geltenden Datenschutzbestimmungen. Es führt Aufbereitungen, Aktualisierungen und Prüfungen der Daten durch und dokumentiert genau und umfassend die bereitgestellten Daten unter Berücksichtigung rechtlicher Aspekte der Datensicherheit. Es berät auch individuell über Datenzugang, Datenhandling und Analysemöglichkeiten sowie zur Reichweite und Gültigkeit der Daten.

Mit seinen im Internet verfügbaren Dokumentationen und Arbeitshilfen wie dem FDZ-Datenreport oder dem FDZ-Methodenreport, mit seinen Workshops und Nutzerkonferenzen erleichtert das FDZ externen Forscherinnen und Forschern die Arbeit mit den Datensätzen.

In erster Linie ist also das Forschungsdatenzentrum eine serviceorientierte Einrichtung. Für die Qualität des Datenangebots und der Beratung ist es jedoch unabdingbar, dass die FDZ-Mitarbeiter auch selbst empirisch forschen. Im Umgang mit den Inhalten und Auswertungsmöglichkeiten der Datensätze entsteht erst jenes fundierte Wissen, das in die Nutzerberatung eingehen kann und die Reputation des FDZ erhöht.

Zu den international konkurrenzfähigen und umfangreichen Mikrodatensätzen des FDZ gehören das IAB-Betriebspanel, die IAB-Beschäftigtenstichproben (IABS), das BA-Beschäftigten-Panel (BAP), die Stichprobe der Integrierten Erwerbsbiographien des IAB (IEBS), das Betriebs-Historik-Panel (BHP) und der Linked-Employer-Employee-Datensatz des IAB (LIAB).

So ist der LIAB gegenwärtig der einzige in Deutschland zugängliche integrierte Betriebs- und Personendatensatz, mit dem man die Angebots- und Nachfrageseite des Arbeitsmarktessimultan analysieren kann. Die IABS ist eine der zentralen Datenquellen für die Analyse von Erwerbsverläufen und Leistungsbezugsbiographien. Das IAB-Betriebspanel ist die deutschlandweit größte repräsentative Arbeitgeberbefragung zu betrieblichen Bestimmungsgrößen der Beschäftigung. Es gilt als die zentrale Quelle für die Analysen der Nachfrageseite des Arbeitsmarktes.

Organisatorisch ist das Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Arbeit am IAB angesiedelt, wodurch eine beispielhaft enge Verzahnung mit dem Expertenwissen der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung gewährleistet ist.

Durch den ständigen Austausch mit den Forschungsbereichen des IAB, dem Servicebereich ITM des IAB und dem Fachbereich „Datenzentrum der Statistik der BA“ sammelt das FDZ Erfahrungen, die unmittelbar in den Entstehungsprozess, die Pflege und Weiterentwicklung der Datensätze einfließen. Auf dieser Basis gelingt es zunehmend, die Betreuung der Nutzerinnen und Nutzer weiter zu verbessern.

Das FDZ aktualisiert seine Daten ständig, erstellt und erweitert Datensätze und bereinigt oder generiert neue Datenmerkmale. Dabei versteht sich das FDZ als Mittler zwischen den Datenproduzenten wie der BA, den Forschungsabteilungen und Projekten des IAB und der externen Wissenschaft. Für seine Nutzerinnen und Nutzer organisiert das FDZ deshalb verschiedene Treffen. Zum Beispiel diente die 2. Nutzerkonferenz des FDZ im Dezember 2006 dazu, die Nutzerinnen und Nutzer von BA- und IAB-Daten mit ihren Forschungsergebnissen zusammenzubringen. Mit der international hochrangig besetzten „Conference on the Analysis of Firms and Employees“ (CAFE 2006) konnten neue Forschungsentwicklungen zu Betrieben und Beschäftigten diskutiert werden. Beide Konferenzen belegen, dass das FDZ in die nationale und internationale Forschungslandschaft bereits bestens eingebettet ist.

Mit dem Aufbau eines Forschungsdatenzentrums wurde im Dezember 2003 begonnen, da es in Deutschland an einem systematischen Zugang zu Sozialdaten fehlte. Mit dem Forschungsdatenzentrum konnte diese Lücke geschlossen werden. Nach der positiven Evaluation durch den Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten im April 2006 wurde das FDZ auf Dauer als unabhängiges Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Arbeit am IAB gestellt. Seit Mitte 2005 leitet Stefan Bender das FDZ.

### **Wichtige Vorhaben und erwartbarer Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2007**

1. Das FDZ wurde Mitte April 2006 positiv evaluiert, die Projektphase wurde am 30. November 2006 abgeschlossen. Damit verbunden wurde das FDZ durch Stellen der BA etabliert. Im Rahmen der Evaluation des IAB im Mai 2007 wird auch das FDZ erneut begutachtet.

2. Die Daten des FDZ werden ständig aktualisiert, neue Datensätze erstellt bzw. erweitert und Merkmale bereinigt oder neu generiert. Verfügbare Datensätze sind: das IAB-Betriebspanel (kontrollierte Datenfernverarbeitung und Gastaufenthalt), die IAB-Beschäftigtenstichproben (Scientific Use File und Gastaufenthalt), das BA-Beschäftigten-Panel (Scientific Use File, kontrollierte Datenfernverarbeitung und Gastaufenthalt), verschiedene Versionen der Linked-Employer-Employee-Daten des IAB (Datenfernverarbeitung und Gastaufenthalt), die Stichprobe der Integrierten Erwerbsbiografien (Gastaufenthalt) sowie das Betriebs-Historik-Panel (Gastaufenthalt). In Planung ist auch die Bereitstellung der IAB-Querschnittsbefragung „Lebenssituation und soziale Sicherheit“ (SGB-II-Daten). Vier Kooperationsprojekte schaffen in den nächsten Jahren neue Datensätze für Nutzer des FDZ: Ein Scientific Use File des IAB-Betriebspanels im Rahmen des Projektes „Faktische Anonymisierung wirtschaftsstatistischer Einzeldaten“ (Kooperation mit dem Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung (IAW) und den Statistischen Ämtern), Befragung von Beschäftigten im Rahmen „Berufliche Weiterbildung als Bestandteil lebenslangen Lernens“ (Kooperation mit dem Rheinisch-Westphälischen Institut für Wirtschaftsforschung (RWI), dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) und infas); Verknüpfung von Betriebsdaten des IAB mit Betriebsdaten der Statistischen Ämter (in Beantragung); Bereitstellung der IABS mit Rentendaten in Zusammenarbeit mit dem FDZ der Deutschen Rentenversicherung.

3. Um die externen Forscherinnen und Forscher mit den Daten vertraut zu machen, führt das FDZ Workshops durch. So wird es im März einen Nachwuchsworkshop des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten mitveranstalten. Des Weiteren ist im Herbst ein Internationaler Workshop „Data Access“ mit anderen Forschungsdatenzentren geplant. In 2007 werden auch die Publikationen der international beachteten „Conference on the Analysis of Firms and Employees (CAFE)“ erscheinen.

4. Parallel zu der erweiterten Datenbereitstellung wird der Service für Dokumentation und Beratung weiter ausgebaut. Das FDZ wird – wie das IAB – einen neuen Internetauftritt bekommen. Für das IAB-Betriebspanel ist eine Metadatenbank geplant, um das Codebuch abzulösen, das mittlerweile über 600 Seiten umfasst. Zur weiteren Vereinfachung der Analyse des Betriebspanels wird zudem in Zusammenarbeit mit dem RWI eine spezielle Version des Datenaufbereitungs-Tools PanelWhiz erstellt.

5. Alles in allem ist damit für die externe Arbeitsmarkt- und Berufsforschung ein noch deutlich verbesserter Zugang zu den Registerdaten der BA und des IAB erreicht. Es ist davon auszugehen, dass sich die Nachfrage mit der Ausweitung in den englischsprachigen Raum weiter erhöht. Es ist jetzt schon festzustellen, dass durch die Daten des FDZ und die Vernetzung der Wissenschaft durch Konferenzen die internationale Arbeitsmarkt- und Berufsforschung bereits eine bessere empirische Basis für arbeitsmarktpolitische Analysen und Empfehlungen gewonnen hat. Dies kommt auch der gesamten BA und dem IAB zu Gute.

6. Da der Kontakt zwischen Wissenschaft und FDZ enger wird, soll auch der vertraglich vereinbarte Forschungsanteil der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im FDZ nun ausgeschöpft werden. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind daher in inhaltliche Forschungsprojekte (u.a. auch Dissertationsvorhaben) eingebunden.

## Stabsstellen

### Stabsstelle

#### Koordination der Evaluationsforschung und Forschungsplanung

##### Ziele und Arbeitsschwerpunkte

Das IAB erforscht den Arbeitsmarkt gemäß seines gesetzlichen Auftrages, der im SGB III (§282) und SGB II (§55) definiert ist. Hervorgehoben wird in beiden Rechtskreisen die herausragende Bedeutung der Evaluationsforschung. Entsprechend umfassend und differenziert sind die einschlägigen Projekte, und zwar inhaltlich wie methodisch. Evaluationsforschung wird im IAB nicht von einem einzigen Forschungsbereich betrieben. Entsprechende Projekte finden sich vielmehr in nahezu allen Stellen des Instituts.

Die Aufgabe der Stabsstelle „Eval“ ist es, diese Forschungen und ihre Ergebnisse transparent zu machen und zu bündeln, Forschungslücken zu identifizieren und Impulse für neue Forschungsprojekte zu setzen. Darüber hinaus ist Eval der zentrale Ansprechpartner für das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und die Bundesagentur für Arbeit. Sie sorgt für die Abstimmung des Forschungsprogramms und stellt steuerungsrelevante Informationen bereit. Hinzu kommen ebenfalls institutionalisierte Kontakte zu anderen wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Instituten, insbesondere zu denen, die an Forschungsprojekten des BMAS beteiligt sind.

Zu den Aktivitäten von Eval gehört auch die Veranstaltung von Konferenzen und Workshops zur Evaluationsforschung für unterschiedliche Zielgruppen. So wurde im Jahr 2006 ein Workshop zu den Zwischenergebnissen der Hartz-Evaluation für Mitglieder der Selbstverwaltung veranstaltet und eine wissenschaftliche Konferenz zum Stand der Evaluationsforschung in Deutschland durchgeführt. Auf großes Interesse bei den Führungskräften der Arbeitsagenturen stößt regelmäßig ein Workshop von Eval zusammen mit der Führungsakademie der BA, bei dem aktuelle Forschungsergebnisse aus dem IAB vorgestellt und intensiv mit Praktikern diskutiert werden. Auf diese Weise wird der Dialog zwischen dem IAB und den Arbeitsagenturen erheblich verbessert.

Im Bereich der SGB-II-Forschung vertritt Eval das IAB gegenüber den Forschern im Forschungsverbund zur Experimentierklausel (§6c SGB II) und dem zugehörigen Arbeitskreis Evaluation der Länder. Dadurch ist eine möglichst enge Verzahnung mit dem Forschungsauftrag nach §55 SGB II gewährleistet, so dass Synergien erzeugt und Doppelforschungen vermieden werden.

Über die Koordinationsaufgabe in der Evaluationsforschung hinaus stellt Eval mit den Projektmitarbeitern in den Stützpunktagenturen (ProIAB) selbst Ressourcen für die Wirkungsforschung bereit. Die ProIAB kommen in zahlreichen Forschungsprojekten des IAB zum Einsatz, insbesondere bei Implementationsanalysen. Mit ihren umfassenden und speziellen Kenntnissen über die BA und dem einzigartigen Feldzugang in den Arbeitsagenturen können die „ProIAB“ den Wissenschaftlern wichtige Hintergrundinformationen geben. Durch die Anbindung an die Agenturen besitzen die ProIAB Zugang zu agenturspezifischen Informationen und Fachverfahren. Hierbei können sie neben den formellen Informationskanälen auch ihre persönlichen Kontakte nutzen. Ihre Ausbildung und Berufserfahrung versetzt sie in die Lage, die Fachverfahren der BA intensiv auszuwerten und so für jedes Forschungsprojekt die benötigten Informationen und Daten gezielt bereitzustellen. Mit ihren Kontakten vor Ort können sie für jede Arbeitsmarktfrage rasch den entsprechenden Feldzugang schaffen. Zugleich sind die ProIAB durch ihre Zugehörigkeit zum IAB mit den Forschungsinhalten des Instituts und den Kontexten der Projekte (bestens) vertraut. Sie beherrschen die für Arbeitsmarktfragen relevanten Recherchetechniken und haben große Erfahrung in der Führung von Experteninterviews.

Ohne die ProIAB wären viele Forschungsdesigns nicht oder nur mit erheblich größerem Aufwand durchführbar. Insgesamt hat das IAB deshalb vor allem in solchen Projekten einen großen Wettbewerbsvorteil, in denen es um Detailkenntnisse der Arbeit in den regionalen Einheiten und einen schnellen und direkten Zugriff auf die dort verfügbaren Informationen geht.

Schließlich übernimmt Eval wichtige Aufgaben bei der Forschungsplanung des IAB. So koordiniert und organisiert der Bereich die interne Qualitätssicherung neu angemeldeter Forschungsprojekte. Die AG Projektbegutachtung, die mit der internen Qualitätssicherung befasst ist, wird von Eval betreut und gegenwärtig von Dr. Peter Kupka geleitet. Die Arbeitsgruppe, in der die Forschungsbereiche, Stabsstellen und die wissenschaftliche Leitung vertreten sind, hat seit Februar 2006 mit internen und externen Experten ein Begutachtungsverfahren erarbeitet und im Institut verankert, das alle wissenschaftlichen Kriterien erfüllt.

Gegründet wurde die „Koordination der Evaluationsforschung“ mit dem Aufbau der SGB-II-Forschung im IAB Mitte 2005. Seit der Gründung wird der Bereich von Dr. Susanne Koch geleitet.

### **Wichtige Vorhaben und erwartbarer Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2007**

1. Entsprechend den gesetzlichen Aufträgen in SGB III und SGB II werden Forschungsinhalte und Forschungsergebnisse des IAB regelmäßig mit dem Vorstand der BA, der Selbstverwaltung und dem BMAS abgestimmt. Dazu gehört weiterhin die intensive Zusammenarbeit mit den jeweiligen Zentralbereichen. Die systematischen Kontakte zu Forschungsthemen, der Durchführung von Projekten sowie der Bewertung und Umsetzung von Forschungsergebnissen werden im Jahr 2007 fortgeführt.

2. Im Rahmen der Zusammenarbeit mit der BA vertritt Eval das IAB in der Arbeitsgruppe zur Programmkonzeption für den ersten SGB-II-Bundeskongress, der Anfang Oktober stattfinden wird und mit dessen Ausrichtung das BMAS die BA beauftragt hat. Aufgabe von Eval in der Arbeitsgruppe ist es u.a., zu den einzelnen Schwerpunktthemen Impulse aus wissenschaftlicher Sicht zu geben und die entsprechenden Referenten zu gewinnen.

3. Eval bildet auch im Jahr 2007 seitens des IAB die Schnittstelle zum BMAS und erfüllt die in der Zielvereinbarung mit dem BMAS zur Forschung nach §55 SGB II vorgesehenen halbjährlichen Berichtspflichten. Außerdem vertritt Eval das Institut im Arbeitskreis Evaluation zum §6c SGB II und berät die Forscher in den Feldern der §6c-Forschung sowie den BMAS-Projekten zum §55 (Gleichstellungspolitik und Migration).

4. Die Koordinationsaufgabe im SGB II enthält auch eine systematisierende und synthetisierende Funktion. Nachdem zahlreiche erste Forschungsergebnisse aus den SGB-II-Projekten im IAB bereits veröffentlicht sind oder 2007 veröffentlicht werden, wird Eval im Jahr 2007 eine erste Zwischenbilanz der Ergebnisse erstellen, auf Tagungen präsentieren und veröffentlichen. Daneben wird Eval auch die Internetpräsentation zur SGB-II-Forschung grundlegend überarbeiten und aktualisieren.

6. Eval initiiert und koordiniert die externe Vergabe von Forschungsprojekten im Rahmen der Wirkungsforschung. Auf der Grundlage einer Pilotstudie zu den Leistungsprozessen im SGB II, die das SOFI Göttingen für das IAB durchgeführt hat, wird im Jahr 2007 eine größer angelegte Hauptstudie zu diesem Thema geplant. Zwar ist davon auszugehen, dass einige Hinweise zum neuen Typus arbeitsmarktnaher sozialer Dienstleistungen im SGB II auch aus anderen SGB-II-Forschungsprojekten generiert werden können. Wie sich eine eigene, vom IAB in Auftrag gegebene Studie hiervon abgrenzen und welchen Mehrwert sie schließlich liefern könnte, wird auf einem eigenen Workshop im ersten Quartal 2007 thematisiert werden.

7. Im Mai 2007 veranstaltet das IAB erneut eine arbeitsmarktpolitische Tagung in Kooperation mit der evangelischen Akademie in Bad Boll, diesmal unter dem Titel „Sichere Wege zu mehr Beschäftigung?“. Eval ist hier maßgeblich an der Vorbereitung beteiligt und wird auch während der Veranstaltung einen aktiven Part übernehmen.

8. Die Projektmitarbeiter in den Stützpunktagenturen werden im Jahr 2007 wieder in einer Reihe von IAB-Projekten wichtige Hintergrundinformationen liefern und die Feldarbeit durchführen. Besonders hervorzuheben sind hier die Mitarbeit an den Projekten „Lebenslanges Lernen“, „Betreuungs- und Beratungspraktiken im SGB II“, und „Weiterentwicklung des plattformübergreifenden allgemeinen Analyse- und Informationssystems“.



## **Stabsstelle Controlling**

### **Ziele und Arbeitsschwerpunkte**

Wissenschaftliche Organisationen stehen heute – wie andere Organisationen auch – vor der Herausforderung, ihre Arbeit kontinuierlich zu erfassen und für vielfältige Zwecke zu dokumentieren. Insbesondere große Forschungsinstitute wie das IAB sind auf ein systematisches und transparentes Berichtswesen angewiesen. Es leistet einen wesentlichen Beitrag zur Steuerung des Instituts und seiner Forschungsbereiche, erleichtert die Planung der Forschungsarbeiten und trägt zur Qualitätssicherung der Ergebnisse bei.

Die Hauptaufgaben der Stabsstelle Controlling liegen im betriebswirtschaftlichen und wissenschaftsorientierten Controlling sowie in der Optimierung der Geschäftsprozesse des IAB. Der Bereich trägt Mitverantwortung für eine effiziente Aufgabenerledigung und für die Umsetzung der geschäftspolitischen Ziele in den einzelnen Forschungs- und Servicebereichen. Durch intensiven Austausch mit allen Mitarbeitern auf allen Ebenen des Instituts gewinnt er einen Informationsvorsprung, mit dem er die Institutsleitung vorausschauend beraten und unterstützen kann.

Das IAB hat in den vergangenen Jahren durch zahlreiche Maßnahmen sein Profil geschärft und seine Arbeitsabläufe optimiert. Das „wissenschaftsorientierte Controlling im IAB“ umfasst heute ein Bündel von Prozessen und Instrumenten, die den Steuerungsprozess unmittelbar unterstützen. Zentrales Werkzeug ist das Web-basierte Informationssystem IABaktiv. Dort aktualisieren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Informationen zu ihren Tätigkeiten, zu neuen Veröffentlichungen, Vorträgen oder Projekten, aber auch ihre Beratungsleistungen oder die Auftritte in den Medien. Daneben werden alle laufenden Forschungsprojekte erfasst, ausführlich dokumentiert und der Projektverlauf abgebildet.

Die Leistungs- und Projektdaten werden institutsweit sichtbar gemacht. Die Führungskräfte sowie alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen erhalten regelmäßig Controlling-Informationen über ihren eigenen sowie die anderen Bereiche. Dieses Berichtswesen bildet das Rückgrat aller Controllingprozesse im IAB. Neben der Einführung einer internen Quartalsberichterstattung wurde ein standardisiertes Berichtsportfolio aufgebaut, das für unterschiedliche Zwecke schnell und flexibel angepasst werden kann – sei es für Evaluationszwecke oder die Rechenschaftsberichte an die Bundesagentur für Arbeit oder das BMAS.

Ein Schwerpunkt der Arbeit der Stabsstelle war die Betreuung der von der Institutsleitung in Auftrag gegebenen Analyse der internen Organisation des IAB. Dabei wurde eine Vielzahl von Maßnahmenvorschlägen erarbeitet. Das Controlling soll die künftige Umsetzung der Arbeitspakete begleiten.

Damit die Service- und Geschäftsleitungsbereiche möglichst effizient arbeiten können, entwickeln Controlling und ITM derzeit eine integrierte IT-Infrastruktur (IISI) für alle Servicebereiche. Diese soll bald den Zugriff auf die gemeinsamen Geschäftsdaten erlauben und gleichzeitig die Anforderungen der einzelnen Bereiche berücksichtigen. Vorgesehen sind dabei einfache Anpassungen an IABaktiv, aber auch die Prüfung komplexer Customer-Relationship-Management-Lösungen.

## Wichtige Vorhaben und erwartbarer Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2007

1. Ausbau des Finanzcontrolling: Nachdem die Stabsstelle Controlling in Abstimmung mit der Zentrale (CF, P) sowie dem BA-SH prototypisch eine Einnahmen-Ausgaben-Rechnung für das IAB erarbeitet hat, soll in 2007 das Finanzcontrolling weiter ausgebaut und verfeinert werden. Insbesondere wird das Monitoring der Einnahmen und Ausgaben in die interne Quartalsberichterstattung integriert, die Finanzplanung optimiert sowie die Kosten- und Leistungsrechnung weiter vorbereitet werden.
2. Evaluation des Instituts durch den Wissenschaftsrat - Mitwirkung, Analyse und Ergebnisverwertung: Bis April 2007 wird die Vorbereitung und Präsentation des Instituts im Rahmen der Evaluation durch den Wissenschaftsrat eine Schwerpunktaufgabe des Bereichs Controlling bilden. Die bislang erarbeiteten Konzepte und Berichte stellen dabei eine wertvolle Basis für die Weiterentwicklung der Leistungs- und Ressourcensteuerung dar. Es ist daher geplant, nach der Evaluation die Erfahrungen systematisch zu reflektieren und Best Practices in das Controllingkonzept und den Geschäftsdatenkatalog des IAB zu integrieren.
3. Anpassung der Controlling-Instrumente auf neue Leitungsbedarfe: Die zukünftige neue Leitungsspitze des IAB, d.h. sowohl Wissenschaftlicher als auch Administrativer Direktor, sind die zentralen internen Kunden des Controllings. Es wird daher in 2007 von erheblicher Bedeutung sein, alle Controlling-Instrumente auf die individuellen Bedarfe der Leitung anzupassen.
4. Weiterentwicklung des Informations- und Berichtssystems IABaktiv: Die aus 2. und 3. neu entstehenden Anforderungen an IABaktiv werden in Abstimmung mit allen Beteiligten analysiert und umgesetzt. Zudem soll im Mai zusammen mit dem Personalrat eine Dienstvereinbarung zu IABaktiv erarbeitet werden.
5. Mitwirkung bei der Integration von Serviceprozessen und Geschäftsdaten sowie bei der Einführung von Wissensmanagement-Instrumenten: Basierend auf den Ergebnissen der externen Organisationsanalyse zur „Optimierung der Aufbau- und Ablauforganisation im Leitungsbereich und in den Servicebereichen des IAB“ sollen die Servicebereiche organisatorisch und informationstechnisch stärker vernetzt werden. Die Geschäftsdaten des IAB sollen dabei in eine homogenere Systemlandschaft eingebunden werden. Zudem wird im Rahmen eines Wissensmanagementprojektes ein starker Fokus auf das erfolgskritische „intellektuelle Kapital“ des IAB gelegt. All diese Aspekte haben eine hohe Steuerungsrelevanz und werden fachlich wie koordinierend durch die Stabsstelle Controlling unterstützt.
6. Pilotprojekt „Wissensbilanz des IAB“: Erstmalig soll eine Wissensbilanz für das IAB erstellt werden, die die vorgenannten Schwerpunkte 2 bis 5 in ein integriertes Arbeitsergebnis einfließen lassen werden. Der Prototyp „Wissensbilanz 2007“ stellt dabei nicht nur eine potentielle neue Säule der Berichterstattung dar. Er soll vielmehr auch einen institutsweiten Organisationsentwicklungsprozess fördern, der auf eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem im IAB maßgeblichen „Rohstoff Wissen“ zielt.

## Servicebereiche

### Servicebereich

#### Publikation, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

#### Ziele und Aufgabenschwerpunkte

Die Forschungstätigkeit des IAB ist auf Scientific Community, Fachöffentlichkeit und politische Entscheidungsträger wie die BA und das BMAS gleichermaßen ausgerichtet. Ziel ist es, durch wissenschaftliche Exzellenz und fachliche Reputation den Ratschlägen des Institutes hohes Gewicht und besondere Wertschätzung zu verleihen. Forschungs- und Publikationsfreiheit garantieren dabei, dass unabhängiger und damit auch kritischer Rat erteilt werden kann.

Der Servicebereich PPÖ ist die Brücke des Instituts zu Öffentlichkeit und Medien. Im Vordergrund steht die umfassende und aktuelle Information über die Forschungsergebnisse des IAB. Um im Wettbewerb mit anderen Institutionen und Informationsanbietern weiter zu bestehen, wurde ein neues, differenziertes und modernes Medienkonzept entwickelt, das sich an der Nachfrage und damit am Kunden orientiert. Die Vielfalt der IAB-Medien soll somit den Interessen und Lesegewohnheiten der verschiedenen Zielgruppen entgegenkommen.

Die wissenschaftliche Öffentlichkeit wird über Forschungsprogramm und Forschungsergebnisse des Instituts informiert. Gegenüber dem Fachpublikum aus Politik und Arbeitsverwaltung zeigt der Bereich vor allem Ansatzpunkte für Erfolg versprechendes Handeln und die Risiken politischer Entscheidungen auf. Für jeden Adressatenkreis gibt es auf die Bedürfnisse abgestimmte Veröffentlichungsreihen, die aus der Übersicht hervorgehen. Unverändert ist die zentrale Rolle der IAB-Kurzberichte im Medienkonzept des Instituts. Im Jahr 2006 sind 29 Ausgaben erschienen – so viele wie nie zuvor. Wichtige Themen waren Kombilohn, Rente mit 67 und Frauen in Führungspositionen. Bei den Forschungsberichten und Discussion Papers konnte die Zahl der Publikationen ebenfalls gesteigert werden.

Das 2005 gegründete Info-Magazin IAB-Forum mit einer Auflage von 5000 Stück hat sich auch in diesem Jahr bewährt. Es sind zwei Ausgaben erschienen, mit den Themenschwerpunkten Arbeitsmarktreformen, Demographie und ältere Arbeitnehmer. Die Zeitschrift richtet sich an Primärgruppen und Meinungsführer, die dazu beitragen können, das positive Bild des IAB in der Öffentlichkeit zu verstärken.

Des Weiteren wird angestrebt, die ZAF weiter zu entwickeln und als zentrales, international anerkanntes wissenschaftliches Diskussions- und Informationsforum für die Arbeitsmarkt- und Berufsforschung zu etablieren.

Darüber hinaus macht die Pressearbeit die Forschungsergebnisse auch der breiten Bevölkerung zugänglich. Dadurch hat sich auch die Medienresonanz des IAB weiter erhöht: Monatlich erschienen durchschnittlich 150 Zeitungsartikel, in denen das IAB erwähnt wurde – 30% mehr als im Jahr 2005.

Die Printmedien des IAB werden durch ein umfassendes Online-Angebot auf [www.iab.de](http://www.iab.de) und einen elektronischen Newsletter ergänzt, die als unverzichtbare zweite Säule die Publikationstätigkeit des IAB zunehmend stützen. Der Servicebereich trägt die Verantwortung für den Auftritt des IAB im WWW insgesamt. Dazu gehören sowohl die strukturelle als auch die inhaltliche und redaktionelle Gestaltung des Internets und Intranets.

Für die Wahrnehmung des Instituts ist schließlich auch das äußere Erscheinungsbild entscheidend. Der Servicebereich arbeitet an der Entwicklung eines neuen Corporate Designs – und das neue IAB-Logo ist ein wichtiger Meilenstein auf diesem Weg. Es spiegelt das Institut mit seinen Inhalten, Aufgaben und Zielen wider, drückt aber auch die Offenheit und Vielfalt aus, die unser Selbstverständnis als wissenschaftliche Einrichtung prägen.

Die Grundidee besteht darin, das Logo in unterschiedlichen Versionen zu verwenden, ohne dabei die Regeln guter Gestaltung zu verletzen.

Es kann je nach Medium und Anlass variiert werden, behält jedoch trotz seiner Vielfalt stets seinen Wiedererkennungswert. Die verschiedenen Farbkombinationen – neun mehrfarbige sowie jeweils eine Blau- und eine Schwarzvariante – stehen für Individualität, für Offenheit und für Differenziertheit gegenüber dem Publikum.

Der Tradition wird Rechnung getragen, indem die blaue Buchstabenkombination IAB bestehen bleibt. Gleichzeitig bekommt das Kürzel aber nun eine Behausung, schwebt also nicht mehr im luftleeren Raum. Die quadratische Fläche bietet Raum für das Spiel mit der Typographie, wobei die Buchstabenfolge „IAB“ im Vordergrund stets präsent bleibt. Für das Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Arbeit im IAB (FDZ) ist die Kürzelkombination in modifizierter Form ebenfalls anwendbar.

Der Servicebereich PPÖ existiert in seiner jetzigen Form seit Anfang 2004 und wird seitdem von Ulrich Möller geleitet.

### **Wichtige Vorhaben und erwartbarer Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2007**

Der Servicebereich „Publikation, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit“ wird im Jahr 2007 das neue Corporate Design des IAB implementieren. Innen und außen neu gestaltet, sollen die Publikation in der erreichten Qualität weitergeführt werden. Die Überlegungen zur Neukonzeption der Buchreihen des Instituts sind allerdings noch nicht abgeschlossen.

1. Wissenschaftliche Medien: Die *Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung* (ZAF) bietet ein wissenschaftliches Diskussions- und Informationsforum für die gesamte Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Durch eine verstärkte Autorenakquise soll das Standing der Zeitschrift in der Scientific Community weiter ausgebaut werden.

Die wissenschaftliche Buchreihe *Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* wird vom IAB zunächst weiterhin im Eigenverlag herausgegeben. Sie präsentiert dem wissenschaftlichen Leserkreis umfangreiche Forschungsergebnisse in Printform. Kosten und Nutzen einer Verlagskooperation werden derzeit geprüft.

2. Medien für die breitere Öffentlichkeit: In der gemeinsam mit dem Campus Verlag publizierte Reihe *IAB-Bibliothek* wird im Frühjahr 2007 eine Studie zum Thema „Frauen in Führungspositionen“ veröffentlicht. Wie beim Band 1 der *IAB-Bibliothek*, dem *IAB-Handbuch Arbeitsmarkt*, werden die Forschungsergebnisse durch eine ansprechende sprachliche und grafische Gestaltung für ein breiteres Publikum aufbereitet.

Im Jahr 2007 werden auch wieder zwei Ausgaben der Zeitschrift *IAB-FORUM* erscheinen. Das Magazin des Instituts berichtet leicht verständlich – um einen thematischen Schwerpunkt herum – aus der ganzen Bandbreite der Forschungsthemen und Forschungsaktivitäten.

Ebenfalls bewährt hat sich der *IAB-Jahresbericht*, der im Frühjahr 2007 vorliegen wird. Er informiert über das Selbstbild der einzelnen Forschungs- und Servicebereiche, über organisatorische Verände-

rungen im Institut, über neue Forschungsschwerpunkte und wichtige Projektfortschritte, über Veranstaltungen und Vorträge sowie über die Publikationen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Der *IAB-Kurzbericht*, der sich seit vielen Jahren als schlagkräftiges Instrument zur Herstellung von Öffentlichkeit erwiesen hat, soll auf dem erreichten hohen qualitativen und quantitativen Niveau weitergeführt werden.

*IAB-online*, das Internetangebot des Instituts, wird 2007 übersichtlicher und zudem barrierefrei gestaltet.

3. Pressearbeit: Durch die aktive Pressearbeit, vornehmlich mit den *IAB-Presseinformationen*, konnte das IAB seine Medienresonanz weiter steigern. Die Auswertung der wichtigsten Zeitungen und Zeitschriften zeigt: Während vor Beginn der aktiven Pressearbeit im Herbst 2004 etwa 50 Artikel pro Monat auf das IAB Bezug nahmen, liegt der Durchschnitt mittlerweile bei mehr als dem Dreifachen. Dieses Niveau soll auch im Jahresverlauf 2007 gehalten werden. Unser Ziel ist, dass das IAB auch im Jahr des 40-jährigen Bestehens als *die* kompetente Adresse im Bereich Arbeitsmarktforschung wahrgenommen wird.



## **Servicebereich Dokumentation und Bibliothek**

### **Ziele und Arbeitsschwerpunkte**

Wissenschaftler innerhalb und außerhalb des IAB, aber auch Politik und Fachöffentlichkeit sind auf die systematische Sammlung und Bereitstellung wissenschaftlicher Informationen über den Arbeitsmarkt angewiesen. Der Servicebereich Dokumentation und Bibliothek erfüllt diese Aufgabe, indem er Informationen aus Forschung und Literatur beschafft, auswählt, strukturiert und verdichtet. Die Dokumentationsdatenbanken sind an der ganzen Breite des Arbeitsmarktgeschehens ausgerichtet.

Die Bibliothek erfüllt darüber hinaus Aufgaben bei der Literaturversorgung der BA. Neben IAB und BA kann auch die interessierte Öffentlichkeit auf die Angebote der Dokumentation und der Präsenzbibliothek zurückgreifen.

Die datenbankbasierten Informationsdienste des Bereichs erfüllen einerseits eine Transferfunktion, indem sie anwendungsbezogen aufbereitete Forschungsergebnisse zu aktuellen Themen an ein breiteres Publikum vermitteln. Andererseits tragen sie zur wissenschaftlichen Effizienz innerhalb und außerhalb des IAB bei. Sie erleichtern Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, ihr berufliches Umfeld zu beobachten, dessen Erträge in den eigenen Forschungsprozess zu integrieren und Doppelarbeit zu vermeiden.

Elektronische Publikationsformen gewinnen dabei gegenüber den konventionellen Medien immer mehr an Gewicht. Die IAB-Bibliothek trägt dem durch einen konsequenten Ausbau der Lizenzierung online verfügbarer wissenschaftlicher Fachzeitschriften Rechnung. So konnte dieses Angebot wesentlich erweitert werden – sowohl hinsichtlich der Anzahl der Titel wie auch des Umfangs verfügbarer Jahrgänge. Für etwa 150 der wichtigsten Zeitschriftentitel gibt es mittlerweile eine Lizenz, die auch den aktuellen Jahrgang umfasst. Insgesamt stehen sogar über 2000 Online-Lizenzen zur Verfügung.

Neben den Volltext-Journals wird auch das Angebot intern verfügbarer Referenzdatenbanken immer mehr erweitert. Im Jahr 2006 sind u.a. die CSA Sociological Abstracts und die wirtschaftswissenschaftliche Literaturdatenbank EconLit hinzugekommen.

Die IAB-Literaturdatenbank LitDokAB – Bestandteil des Informationssystems proARBEIT – wird ständig erweitert und aktualisiert. Zusätzlich wurde die Möglichkeit individueller Push-Dienste geschaffen, die im monatlichen Turnus über thematisch relevante Neuaufnahmen aus Bibliothek und Literaturdatenbank informieren und nach Art der Veröffentlichung sortiert sind – etwa SSCI-Journals, sonstige referierte Zeitschriften oder Discussion Papers.

Das web-basierte Angebot der IAB-InfoPlattform hat große Resonanz gefunden und wurde um weitere Informationssammlungen ergänzt. Einige davon wurden kurzfristig in Reaktion auf die aktuelle politische Debatte konzipiert. Dazu zählen u.a. die Themen „Kombilohn“, „Gewinn- und Kapitalbeteiligung von Beschäftigten“, „EU-Dienstleistungsrichtlinie“, „Mehr Beschäftigung durch weniger Kündigungsschutz?“. Darüber hinaus werden IAB-Veranstaltungen durch IAB-InfoSpezial begleitet, aktuell z.B. die Workshops „Arbeitsmärkte und Mobilität“ sowie „Arbeit und Fairness“. Die der Informationsplattform zugrunde liegende Technik wird mittlerweile auch an anderer Stelle genutzt. Zum Beispiel vom Forschungsdatenzentrum der BA im IAB, das sie zur Darstellung der Publikationen einsetzt, die auf Grundlage der FDZ-Daten entstanden sind.

Schließlich unterstützt der Servicebereich die Forscherinnen und Forscher des IAB im Prozess wissenschaftlichen Publizierens durch die Bereitstellung von Daten, die der Bewertung wissenschaftlicher Zeitschriften dienen können. Die dafür aufgebaute Datenbank ist durch die Integration weiterer Zeitschriftenratings und -rankings erheblich gewachsen. In diesem Aufgabenfeld angesiedelt sind auch bibliometrische Analysen, die zur vergleichenden Bewertung der Publikationsleistung des IAB und deren Wahrnehmung in der Scientific Community beitragen können.

Der Bereich ging in seiner jetzigen Form und Aufgabenverteilung Anfang 2004 aus dem alten Bereich „Information und Dokumentation“ hervor. Zu diesem Zeitpunkt übernahm Ulrike Kress die Leitung, die sie bis heute innehat. Bei der Umstrukturierung der übrigen Organisationseinheiten der BA im Nürnberger Verwaltungszentrum wurden Aufgaben und Personal von drei weiteren Bibliotheken übernommen.

### **Wichtige Vorhaben und erwartbarer Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2007**

1. Im Anschluss an die Analyse zur Position der IAB-Dokumentation im Umfeld der wissenschaftlichen Fachinformationseinrichtungen aus dem Jahre 2005 wurde im vergangenen Jahr mit der Neugestaltung der Beziehungen zu unseren externen Kooperationspartnern begonnen. Zudem war der Bereich im vergangenen Jahr einbezogen in eine Studie zur Optimierung der Aufbau- und Ablauforganisation in der Leitungsstruktur und den Servicebereichen. 2007 wird mit der Operationalisierung der Vorschläge dieser Studie im Hinblick auf den Arbeitsablauf intern und ihre Konsequenzen für die externen Kooperationsbeziehungen begonnen.

2. Die 2005 eingeführten internetbasierten Medien „InfoPool“ und „InfoSpezial“ haben sich zu einem gut angenommenen Informationsangebot entwickelt, in dem die Forschungsleistungen des IAB in ihrem thematischen Umfeld präsentiert werden. Das Themenspektrum soll in Absprache mit den Forschungsbereichen weiter ausgebaut werden.

3. Nachdem die neue Bibliotheks- und Dokumentationssoftware erst mit Verzögerung abgenommen werden konnte, wird den Mitarbeitern der BA 2007 ein neuer Selbstinformationsdienst über Arbeitsmarktliteratur, Forschungsprojekte und Institutionen im Intranet zur Verfügung gestellt. Intern steht die Entwicklung der Schnittstellen zwischen Dokumentations-, Web- und Controllingdatenbanken im Rahmen des Projektes "Integrierte Interne Services IAB" (IISI) auf dem Programm. In diesem Zusammenhang wird angestrebt, die Dokumentationsdatenbanken auch der allgemeinen Fachöffentlichkeit durch ein Internetangebot zugänglich zu machen.

## Servicebereich

### IT- und Informationsmanagement

#### Ziele und Arbeitsschwerpunkte

Viele Fragen der Arbeitsmarktforschung sind nur auf einer entsprechenden Datengrundlage zu beantworten. Deshalb erschließt der Bereich die Daten der Bundesagentur für Arbeit, bereitet sie auf und stellt sie der Forschung zur Verfügung – beispielsweise für die Evaluation arbeitsmarktpolitischer Instrumente und Programme. Ziel ist es, die Forscher im IAB so zu betreuen, dass sie alle Daten ihren Forschungszwecken gemäß verarbeiten können. Damit stellt der Servicebereich nicht nur Grundlagen für empirische Analysen bereit, sondern wirkt auch aktiv an den Forschungsprozessen mit. Daneben sorgt er für die Grundlagen der IT-Infrastruktur des IAB und verwaltet die Bereitstellung und den Betrieb der IT-Systeme. Dabei arbeitet ITM eng mit der Zentrale und dem IT-Systemhaus der Bundesagentur für Arbeit zusammen.

Ein Schwerpunkt der Bereichsarbeit ist die kontinuierliche Weiterentwicklung von Daten, etwa der „Integrierten Erwerbsbiografien“ (IEB V5). Diese Daten enthalten nun auch personenbezogene Informationen über die Teilnahme an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen und zu Arbeitsgelegenheiten. Die Bereitstellung der Daten der IEB für die wissenschaftliche Öffentlichkeit wurde bereits in einer Machbarkeitsstudie geprüft. Derzeit arbeitet der Bereich an der Erstellung eines „scientific use file“.

Darüber hinaus konnten die Arbeiten zur Erschließung von Daten für die Forschung im SGB-II-Bereich planmäßig vorangebracht werden. Die erste Version dieser „Leistungsempfänger-Historik-Grundsicherung (LHG)“ enthält Angaben aus Verfahren zur Gewährung von Arbeitslosengeld II. Außerdem ist der Bereich an den konzeptionellen Arbeiten zur Integration von Daten der zugelassenen kommunalen Träger beteiligt. Erfolgreich abgeschlossen wurde auch die Unterstützung der Evaluation der Hartz-Gesetze I bis III im Auftrag des BMAS. Insgesamt 18 Forschungs- und Befragungsinstitute waren beteiligt und konnten mit Daten versorgt werden. In den über 200 Datenpaketen wurden ca. 4.500 Daten- und Dokumentationsfiles übermittelt. Für die Evaluationsforschung nach §6c SGB II hat der Bereich einen eigenen Vertrag mit dem BMAS zur Datenbereitstellung abgeschlossen. Im Vorfeld wurden hierzu intensive Recherche- und Erschließungsarbeiten durchgeführt sowie die Auftragnehmer der §6c-Felder datentechnisch beraten.

Gemeinsam mit den anderen Servicebereichen am IAB hat der Bereich die Arbeiten am Projekt „Integrierte interne Services im IAB“ (IISI) aufgenommen. Ziel des Projektes ist es, die Datenbasis der Servicebereiche des IAB zusammenzuführen und weiterzuentwickeln, um die Qualität der Geschäftsdaten zu steigern und die Steuerung des IAB zu erleichtern.

Schließlich wurde gemeinsam mit dem IT-Systemhaus der Bundesagentur begonnen, Möglichkeiten zur Optimierung des IT-Service für das IAB auszuloten. Ziel des Projektes ist es, die Organisation der Zusammenarbeit im IT-Bereich zu verbessern und zu prüfen, ob das Projekt in die Linienorganisation des IT-Systemhauses zu integrieren ist.

Der Bereich ITM wird von Dr. Jürgen Passenberger geleitet.

## Wichtige Vorhaben und erwartbarer Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2007

1. Im Projekt „Weiterentwicklung pallas“ wird das gleichnamige Analyse- und Informationssystem weiterentwickelt. Nachdem 2006 vorrangig die Daten der relevanten SGB-II-Maßnahmen und erste Leistungsdaten der meisten Arbeitsgemeinschaften (ARGE) erschlossen, aufbereitet und integriert wurden, liegt der Schwerpunkt der Entwicklung 2007 auf Daten aus beiden SGB-Rechtskreisen. Der geplante weitere Ausbau der Leistungsdaten der ARGE n eröffnet der Evaluationsforschung zum SGB II mehr Möglichkeiten. Zudem wird ITM sukzessive die Informationen aus der Datenübermittlung nach §51 SGB II für Forschungsbelange aufsetzend auf Vorarbeiten im DWH der BA erschließen. Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt wird die Bewältigung des Wechsels von coArb nach VerBIS als Vermittlungsverfahren sein, dessen Folgen sich bis in die Forschungsdatenbasis fortsetzen. Die Anpassungen werden sehr umfangreich ausfallen, sind aber unabdingbar, da wesentliche Informationen in der Forschungsdatenbasis sonst nicht mehr verfügbar sind.
2. Der Schwerpunkt der Datenbereitstellung wird 2007 im Bereich SGB II liegen. Die drei Forschungsbereiche, die sich mit der Evaluation des zweiten Sozialgesetzbuches nach §55 SGB II befassen, werden kontinuierlich im Jahr 2007 mit projektspezifischen Forschungsdaten aus „pallas“ versorgt werden. Zudem liefert ITM dem vom BMAS beauftragten Forschungsverbund Daten zu, der die Wirkung der Optionsklausel nach §6c SGB II untersucht. Die Individualdatenübermittlung an die externen Institute nach §75 SGB X erfolgt seit Herbst 2005 und wird bis ins Frühjahr 2008 fortgesetzt. Teil der Arbeiten ist ab Anfang 2007 die Prüfung der Möglichkeiten zur Erstellung eines Scientific Use Files, der die dann anonymisierten Evaluationsdaten für die Wissenschaft einfacher verfügbar macht.
3. Um die in ITM erstellten Datenprodukte sinnvoll nutzen zu können, sind umfassende Datenbeschreibungen nötig, die in Zusammenarbeit zwischen Programmierern und dem Team Metadaten erstellt werden. Die Datenbeschreibungen erfordern laufende Pflege und Erweiterungen bei Erschließung neuer Datenquellen, und damit verbunden häufig umfangreiche Recherchen. Hier sind weitere Verbesserungen der Qualität und technische Erweiterungen geplant, die eine flexiblere Abrufbarkeit ermöglichen.
4. Bislang gibt es innerhalb des IAB eine heterogene Landschaft von Datenbasen, die im Rahmen der Geschäftsprozesse des IAB entstehen oder benötigt werden. Im Zuge des Projekts "Integrierte Interne Services IAB (IISI)" werden die verschiedenen Datenbasen der Servicebereiche technisch in eine gemeinsame Geschäftsdatenbasis integriert und die Systemlandschaft in Abstimmung mit dem BA-Systemhaus anforderungsorientiert neu konzipiert und eingerichtet.
5. In „Wissensmanagement im IAB“ werden wissensintensive Arbeitsabläufe unterstützt, sodass benötigte Informationen einfach und schnell am Arbeitsplatz zu finden sind. Zentrale Ziele sind – schwerpunktmäßig IT-gestützt – Wissen über Forschungsdaten kundenorientiert bereitzustellen, Wissen der Datennutzer stärker einzubeziehen sowie technischen Voraussetzungen dafür zu schaffen, den Wissensaustausch zwischen IAB-Mitarbeitern und externen Kunden zu forcieren.
6. In Kooperation mit dem IT-Systemhaus startet ITM Anfang 2007 ein Projekt, um die Servicequalität für das IAB durch die Vereinbarung von verbindlichen Leistungszusicherungen zu verbessern. Es werden die von Anwendern im IAB in Umfragen und Abstimmungsgesprächen benannten notwendigen IT-Services auf Erfüllbarkeit hin untersucht. Auf Basis der Pilotierungsergebnisse im Projekt werden die künftig zu leistenden Services des IT-Systemhauses ermittelt und adäquate Service Level Agreements (SLA) verabschiedet.

## Servicebereich

### Personal, Infrastruktur und Finanzen

#### Ziele und Arbeitsschwerpunkte

Dieser Servicebereich ist für die Bereiche Personal, Haushalt und Kontraktmanagement, Recht (Justizariat) sowie Veranstaltungsmanagement verantwortlich. Im Jahr 2006 wurden zusätzlich zu in diesen Gebieten anfallende alltägliche Aufgaben mehrere größere Projekte in Angriff genommen und realisiert. Zu diesen Projekten zählt z.B. das neue Personalentwicklungskonzept, das modernen Standards des Wissenschaftsmanagements entspricht. Wichtig war auch die Gestaltung eines neuen Tätigkeits- und Kompetenzprofils für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Basis für ein neues Tarifsystem des Instituts, die Schaffung einer dauerhaften Finanzierungsbasis für einige Bereiche des IAB sowie die erstmalige Umsetzung eines monetären Leistungsprämienmodells für die IAB Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Die Organisation von internationalen Konferenzen waren neben den vielfältigen Aufgaben des Verwaltungsmanagements erfolgreiche Highlights im Jahr 2006.

Ziel des neuen Personalentwicklungskonzepts für wissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist deren kontinuierliche Förderung. Hierfür wird der Bildungsbedarf bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern regelmäßig ermittelt und Fördermöglichkeiten und Weiterbildungsangebote abgestimmt. Die zur Verfügung stehenden Qualifizierungsmodule sind durchaus vielfältig: Sie reichen von Schulungen im IAB oder der BA über Teilnahmen an internationalen Fortbildungen wie Summer Schools bis hin zu Sabbaticals zur Förderung wissenschaftlicher Qualifikationen. Im Jahr 2006 wurde ein erster Sabbaticalaufenthalt in Harvard (USA) für Habilitationsarbeiten organisiert.

Der Servicebereich betreut zudem das Graduiertenprogramm des IAB, mit dem gezielt talentierte Nachwuchswissenschaftler gefördert werden.

Für die habilitierten Führungskräfte im IAB soll die Verknüpfung von Forschung und Lehre gefördert und eine direkte Verbindung zur universitären Landschaft gehalten und gestärkt werden. Dafür wurden Kooperationsvereinbarungen zur Einrichtung von Stiftungsprofessuren mit den Universitäten in Bamberg und Erlangen-Nürnberg abgeschlossen.

Eine weitere Herausforderung bildete im Jahr 2006 die Anpassung des IAB an das neue Tarifsystem der BA. Hierzu mussten zahlreiche Nachjustierungen am Status Quo vorgenommen werden.

Erstmals konnte im Jahr 2006 den Leistungsträgern des IAB als Anerkennung eine monetäre Prämie gezahlt werden. Kriterien für die Auszahlung der Prämien waren u.a. wissenschaftliche Exzellenz, übergreifendes Engagement für das Institut, Mut in internen Auseinandersetzungen sowie im Zusammenhang mit externen Präsentationen umstrittener Forschungsergebnisse und die Schaffung eines Fundaments für das Institut.

Im Bereich Personal geht es auch darum, für die Forschungs- und Servicebereiche sowie die Mitarbeiter eine planbare Arbeitsgrundlage zu schaffen – etwa durch die Schaffung einer dauerhaften Finanzierungsbasis für die Stellen. So wurde im Jahr 2006 für das Forschungsdatenzentrum nach erfolgreicher Evaluation durch den Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten auf Dauer eine Finanzierung durch die Bundesagentur für Arbeit gesichert. Auch im Rahmen der SGB-II-Forschung sind ab 2007 unbefristete Planstellen vorhanden. Dadurch konnte für die Arbeitsverhältnisse mehrerer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ein „tenure track“ Verfahren etabliert werden, dass auf Basis von Erfolgskriterien eine spätere Entfristung ermöglicht.

Zusätzlich zu diesen Projekten muss die Leistung der in dieser Abteilung angesiedelten Veranstaltungsmanager und -managerinnen des IAB genannt werden, die die Organisation der vielen wichtigen Veranstaltungen im Jahr 2006 professionell unterstützten. Wichtige internationale Konferenzen, die vom Veranstaltungsmanagement organisatorisch betreut wurden, waren die "Conference on the Analysis of Firms and Employees" oder der Workshop „Evaluation of Passive and Active Labour Market Policies for the Long-Term Unemployed and Social Benefit Recipients“.

Die zahlreichen Projekte der engagierten Bereiche Haushalt und Kontraktmanagement sowie Justizariat sicherten dem IAB auch im Jahr 2006 die Möglichkeit kontinuierlichen, rechtlich abgesicherten Arbeitens.

Insgesamt bildet der Servicebereich ein wichtiges Fundament und die Voraussetzung für die Umsetzung wissenschaftlicher Erfolge des Instituts. Der Bereich wurde mit der Umstrukturierung des Instituts zum 01.01.2004 eingerichtet. Die Leitung hat seitdem Claudia Baur.

### **Wichtige Vorhaben und erwartbarer Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2007**

1. Personalentwicklung: Das Personalentwicklungskonzept für den wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Bereich wurde verabschiedet und geht nun in die Umsetzungsphase. Hierfür wird der Qualifizierungsbedarf bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern regelmäßig ermittelt. Die dementsprechenden Qualifizierungsmodule sind durchaus vielfältig: Sie reichen von Schulung im IAB oder der BA über Teilnahmen an internationalen Fortbildungen wie Summerschools bis hin zu Sabbaticals zur Förderung wissenschaftlicher Qualifikationen. Das Angebot wird 2007 weiter ausgebaut.

2. Beurteilungssystem: Nach Beendigung der Qualitätsschleife TuKs wird 2007 mit der Beurteilung (LEDI) der nicht-wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IAB begonnen.

Für die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird im 1. Quartal 2007 eine Anpassung des Beurteilungssystems vor dem Hintergrund der spezifischen Anforderungen im Wissenschaftsbereich vorgenommen.

3. Leistungsanreizsystem: Weiterhin arbeitet der Bereich daran, durch monetäre und nichtmonetäre Leistungsanreize die Motivation der IAB-Mitarbeiter/innen zu fördern. Erstmals konnte den Leistungsträgern des IAB als Anerkennung eine monetäre Prämie gezahlt werden. An Kriterien für die Beurteilung wissenschaftlicher Leistungen wird noch gearbeitet. Im Bereich der übertariflichen Entlohnung wurde eine neue Leistungsbewertung für Führungskräfte konzipiert, die 2007 umgesetzt wird. Die Leistungsbewertung orientiert sich am individuellen wissenschaftlichen Output, an der Führungsleistung bei der Bereichsleitung sowie daran, welchen Beitrag die Führungskraft zum Erfolg des IAB als Ganzes leistet. Zusammen mit den leistungsbezogenen Bezügebestandteilen, die im Rahmen der neuen Tarifierung entwickelt werden, wird ein konsistentes Entlohnungssystem für das IAB entstehen.

4. Entfristungen: Im Bereich Personal geht es auch darum, für die Forschungs- und Servicebereiche sowie die Mitarbeiter eine planbare Arbeitsgrundlage zu schaffen – etwa durch die Schaffung einer dauerhaften Finanzierungsbasis für die Stellen.

Im Rahmen der SGB-II-Forschung sind ab 2007 unbefristete Planstellen vorhanden. Für die Entfristung des Arbeitsverhältnisses einer gewissen Zahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden bereits mit der Entwicklung eines Kriterienkatalogs die Weichen gestellt. Die Entfristungsentscheidungen werden sich dabei aus den gezeigten Leistungen im Bereich Forschung und Beratung und am Potenzial der Personen orientieren. Auch „tenure track“-Verfahren sind geplant. Hier wird die Entfristung bei Erbringung einer bestimmten Leistung in Aussicht gestellt. Die Umsetzung beginnt im ersten Quartal 2007.

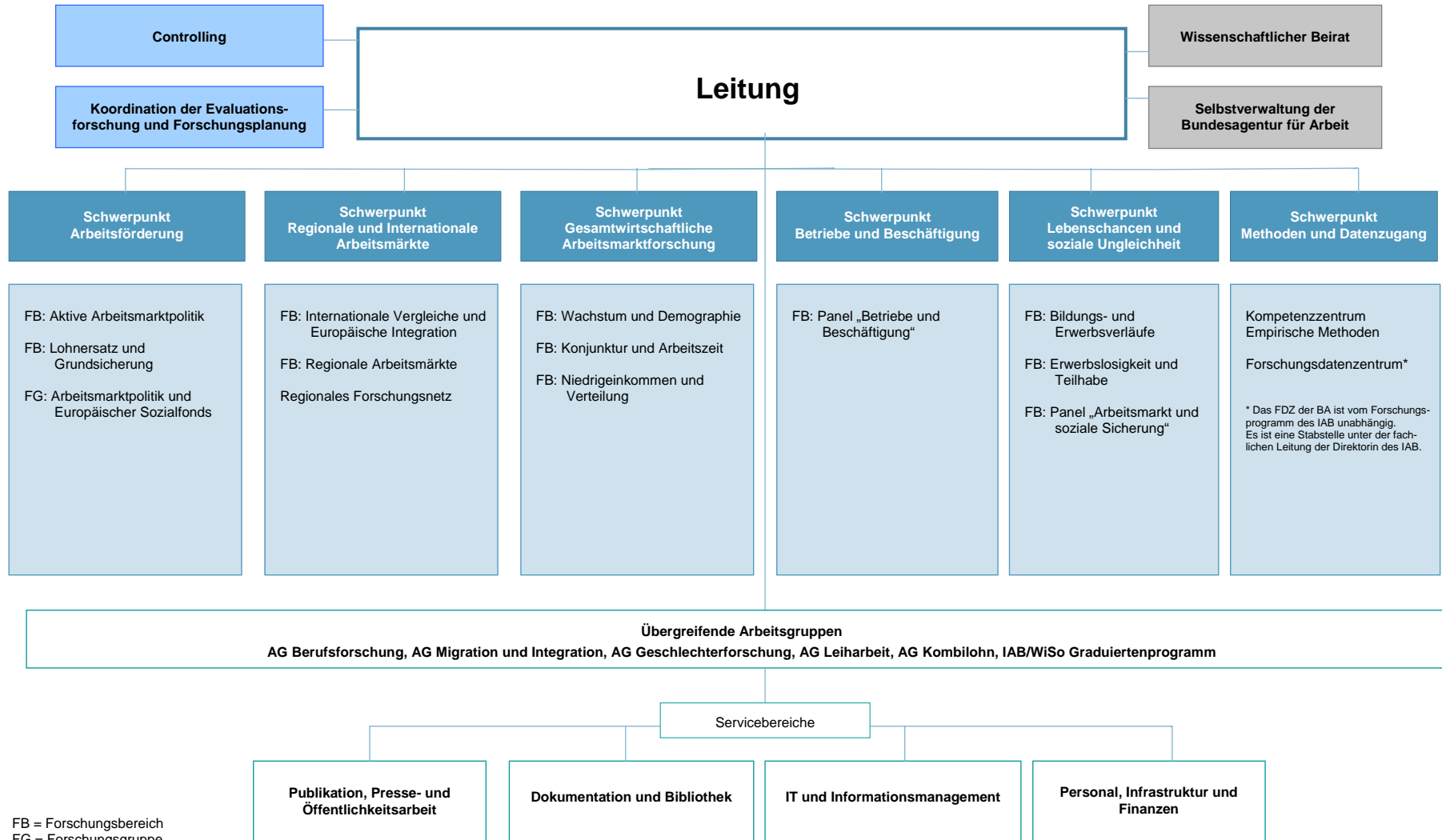
5. Kooperation mit Universitäten: Für die Führungskräfte im IAB werden 2007 weitere Kooperationsvereinbarungen zur Einrichtung von Stiftungsprofessuren abgeschlossen. Dadurch soll die direkte Verbindung zu universitären Landschaft gehalten und gestärkt werden.

6. Finanzen: Im Bereich der Zuständigkeit für die Finanzen musste im abgelaufenen Jahr die Umsatzsteuerpflicht des IAB geregelt werden. Das Zentralfinanzamt Nürnberg hat das IAB in bestimmten Bereichen der Auftragsforschung (Drittmittelprojekte) als einen Betrieb gewerblicher Art eingestuft und die Umsatzsteuerpflicht festgestellt. GfP entwickelt hierzu einen Leitfaden für das IAB, der im ersten Quartal 2007 in Kraft tritt.

7. Veranstaltungen: 2007 wird das IAB Schwerpunkte in folgenden Veranstaltungen setzen: „40 Jahre IAB“ im Frühsommer, „CAPE 2007“ und „Die Lange Nacht der Wissenschaften“ im Oktober 2007. Außerdem sind wieder zahlreiche Workshops und Konferenzen geplant wie zum Beispiel: „Integrationschancen von Spätaussiedlern“; „Nachwuchsworkshop des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten: Datenpotenziale für die empirische Sozialforschung – Arbeiten und Leben in Deutschland“; Workshop „Micro-Macro-Models“; Tagung „Lebenschancen im Wandel“; Nürnberger Gespräche; „International Workshop of Research Data Centers“ und „2nd Workshop on Evaluation of Active and Passive Labour Market Policies“.

## Organigramm

## Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung



FB = Forschungsbereich  
 FG = Forschungsgruppe  
 AG = Arbeitsgruppe